DIE VERRÄTEREIEN
DER SCHIITEN
DAMALS WIE HEUTE
basseeraVERLAG

DIE VERRÄTEREIEN DER SCHIITEN - DAMALS WIE HEUTE

von

Gruppe von Autoren

1. Auflage

basseraVERLAG

Dieses Werk wird unter der Bedingung zur freien Nutzung im Internet veröffentlicht, dass es nicht für kommerzielle Zwecke verwendet wird. Es ist nicht gestattet, dieses Werk ganz oder teilweise zu drucken, zu veröffentlichen, zu vervielfältigen oder in irgendeiner Form zu nutzen, um damit finanzielle Gewinne zu erzielen. Jegliche kommerzielle Verwendung, einschließlich des Verkaufs oder der gewerblichen Verbreitung in gedruckter oder digitaler Form, ist ausdrücklich untersagt.

Die nicht-kommerzielle Nutzung, das Teilen und das Verlinken des Werkes im Internet sind erlaubt, solange der ursprüngliche Urheber genannt und das Werk nicht verändert wird.

Für Fragen, Verbesserungen oder Anregungen könnt ihr uns gerne eine Email schreiben. Wir werden, so Allah will, versuchen, auf jede Email zu antworten. Auch Kritik nehmen wir gerne entgegen:
info@basseera-verlag.de

© basseera-verlag.de, Köln 2024. Alle Rechte vorbehalten.

1. Auflage, 2024

Besucht uns im Internet:
www.basseera-verlag.de
www.basseera.de

@zwoelfershia

Aus dem Arabischen von:
ʿAasim Abu Yunus

Haftungsausschluss:
Der basseera Verlag und basseera.de haben sich selbst verpflichtet, authentisches Wissen über den Islam zu publizieren. Hierbei ist es unumgänglich über gewisse Praktiken eines islamischen Staates mit islamischer Gesetzgebung zu sprechen, die im Widerspruch zur hiesigen Ordnung stehen. Die Darstellung solcher Inhalte ist keinesfalls als Aufruf zur Umsetzung, sondern als Aufklärung über die islamische Sichtweise zu verstehen.

Inhaltsverzeichnis

VORWORT DES ÜBERSETZERS 9

TRANSLITERATION UND ZITATE DES QURʾĀN 14

DIE VERRÄTEREIEN GEGENÜBER DEN AHLU L-BAIT 15

- DER VERRAT AN ʿALĪ IBN ABĪ ṬĀLIB 15
- IHR VERRAT AN AL-ḤASAN, DEM SOHN VON ʿALĪ 16
- IHR VERRAT AN AL-ḤUSAIN, DEM SOHN VON ʿALĪ 18

DIE UNTREUE DES SCHIITISCHEN MINISTERS ʿALĪ IBN YAQTĪN WÄHREND DER HERRSCHAFT VON HĀRŪN AR-RASHĪD 21

DIE ABKEHR EINES ABBASIDISCHEN KALIFEN ZUM SCHIITENTUM UND DER BEWEIS SEINES VERRATS 23

DIE FATIMIDISCHE DYNASTIE UND IHR VERRAT ZUR AUSLÖSCHUNG DER SUNNA UND ZUR VERBREITUNG DES SCHIITENTUMS 24

- DIE FATIMIDEN VERBÜNDETEN SICH MIT DEN FRANKEN UND SCHRIEBEN IHNEN .. 28
- EINE WEITERE DER VERRÄTEREIEN DER FATIMIDEN 29
- EINE WEITERE DER VERRÄTEREIEN DER FATIMIDEN 32
- DIE ZUSAMMENARBEIT MIT DEN FRANKEN, UM ALEXANDRIA AUS ṢALĀḤUDDĪNS HÄNDEN ZU ENTREIßEN 32
- DER VERRAT DES EUNUCHEN MUʾTAMIN DER FATIMIDISCHEN HERRSCHAFT IN ÄGYPTEN 33
- ZWISCHEN AL-MUʿIZZ AL-FĀṬIMĪ UND DEM IMĀM ABŪ BAKR AN-NĀBULUSĪ 34
- REFLEXIONEN UND LEHREN ÜBER DAS ENDE DER FATIMIDEN-DYNASTIE 35

DIE VERRÄTEREI DER QARMATEN 40

- EINE WEITERE VERRÄTEREI DER QARMATEN 41
- EIN KURZER ÜBERBLICK ÜBER DIE VERRÄTEREIEN DER QARMATEN 44

DIE VERRÄTEREIEN DER BUYIDEN 49

VERRAT DES SCHIITISCHEN MINISTERS MUʾAYYIDUDDĪN AL-ʿALQAMĪ BEIM EINMARSCH DER MONGOLEN IN BAGDAD 55

DER VERRAT DER SHĪʿA BEIM EINDRINGEN DER TATAREN IN DIE LEVANTE IM JAHRE 1260 N. CHR. 63

DER VERRAT DER SHĪʿA IN ALEPPO IM JAHR 1259 N. CHR. 66

DIE VERRÄTEREIEN DES SCHIITEN NAṢĪRUDDĪN AṬ-ṬŪSĪ 67

DER VERRAT DER SHĪʿA UND IHRE VERSUCHE, ṢALĀḤUDDĪN AL-AYYŪBĪ ZU BESEITIGEN 72

DIE VERRÄTEREIEN DER SHĪʿA GEGEN DIE SELDSCHUKEN UND IHRE UNTERSTÜTZUNG FÜR DIE KREUZZÜGLER 79

- DER VERLUST VON JERUSALEM AUFGRUND DER VERRÄTEREIEN DER SCHIITEN ... 82
- DIE VERRÄTEREIEN DER SHĪʿA GEGENÜBER SULTAN JALĀLUDDĪN SHĀH 86
- DER VERRAT DES SCHIITEN AL-BADR LŪʾLŪʾ, HERRSCHER VON MOSSUL, GEGEN ENDE DES JAHRES 1258 N. CHR. 87

EINER DER KÖNIGE DER TATAREN WIRD ZUM RĀFIḌĪ 89

VERRAT DER SCHIITISCHEN NUSAIRIER 91

- VERRÄTEREIEN DER NUSAIRIER AUS IHREN EIGENEN BÜCHERN 96
- VERRÄTEREIEN DER NUSAIRIER IN DER NEUZEIT 98

VON DEN VERRÄTEREIEN DER ZWÖLFER-SCHIITEN IM LIBANON IN ZUSAMMENARBEIT MIT DEN NUSAIRIERN 103

- VON DEN VERRÄTEREIEN DER AMAL-BEWEGUNG 106
- DIE WELTPRESSE BERICHTET ÜBER DIE GRÄUELTATEN DER SCHIITISCHEN AMAL-BEWEGUNG 107
- DIE ZUSAMMENARBEIT DER SCHIITEN MIT DEN ZIONISTEN - EINE TATSACHE, KEINE FIKTION 110

VOM VERRAT DER DRUSEN 114

VON DEN VERRÄTEREIEN DER SHĪʿA IN INDIEN 119

EINBLICKE IN EINIGE VERRÄTEREIEN DER SHĪʿA IN DEN ARABISCHEN LÄNDERN IN DER NEUZEIT.....121

IN BAHRAIN 121
IN KUWAIT.....122
IN SAUDI-ARABIEN 122
IM JEMEN 125
Die Zaiditen 126
Die Ḥūthī-Schiiten..... 128
IM IRAK 132

Der Gesandte Allahs ﷺ sagte:

„Vier Eigenschaften machen einen Menschen zu einem Heuchler (Munāfiq) in reinster Form, und wer eine dieser Eigenschaften besitzt, hat einen Teil der Heuchelei, bis er diese aufgibt: Wenn ihm etwas anvertraut wird, betrügt er; wenn er spricht, lügt er; wenn er ein Versprechen gibt, bricht er es; und wenn er streitet, wird er ungerecht.“

[Verzeichnet bei al-Bukhārī (Nr. 34) und Muslim (Nr. 58)]

Vorwort des Übersetzers

Im Namen Allahs, des Erhabenen, Der über jeden Teilhaber, Partner und dergleichen, Erhaben ist, der Besitzer des ruhmvollen Thrones und der bleibenden Herrlichkeit. Ich bezeuge, dass es keinen anbetungswürdigen Gott gibt außer Allah; nur Er ist es Wert, angebetet zu werden. Er ist Einzig und hat keinen Partner. Es sind diese Worte, wegen dessen die Menschen und die Jinn, das Paradies und das Höllenfeuer geschaffen wurden. Es ist dieses Bekenntnis, weshalb die Menschen am Tag der Auferstehung in Unglückliche und Glückselige unterteilt werden. Und ich bezeuge, dass Muḥammad ﷺ Sein Diener und Sein Gesandter ist. Ihn sandte Allah als Verkünder froher Botschaft und Warner an die gesamte Schöpfung, um sie aus den Finsternissen des Götzendienstes (*Shirk*) heraus ins Licht des Eingottglaubens (*Tawḥīd*) zu bringen.

Die Geschichte der schiitischen Verrätereien beginnt bereits in den frühen Tagen des Islams und erstreckt sich über Jahrhunderte, in denen Treuebruch, Täuschung und Sabotage gegen die islamische Gemeinschaft wiederholt begangen wurden. Diese Handlungen haben die Einheit der gesamten *Umma* stets untergraben. Bereits seit der Zeit des Propheten Muḥammad ﷺ gibt es zahlreiche Berichte über den Verrat von Schiiten an den glorreichen Gefährten des Propheten und ihre Zusammenarbeit mit feindlichen Mächten wie den Franken, Mongolen und anderen Gegnern des Islams. Der Verrat war dabei oft von eigennützigen Motiven getrieben, während die Schiiten vorgaben, die Prinzipien des Glaubens zu verteidigen, die sie in Wahrheit verrieten.

Ein früher Verrat, der in der Geschichte als schwerwiegender Akt der Untreue in Erinnerung bleibt, war die Treulosigkeit gegenüber ʿAlī Ibn Abī Ṭālib. Seine eigenen Anhänger ließen ihn in entscheidenden Momenten im Stich. Besonders tragisch ist der Verrat an seinem Sohn

al-Ḥasan, der von den Schiiten gedrängt wurde, Krieg zu führen, nur um dann von denselben Verrätern im Stich gelassen zu werden. Sie plünderten sogar sein Lager und verletzten ihn schwer.

Am berüchtigtsten ist der Verrat an al-Ḥusain Ibn ʿAlī, der auf die falschen Versprechungen der Schiiten aus Kufa (Irak) hereinfiel. In der Hoffnung auf ihre Unterstützung begab er sich auf eine verhängnisvolle Reise, die letztlich zu seinem Martyrium in Karbala (Irak) führte. Die Schiiten von Kufa hatten ihm in ihren Briefen ihre Loyalität zugesichert, doch als er eintraf, ließen sie ihn im Stich und wandten sich gegen ihn. Dies wird durch die Aussage des schiitischen Großgelehrten Sheikh al-Mufīd bestätigt, der überliefert, dass al-Ḥusain selbst gesagt habe: „Sie haben uns eingeladen, uns zu unterstützen, dann haben sie sich gegen uns gewandt und uns getötet.“[1] Es ist also klar, dass diejenigen, die al-Ḥusain eingeladen und ihm ihre Treue geschworen hatten, dieselben waren, die ihn schließlich verrieten und töteten - die Bewohner Kufas, die, wie der schiitische Gelehrte Bāqir Sharīf al-Qurashī feststellte, „die Wiege des Schiitentums“[2] waren.

Auch Umm Kulthūm, die Tochter von ʿAlī Ibn Abī Ṭālib, erhob ihre Stimme gegen die Schiiten aus Kufa. In den Überlieferungen wird berichtet, wie sie die Schiiten von Kufa verfluchte und ihnen vorwarf, al-Ḥusain getötet, seinen Besitz geplündert und seine Frauen versklavt zu haben.[3] Ihre Worte sind ein klares Zeugnis für ihren doppelten Verrat: „Sie trauerten um al-Ḥusain, obwohl sie es waren, die ihn getötet hatten.“[4] Sheikh al-Mufīd und andere schiitische Gelehrte bestätigen diesen doppelten Verrat und die abscheulichen Taten der Schiiten von Kufa, die erst al-Ḥusain eingeladen und ihn dann verraten haben.[5]

---

[1] *Al-Irshād*; Bd. 2 / S. 111.
[2] *Ḥayāt al-Imām al-Ḥusain - Leben von Imam al-Ḥusain*; Bd. 3 / S. 12-13.
[3] *Al-Lahūf fī Qatlā aṭ-Ṭufūf*; S. 91.
[4] *Biḥār al-Anwār*; Bd. 45 / S. 115.
[5] *Al-Irshād*; Bd. 2 / S. 100-101.

Auch ʿAlī, der Sohn von al-Ḥusain, sprach die Schiiten von Kufa direkt an, als er nach Karbala zurückkehrte und die Frauen von Kufa weinend vorfand. Seine Worte: „Die weinen um uns? Wer hat uns getötet?“[1] bringen die bittere Ironie dieser Situation auf den Punkt. Die Mörder von al-Ḥusain und seiner Familie, die Schiiten von Kufa, hatten die Frechheit, um ihn zu trauern, während sie die Verantwortung für sein Martyrium trugen.

Diese tragischen Ereignisse setzten sich über die Jahrhunderte fort, als schiitische Gruppen wie die Fatimiden und Qarmaten abscheuliche Verbrechen gegen die muslimische Gemeinschaft begingen, darunter das Massakrieren von Pilgern und das Entwenden des Schwarzen Steins in Mekka.

Diese Vorfälle sind keine isolierten Ereignisse, sondern zeigen ein wiederkehrendes Muster. Schiiten haben in der Geschichte stets durch Verrat, Intrigen und Kooperation mit Feinden des Islams versucht, Macht zu gewinnen und ihre Position zu festigen. Diese wiederholten Handlungen der Treulosigkeit zerstörten die Einheit der Muslime, indem sie nicht nur einzelne Schlachten verloren, sondern auch das Vertrauen in die Gemeinschaft und die Solidarität der *Umma* beschädigten.

Die Folgen dieser Verrätereien waren katastrophal für die islamische Welt. Große Städte gingen verloren, mächtige Kalifate wurden geschwächt, und die Einheit des Islams wurde zerrissen. All dies geschah im Namen einer angeblichen Loyalität zur *Ahlu l-Bait*, die in Wirklichkeit von den Schiiten selbst verraten wurde. Wer seine eigenen Prinzipien und Werte dermaßen missachtet, verrät nicht nur den Islam, sondern stellt sich gegen die gesamte Menschheit. Diese Taten bleiben in der Geschichte als Mahnmal der schändlichen Natur dieser schiitischen Religion.

[1] *At-Tārīkh - Die Geschichte* des schiitischen Historikers al-Yaʿqūbī; Bd. 1 / S. 235.

Was diese Verrätereien besonders verhängnisvoll macht, ist die tief verankerte Überzeugung in der schiitischen Theologie, die Sunniten als Ungläubige betrachtet. Diese religiöse Ideologie, die den Glauben an die *Wilāya* - die göttlich bestimmte Führerschaft der zwölf Imame - als fundamental ansieht, führt dazu, dass alle, die sie ablehnen, automatisch als *Kuffār*, also Ungläubige, gelten. Prominente schiitische Gelehrte wie aṣ-Ṣadūq und al-Majlisī haben klar festgelegt, dass die Ablehnung der *Wilāya* und des *Imāmat* gleichbedeutend ist mit der Verleugnung des Prophetentums.[1] Diese Lehre hat über die Jahrhunderte hinweg den ideologischen Nährboden für Verrat und Feindseligkeit gegenüber den *Ahlu s-Sunna* geschaffen.

Auf dieser Grundlage fiel es den Schiiten leicht, sunnitische Herrscher und Gemeinschaften zu verraten, da sie diese als Ungläubige betrachteten, deren Blut und Besitz als erlaubt galten. Schiitische Gelehrte wie al-Ḥurr al-ʿĀmilī und Sayyid Niʿmatullāh al-Jazāʾirī haben in ihren Schriften betont, dass es gerechtfertigt sei, Sunniten zu töten und ihren Besitz zu konfiszieren.[2] Diese Überzeugung ermöglichte es den Schiiten, ihre Verrätereien als religiös gerechtfertigt zu betrachten und ihre Handlungen als Pflicht gegenüber ihrem Glauben zu sehen.

In der Geschichte finden sich zahlreiche Beispiele für die Umsetzung dieser Lehren. Schiitische Dynastien wie die Fatimiden, die Buyiden und die Qarmaten haben sunnitische Herrscher verraten und mit den Feinden des Islams kooperiert, um ihre eigenen Machtinteressen zu fördern. Die brutalen Überfälle auf Mekka durch die Qarmaten und die Unterstützung der Mongolen durch schiitische Gruppen sind nur einige

[1] Muḥammad Ibn ʿAlī Ibn al-Ḥusain Ibn Bābawaih al-Qummī, in schiitischen Kreisen als „aṣ-Ṣadūq“ bekannt, äußerte dies in seinem Werk *Al-Iʿtiqādāt* (Glaubenslehren), Seite 103, herausgegeben vom *Markaz Nashr al-Kitāb* in Iran im Jahr 1370 n.H. Siehe auch *Biḥār al-Anwār* von Mullā Muḥammad Bāqir al-Majlisī (Band 23, Seite 390).

[2] Al-Ḥurr al-ʿĀmilī in *Wasāʾil ash-Shīʿa* (Band 18, S. 463) und Sayyid Niʿmatullāh al-Jazāʾirī in *al-Anwār an-Nuʿmāniyya* (Band 2, S. 307).

der vielen Beispiele, die das tief verwurzelte Muster der schiitischen Verrätereien belegen.

Schiitische Gelehrte wie Muḥammad Ḥasan an-Najafī haben zudem klargemacht, dass es keine Brüderlichkeit zwischen Schiiten und Sunniten geben kann, da die Letzteren als Abweichler und Ungläubige betrachtet werden.[1] Dies rechtfertigt aus schiitischer Sicht nicht nur den Verrat an den Sunniten, sondern auch ihre systematische Unterdrückung und Bekämpfung.

Diese tief verankerte Feindseligkeit und Verrat haben die islamische Welt über Jahrhunderte hinweg gespalten. Solange diese ideologischen Überzeugungen in der schiitischen Theologie fortbestehen, wird es weiterhin zu Verrätereien und Feindseligkeiten kommen, die die Einheit der muslimischen Gemeinschaft bedrohen.

Die Geschichte der schiitischen Verrätereien ist eine eindringliche Mahnung an die Muslime, wachsam zu bleiben und sich gegen jegliche Form des Verrats zu wehren. Möge Allah diejenigen rechtleiten, die Verrat in ihren Herzen tragen, oder sie vernichten, damit der Islam in seiner wahren Form fortbestehen und die *Umma* in Frieden und Einheit leben kann.

ʿAasim Abu Yunus

[1] Muḥammad Ḥasan an-Najafī in *Jawāhir al-Kalām* (Band 22, Seite 62).

Transliteration und Zitate des Qurʾān

Die Transliteration arabischer Wörter erfolgt zur besseren Lesbarkeit in einer vereinfachten Form. Sofern allgemein gebräuchliche Eindeutschungen arabischer Begriffe, sowie Städte- und Personennamen existieren, werden diese verwendet. Andere Begriffe und Eigennamen wurden entsprechend der Regeln des *International Journal of Middle East Studies* translatiert.

ء	ʾ	ط	ṭ	ا	
ب	b	ظ	ẓ	Langes ا oder ى	ā
ت	t	ع	ʿ	Langes و	ū
ث	th	غ	gh	Langes ي	ī
ج	j	ف	f	ـِيّ	iyy
ح	ḥ	ق	q	ـُوّ	uww
خ	kh	ك	k	ـَ-	a
د	d	ل	l	ـُ-	u
ذ	dh	م	m	ـِ-	i
ر	r	ن	n		
ز	z	ه	h		
س	s	و	w		
ش	sh	ي	y		
ص	ṣ	ة			
ض	ḍ	ال	al- und -l-.		

Übersetzungen des Qurʾāns werden, falls nicht anders angegeben, zitiert nach *Der edle Qurʾān und die Übersetzung seiner Bedeutungen in die deutsche Sprache*, Übers. Frank Bubenheim und Nadeem Elyas.

Die Verrätereien gegenüber den Ahlu l-Bait

Ein Verräter kennt keine Hemmungen und unterscheidet nicht, ob er gegenüber Fremden oder seinen Nächsten treulos ist. Verrat ist eine Krankheit, die, wenn sie das Blut eines Menschen durchdringt, ihn sogar seinen engsten Verwandten gegenüber treulos macht. Die Schiiten, die in ihrer Liebe zu den *Ahlu l-Bait*, insbesondere zu ʿAlī Ibn Abī Ṭālib, übertrieben haben, haben diesen bereits von den ersten Momenten der Entstehung des Schiismus während der Konflikte zwischen den beiden ehrenwerten Gefährten ʿAlī und Muʿāwiya, Allahs Wohlgefallen auf ihnen, verraten.

Der Verrat an ʿAlī Ibn Abī Ṭālib

Die *Shīʿa* sagten zu ʿAlī, Allahs Wohlgefallen auf ihm: „O Fürst der Gläubigen, unsere Pfeile sind verbraucht, unsere Schwerter sind stumpf, und die Spitzen unserer Speere sind abgenutzt. Kehre also zurück, damit wir uns besser rüsten können.“ Da erkannte ʿAlī, dass es die Entschlossenheit seiner Leute war, die ermattet war, nicht ihre Schwerter. Sie begannen heimlich das Lager zu verlassen und kehrten ohne sein Wissen nach Hause zurück, bis das Lager leer war. Als ʿAlī das bemerkte, betrat er Kufa (Irak), und seine Absicht zum Weitermarsch wurde gebrochen.[1]

Der Imam erkannte, dass man mit diesen Leuten keinen gerechten Kampf gewinnen konnte, und konnte seine Enttäuschung nicht verbergen. Er sagte zu ihnen: „Ihr seid nichts anderes als Löwen in der Ruhe und verschlagene Füchse, wenn es zum Kampf kommt. Ihr seid für mich kein verlässlicher Rückhalt. […] Ihr seid keine Krieger, mit denen man einen Feind besiegen kann, noch seid ihr eine Stütze, auf die man sich verlassen kann. Bei Allah, welch schlechter Lohn im Krieg seid ihr!

[1] Siehe Tārīkh at-Ṭabarī: (Geschichte der Völker und Könige) (5/89, 90) und Ibn al-Athīr: (al-Kāmil fī t-Tārīkh) (3/349).

Ihr werdet getäuscht, aber ihr täuscht nicht, und eure Grenzen werden verletzt, ohne dass ihr sie verteidigt.“[1]

Das Erstaunliche ist, dass die *Shīʿa* von ʿAlī, die aus dem Irak stammten, sich nicht nur gegen den Marsch mit ihm zur Schlacht gegen Syrien sträubten, sondern auch zu feige und schwerfällig waren, ihr eigenes Land zu verteidigen. Die Truppen von Muʿāwiya griffen Gebiete wie ʿAyn at-Tamr und andere Teile des Iraks an, und sie folgten nicht ʿAlīs Befehl, zur Verteidigung aufzustehen, bis der Fürst der Gläubigen ʿAlī sagte: „Ihr Leute von Kufa, jedes Mal, wenn ihr von einem der Streifzüge der Leute von Syrien hört, verkriecht sich jeder von euch in sein Haus und verschließt seine Tür, wie sich die Eidechse in ihre Höhle und die Hyäne in ihre Höhle zurückzieht. Derjenige, der sich von euch täuschen lässt, ist wirklich getäuscht, und wer auf euch baut, ist verloren. Es gibt keine Freien unter euch, wenn gerufen wird, noch zuverlässige Brüder in Zeiten der Not. Wir gehören Allah, und zu Ihm kehren wir zurück.“[2]

Ihr Verrat an al-Ḥasan, dem Sohn von ʿAlī

Nachdem ʿAlī Ibn Abī Ṭālib, Allahs Wohlgefallen auf ihm, getötet wurde und sein Sohn al-Ḥasan, Allahs Wohlgefallen auf ihm, das Kalifat übernahm, glaubte dieser nicht an die Zweckmäßigkeit eines Krieges gegen Muʿāwiya, insbesondere nachdem seine Anhänger bereits zuvor seinen Vater im Stich gelassen hatten. Doch die Schiiten aus dem Irak forderten al-Ḥasan auf, gegen Muʿāwiya und die Leute von Syrien zu kämpfen. Al-Ḥasan zeigte jedoch große Klugheit, was seine Weitsicht bewies. Er wollte die Iraker nicht von Anfang an mit seinem Wunsch, mit Muʿāwiya Frieden zu schließen und ihm das Kalifat zu überlassen, konfrontieren, um das Blut der Muslime zu schonen, da er um die Impulsivität und das unberechenbare Verhalten der Iraker wusste.

[1] Siehe Tārīkh at-Ṭabarī (5/90) und (Die islamische Welt in der Umayyadenzeit) (S. 91).
[2] Siehe Tārīkh at-Ṭabarī (5/135) und (Die islamische Welt in der Umayyadenzeit) (S. 96).

Stattdessen wollte er ihr Verhalten als Beweis für seine Ansicht und die Richtigkeit seiner Entscheidung nutzen. Er stimmte ihnen also zu, gegen Muʿāwiya zu ziehen, stellte seine Armee auf und schickte Qais Ibn ʿUbāda mit einer Vorhut von zwölftausend Mann voraus, während er selbst folgte.

Als diese Nachricht zu Muʿāwiya gelangte, rückte auch er mit seiner Armee vor und erreichte Masskan. Während al-Ḥasan in Madāʾin war, rief ein Mann aus dem Irak, dass Qais getötet worden sei. Dies führte zu Chaos in der Armee, und die Iraker zeigten wieder ihre Unzuverlässigkeit, da sie nicht standhaft blieben. Sie griffen al-Ḥasans Lager an, plünderten seine Habe und zogen ihm sogar einen Teppich unter ihm weg und verletzten ihn. In dieser Situation kam ein Schiit aus dem Irak, al-Mukhtār Ibn Abī ʿUbaid ath-Thaqafī, auf eine gefährliche Idee: Er wollte al-Ḥasan Ibn ʿAlī fesseln und ihn aus Gier nach Reichtum und Ehre an Muʿāwiya ausliefern. Er ging zu seinem Onkel Saʿd Ibn Massʿūd ath-Thaqafī, der von ʿAlī zuvor zum Statthalter von Madāʾin ernannt worden war, und sagte zu ihm: „Willst du Reichtum und Ehre erlangen?“ Sein Onkel fragte: „Wie das?“ Al-Mukhtār antwortete: „Fessle al-Ḥasan und sichere dir dafür Schutz bei Muʿāwiya.“ Sein Onkel entgegnete: „Möge Allah dich verfluchen! Soll ich gegen den Sohn der Tochter des Gesandten Allahs ﷺ handeln und ihn fesseln? Welch schlechter Mensch du bist!“[1]

Al-Ḥasan, Allahs Wohlgefallen auf ihm, sagte selbst: „Ich sehe in Muʿāwiya ein geringeres Übel als in diesen Leuten, die behaupten, meine Anhänger zu sein, aber mich töten und mein Vermögen an sich nehmen wollen. Bei Allah, ich nehme von Muʿāwiya lieber das, was mein Blut schützt und meiner Familie Sicherheit gibt, als dass sie mich

[1] Dies ist der bekannte al-Mukhtār Ibn Abī ʿUbaid ath-Thaqafī, der sich gegen die Umayyaden erhob, vorgab, ein Schiit der *Ahlu l-Bait* zu sein, und vorgab, für die Vergeltung für al-Ḥusain zu kämpfen. Doch sein Handeln war nichts anderes als Heuchelei, hinter der er seine persönlichen Machtambitionen verbarg. Siehe *Tārīkh at-Ṭabarī* (5/159) und *Die islamische Welt in der Umayyadenzeit* (S. 101).

töten und meine Familie untergeht. Bei Allah, wenn ich Muʿāwiya töten würde, würden sie mich packen und an ihn ausliefern. Bei Allah, ich schließe lieber Frieden mit ihm, während ich in Würde lebe, als dass sie mich töten, während ich als Gefangener bin."[1]

Ihr Verrat an al-Ḥusain, dem Sohn von ʿAlī

Nach dem Tod von Muʿāwiya, Allahs Wohlgefallen auf ihm, im Jahr 60 n.H. (680 n. Chr.) folgten unzählige Briefe und Botschaften der Iraker an al-Ḥusain Ibn ʿAlī, Allahs Wohlgefallen auf ihm, voller Begeisterung und Empathie. Sie sagten ihm: „Wir haben uns dir verpflichtet, wir nehmen nicht einmal am Freitagsgebet mit dem Gouverneur teil. Komm zu uns!"[2]

Unter dem Druck seiner Anhänger entschied sich al-Ḥusain, Allahs Wohlgefallen auf ihm, seinen Cousin Muslim Ibn ʿAqīl vorauszuschicken, um die Lage in al-Kūfa (Irak) zu erkunden. Muslim brach im Monat Shawwāl des Jahres 60 n.H. auf. Als die Bewohner des Irak von seiner Ankunft erfuhren, kamen sie zu ihm und leisteten al-Ḥusain den Treueid. Es wurde gesagt, dass zwölf Tausend Menschen ihm die Treue schworen. Anschließend sandte Muslim Ibn ʿAqīl eine Nachricht an al-Ḥusain, in der er bestätigte, dass die Lage in al-Kūfa gut sei und der Treueid geleistet wurde.[3]

Leider wurde al-Ḥusain, Allahs Wohlgefallen auf ihm, von den Iraker Schiiten getäuscht. Trotz der Warnungen vieler seiner engen Vertrauten, die wussten, wie treulos die Schiiten im Irak waren, zog er aus. Ibn ʿAbbās, Allahs Wohlgefallen auf ihm, sagte zu ihm: „Willst du zu einem Volk gehen, das seinen Anführer getötet, sein Land beherrscht und seine Feinde vertrieben hat? Wenn sie das getan haben, dann geh zu ihnen. Wenn sie dich jedoch nur zu sich rufen, während ihr Herrscher

[1] Siehe *al-Iḥtijāj* von aṭ-Ṭabrisī (S. 148).
[2] Siehe *Tārīkh at-Ṭabarī* (5/347).
[3] *Tārīkh at-Ṭabarī* (5/348).

sie noch unter Kontrolle hat und seine Beamten ihre Steuern eintreiben, dann rufen sie dich zum Krieg und Kampf. Ich fürchte, dass sie dich täuschen, dir Lügen erzählen, sich gegen dich wenden und dich im Stich lassen. Und sie werden die ersten sein, die sich gegen dich erheben."[1]

Tatsächlich kam der Verrat der Schiiten von al-Kūfa ans Licht, noch bevor al-Ḥusain, Allahs Wohlgefallen auf ihm, dort ankam. Der umayyadische Gouverneur ʿUbaidullāh Ibn Ziyād erfuhr von Muslim Ibn ʿAqīls Aktivitäten, die Treueeid für al-Ḥusain sammelte. Er ließ Muslim töten und seinen Gastgeber Hānī Ibn ʿUrwa al-Murādī hinrichten. Währenddessen rührte sich unter den Schiiten von al-Kūfa kein Finger, und sie verrieten ihre Versprechen an al-Ḥusain. Ibn Ziyād kaufte sie mit Geld auf.[2]

Als al-Ḥusain, Allahs Wohlgefallen auf ihm, schließlich mit etwa siebzig Angehörigen und wenigen Gefährten aufbrach, scheiterte der Versuch, eine Einigung zu erzielen, da Ibn Ziyād diese Bemühungen vereitelte. Schließlich kam es zum Kampf, bei dem al-Ḥusain, Allahs Wohlgefallen auf ihm, und alle seine Gefährten getötet wurden. Al-Ḥusains letzte Worte, bevor er starb, lauteten: „O Allah, urteile zwischen uns und dem Volk, das uns rief, um uns zu unterstützen, und uns dann tötete."[3]

Al-Ḥusains Fluch über die Schiiten von al-Kūfa ist bekannt, als er sagte: „O Allah, wenn Du ihnen noch Genuss gewährst, so spalte sie in verschiedene Gruppen, mache sie zu Sekten und lass nie die Herrscher mit ihnen zufrieden sein, denn sie riefen uns zur Unterstützung und wandten sich dann gegen uns, um uns zu töten."[4]

Dies zeigt das schändliche Verhalten dieses Volkes und ihren Verrat, selbst gegenüber den *Ahlu l-Bait*, die sie angeblich lieben und in deren

[1] *Al-Kāmil fī t-Tārīkh* (4/37).
[2] Siehe *Murūj adh-Dhahab* von al-Massʿūdī (3/67) und *Die islamische Welt in der Umayyadenzeit* (S. 473).
[3] Siehe *Tārīkh at-Ṭabarī* (5/389).
[4] Siehe *al-Irshād* (S. 241) und *Iʿlām al-Warā* von at-Ṭabrisī (S. 949).

Namen sie ihre Feindschaft gegenüber allen, die ihnen entgegenstanden, rechtfertigten.

Nachdem sie sogar die *Ahlu l-Bait* verraten haben, ist es nicht überraschend, dass sie die gesamte *Umma* verraten. Seit den frühesten Momenten des Konflikts zeigten sie Feigheit im Kampf, verkauften ihre Loyalität für Geld und schmiedeten Pläne des Verrats, um Reichtum und Ehre zu erlangen - selbst wenn dies bedeutete, einen der bedeutendsten Angehörigen der *Ahlu l-Bait* zu verraten, wie al-Mukhtār ath-Thaqafī plante, al-Ḥasan Ibn ʿAlī an die Umayyaden auszuliefern.

Die Untreue des schiitischen Ministers ʿAlī Ibn Yaqtīn während der Herrschaft von Hārūn ar-Rashīd

Dies ist ein weiteres Beispiel für den Verrat der Schiiten gegenüber dem abbasidischen Staat, der sie sehr gut behandelt hatte, bis einige von ihnen in höchste Positionen wie das Ministeramt aufstiegen. Es bewahrheitet sich hier das Sprichwort: „Wenn du den Edlen ehrst, besitzt du ihn, und wenn du den Niederträchtigen ehrst, lehnt er sich gegen dich auf."

Dieser Verrat von ʿAlī Ibn Yaqtīn wurde von den schiitischen Überlieferern selbst berichtet, wie dem schiitischen Gelehrten, der als *Ṣadr al-Ḥukamāʾ* (Anführer der Weisen) und *Raʾīs al-ʿUlamāʾ* (Vorsitzender der Gelehrten) bezeichnet wird, Niʿmatullāh al-Jazāʾirī in seinem bekannten Buch *al-Anwār an-Nuʿmāniyya*[1] und Muḥsin al-Muʿallim in seinem Buch *an-Naṣb wa n-Nawāṣib*[2].

Dort heißt es: „Es gibt Überlieferungen, dass ʿAlī Ibn Yaqtīn, der Minister von Hārūn ar-Rashīd, in seinem Gefängnis eine Gruppe von Abtrünnigen eingesperrt hatte. Er war einer der besonderen Schiiten. Er befahl sein Dienern, das Dach des Gefängnisses über den Gefangenen einzustürzen, sodass sie alle starben - es waren ungefähr fünfhundert Männer. Um sich von den Konsequenzen ihrer Tötung zu befreien, sandte er ein Schreiben an unseren Imam Mawlānā al-Kāẓim, und dieser schrieb ihm als Antwort: ‚Hättest du dich vor ihrer Tötung an mich gewandt, wäre dir nichts wegen ihres Blutes angelastet worden. Da du dich jedoch nicht zuvor an mich gewandt hast, sühne für jeden von ihnen, den du getötet hast, mit einem Ziegenbock. Der Ziegenbock ist besser als der *Nāṣibī*.'"[3]

[1] *Al-Anwār an-Nuʿmāniyya* (Band 2, Seite 308, Druck Tabriz, Iran).
[2] *An-Naṣb wa n-Nawāṣib* (Seite 622, Druck Dār al-Hādī – Beirut).
[3] *Ḥaqīqat ash-Shīʿa*, Seite 55.

Diese Überlieferung wird von ihnen als Beweis für die Erlaubnis zur Tötung der *Nawāṣib* (*Ahlu s-Sunna*) angeführt. Schau dir diesen wertvollen Sühnebetrag an: „Der Ziegenbock ist besser als der Nāṣibī." Der einzige Grund, warum er dazu verpflichtet wurde, war, dass er sie getötet hatte, ohne zuvor eine *Fatwā* von ihm einzuholen.

Die Abkehr eines abbasidischen Kalifen zum Schiitentum und der Beweis seines Verrats

Das Kalifat ist kein leichtfertiges Wort, sondern das Sicherheitsventil der *Umma*. Es ist wie der Faden, auf dem die Perlen der Gemeinschaft aufgereiht sind. Wenn dieser Faden reißt, löst sich das Band der *Umma* auf. Leider sind einige der abbasidischen Kalifen von der Lehre der *Ahlu s-Sunna* zu anderen Glaubensrichtungen übergetreten. Zum Beispiel nahm der Kalif al-Maʾmūn aufgrund des Einflusses des Teufels Aḥmad Ibn Abī Duʾād, seines Ministers, die Lehren der *Muʿtazila* an und verhängte die Prüfung des Glaubens an die Erschaffenheit des *Qurʾān*.

Ein weiterer Fall ist der Kalif an-Nāṣir li Dīni-llāh, der durch einige seiner schiitischen Minister zum Schiitentum übertrat. Über ihn sagte Ibn Kathīr: „An-Nāṣir li Dīni-llāh, Abū l-ʿAbbās Aḥmad Ibn al-Mustaḍīʾ bi Amri-llāh Abū al-Muẓaffar Yūsuf Ibn al-Muqtafī li Amri-llāh [...] der Abbaside [...] war in seiner Herrschaft von schlechter Führung und unterdrückte sein Volk, sodass der Irak während seiner Herrschaft zerstört wurde und seine Bewohner sich in verschiedene Länder zerstreuten. Er tat Dinge und deren Gegenteil. [...] Er hatte den schiitischen Glauben angenommen [...] und es wird gesagt, dass es zwischen ihm und den Tataren Korrespondenzen gab, durch die er sie auf das Land aufmerksam machte - und dies ist ein großes Unheil, gegen das jede andere schwere Sünde verblasst.“[1]

[1] *Al-Bidāya wa n-Nihāya*, Band 13, Seiten 106-107, sinngemäß wiedergegeben.

Die fatimidische Dynastie und ihr Verrat zur Auslöschung der Sunna und zur Verbreitung des Schiitentums

Die Fatimiden haben bösartige Bemühungen unternommen, um die *Sunna* auszulöschen und das Schiitentum zu verbreiten. Ihre Vorgehensweise bestand darin, im Falle der Abwesenheit einer eigenen Herrschaft ihre Missionare heimlich zu entsenden, um zum ismailitischen[1] schiitischen Glauben zu missionieren. Wenn sie jedoch eine Herrschaft hatten, machten sie den schiitischen Glauben zur offiziellen Staatsreligion. Als die Fatimiden ihre Missionierung in den Ländern des Maghreb begannen, stellten sie fest, dass das Schiitentum dort bereits verbreitet war, da das Idrisiden-Reich, das von Idris Ibn ʿAbdullāh Ibn al-Ḥasan Ibn al-Ḥusain Ibn ʿAlī Ibn Abī Ṭālib im Jahr 172 n.H. (788 n. Chr.) gegründet wurde, ursprünglich ein alawitischer schiitischer Staat war. Daher war der Maghreb für die ismailitische Missionierung geeignet, sodass sich das Schiitentum verbreitete und viele Berber diesen Glauben annahmen. Selbst die meisten Wesire der Aghlabiden (in Tunesien) waren auf den schiitischen Glauben ausgerichtet. Einer der bekanntesten Missionare für die Fatimiden in diesen Ländern war Abū ʿAbdillāh ash-Shīʿī aus dem Jemen, ein Mann mit unzähligen List und Täuschung.[2]

Abū ʿAbdillāh ash-Shīʿī begnügte sich nicht nur damit, die Fatimiden-Mission im Maghreb zu verbreiten, sondern begann auch, deren Einfluss in Nordafrika auszuweiten. So fielen ihm mehrere Städte in die Hände, und die Fatimiden erklärten nach ihrem Sieg über die

[1] Ismailiten: Auch bekannt als Imāmiyya Ismāʿīliyya, sind jene, die an das *Imāmat* von Ismāʿīl Ibn Jaʿfar aṣ-Ṣādiq glauben, dem ältesten Sohn von Jaʿfar. Es gibt auch die Imāmiyya Mūsawiyya, die an das *Imāmat* von Mūsā al-Kāẓim Ibn Jaʿfar aṣ-Ṣādiq glauben, die Zwölfer-Shīʿa sind. Beide Imamiten sind unheilvoll.

[2] Siehe: *Ittiʿāẓ al-Ḥunafāʾ* von al-Maqrīzī, S. 75-77.

Aghlabiden in der Schlacht von al-Arbas im Jahr 296 n.H. (908 n. Chr.) ihre Herrschaft.[1]

Nachdem die Fatimiden ihren Einfluss im Maghreb ausgedehnt hatten, stellten sie fest, dass diese Länder sich nicht eigneten, Zentrum ihrer Herrschaft zu sein. Abgesehen von den schwachen Ressourcen herrschte in diesen Ländern häufig Unruhe. Daher richteten sie ihre Aufmerksamkeit auf Ägypten, da es über reichhaltige Ressourcen verfügte und nahe an den Ländern des Ostens lag, was es für die Errichtung eines unabhängigen Staates geeignet machte, der mit den Abbasiden konkurrieren könnte.[2]

Die Fatimiden führten mehr als eine Kampagne zur Eroberung Ägyptens durch, beginnend im Jahr 301 n.H. bis 350 n.H. (913-961 n. Chr.). Im Jahr 358 n.H. (969 n. Chr.) übergab der fatimidische Kalif Jawhar as-Siqillī ein Sicherstellungsschreiben, in dem es hieß: „Die Ägypter sollen weiterhin ihrer Glaubensrichtung folgen, das heißt, sie sollen nicht gezwungen werden, zum schiitischen Glauben überzutreten, und das Gebet, der Fastenmonat Ramadan, das *Zakāt*, die Pilgerfahrt und der *Jihād* sollen gemäß dem Buch Allahs und Seinem Gesandten verrichtet werden.“[3]

Das Schreiben Jawhars an die Ägypter war jedoch lediglich eine Friedensgeste, und als der Kalif al-Muʿizz li Dīni-llāh im Jahr 362 n.H. (973 n. Chr.) in Kairo ankam, konzentrierte er seine Bemühungen darauf, die Ägypter zum schiitischen Glauben zu bekehren. Das fatimidische Kalifat setzte dazu verschiedene Methoden ein, darunter die Vergabe hoher Ämter, insbesondere das Richteramt, an Schiiten und die Nutzung großer Moscheen als Zentren für die fatimidische Propaganda, wie die al-Azhar-Moschee, die ʿAmr-Moschee und die Ibn-

[1] Hasan Ibrāhīm, *Tārīkh ad-Dawla al-Fāṭimiyya*, S. 50-51.
[2] Dr. Jamāl ad-Dīn Surūr, *ad-Dawla al-Fāṭimiyya fī Miṣr*, S. 59.
[3] Al-Maqrīzī, *Ittiʿāẓ al-Ḥunafāʾ*, S. 148.

Tulun-Moschee.[1] Die schiitischen Fatimiden zeigten ihre schiitischen Rituale offen, die im Widerspruch zu denen der *Ahlu s-Sunna* standen, etwa den Gebetsruf mit „*Ḥayya ʿalā Khairi l-ʿAmal*“ (Eilt zu den besten Taten) und die Feier des zehnten Muḥarram, an dem al-Ḥusain in Karbala getötet wurde.[2]

Die Fatimiden beschränkten sich jedoch nicht nur auf die Förderung der Shīʿa durch die Durchführung ihrer Rituale, sondern zwangen auch die Sunniten und griffen sie an, um sie zur Teilnahme an ihren Ritualen zu zwingen.

Al-Maqrīzī sagte: „Am zehnten Muḥarram des Jahres 363 n.H. (974 n. Chr.) zogen eine Gruppe ägyptischer Schiiten und Maghrebiner in ihrem Trauerzug, während sie klagten und über al-Ḥusain weinten. Sie begannen, auf alle, die sich nicht an den Trauer- und Trauerbekundungen beteiligten, Übergriffe zu verüben, was dazu führte, dass die Geschäftstätigkeit auf den Märkten unterbrochen wurde und Unruhen entstanden.“[3]

Als die Herrschaft im Jahr 365 n.H. (975 n. Chr.) auf al-ʿAzīz überging, bemühte dieser sich wie zuvor sein Vater al-Muʿizz darum, das schiitische Glaubenssystem zu verbreiten. Er verpflichtete die Richter, ihre Urteile gemäß der schiitischen Rechtsprechung zu fällen und beschränkte die wichtigen Ämter auf Schiiten. Es wurde den sunnitischen Beamten, die einige kleinere Ämter innehatten, auferlegt, sich nach den Vorschriften des ismailitischen Glaubens zu richten. Bei nachgewiesenem Versäumnis, diese Vorschriften einzuhalten, wurden sie ihres Amtes enthoben. Dies führte dazu, dass viele der sunnitischen Beamten zum fatimidischen Glauben übertraten.[4]

[1] Al-Qalqashandī, *Ṣubḥ al-Aʿshā fī Ṣināʿat al-Inshāʾ*, Band 3, S. 483.
[2] Al-Maqrīzī, *al-Khiṭaṭ wa al-Āthār*, Band 1, S. 389.
[3] Al-Maqrīzī, *Ittiʿāẓ al-Ḥunafāʾ*, S. 198.
[4] Al-Maqrīzī, *al-Khiṭaṭ wa al-Āthār*, Band 2, S. 486.

Als al-Ḥākim bi Amri-llāh an die Macht gelangte, setzte er zahlreiche Verordnungen und Gesetze durch, die auf extremer Befangenheit gegenüber dem fatimidischen Glauben beruhten. Im Jahr 395 n.H. (1005 n. Chr.) befahl er, Beschimpfungen gegen die Gefährten des Propheten ﷺ auf die Mauern der Moscheen, Märkte, Straßen und Gassen zu ritzen. Die Anweisungen wurden an die Beamten in den ägyptischen Provinzen gegeben, dies zu befolgen.[1]

Einer der bekannten schiitischen Namen der fatimidischen Ära war Badr al-Jamālī, der als Wesir des fatimidischen Kalifen al-Mustanṣir diente. Er war extremistisch im schiitischen Glauben und zeigte Feindseligkeit und Hass gegenüber den Anhängern der *Sunna*. Er erneuerte die früheren Anordnungen zur Verfluchung der Gefährten und fügte die Phrase „*Ḥayya ʿalā Khairi l-ʿAmal*“ dem Gebetsruf hinzu, neben weiteren Maßnahmen.[2]

Trotz all dieser Bemühungen des fatimidischen Kalifats, die Anhänger der *Sunna* und deren Glauben zu unterdrücken, blieb der sunnitische Glaube stark, obwohl einige Ägypter zum fatimidischen Glauben übertraten. Es ist nicht belegt, dass das fatimidische Kalifat Angriffe oder militärische Operationen gegen die Franken unternahm, um die Säulen des Islams zu festigen. Historisch belegt ist vielmehr, dass sie Krieg gegen die Muslime führten und im Frieden mit ihren Feinden waren. Sie bedrängten die Anhänger der *Sunna* und mobilisierten Armeen, um sie zum Schiitentum zu zwingen, während sie den Franken freundlich gegenüberstanden, ja sogar deren Hilfe gegen die Sunniten suchten.

[1] Ibn Khallikān, *Wafayāt al-Aʿyān*, Band 2, S. 166.
[2] Abū al-Maḥāsin Ibn Taghrī Birdī, *an-Nujūm az-Zāhira fī Akhbār Mulūk Miṣr wa-l-Qāhira*, Band 5, S. 120, sinngemäß wiedergegeben.

Die Fatimiden verbündeten sich mit den Franken und schrieben ihnen

Eine der Verrätereien der Fatimiden und ihrer Zusammenarbeit mit den Franken wird von al-Maqrīzī in *al-Khiṭaṭ wa l-Āthār* beschrieben. Als Ṣalāḥuddīn al-Ayyūbī das Amt des Wesirs des fatimidischen Kalifen al-ʿĀḍid übernahm - welcher ihn aufgrund seines jungen Alters und seiner vermeintlichen Schwäche ernannt hatte - wuchs sein Einfluss in Ägypten, während die Macht von al-ʿĀḍid immer mehr abnahm. Die Autorität Ṣalāḥuddīns wurde so drückend, dass sich die Macht des Fatimidenhofes erheblich schwächte und seine Kontrolle über die Regierungsgeschäfte zunahm. Dies brachte den Zorn der Männer am Hof gegen ihn auf, sodass sie gegen ihn Intrigen schmiedeten. Sie einigten sich darauf, Briefe an die Franken zu schreiben und diese nach Ägypten einzuladen. Wenn Ṣalāḥuddīn ausging, um sie zu empfangen, sollten sie seine verbliebenen Gefolgsleute in Kairo gefangen nehmen und sich den Franken im Kampf gegen ihn anschließen.[1]

Tatsächlich kamen die Franken nach Ägypten und belagerten Damiette im Jahr 565 n.H. (1170 n. Chr.), bedrängten deren Bevölkerung und töteten zahlreiche Menschen. Sie kamen sowohl vom Land als auch vom Meer, in der Hoffnung, die ägyptischen Gebiete zu erobern, und aus Angst, dass die Muslime Jerusalem einnehmen könnten. Ṣalāḥuddīn schickte eine Nachricht an seinen Onkel Nūruddīn Maḥmūd in Damaskus, um ihn um Hilfe zu bitten. Nūruddīn schickte ihm Unterstützung. Ṣalāḥuddīn entsandte ein Heer unter der Führung seines Neffen und seines Onkels Shihābuddīn, ausgestattet mit Waffen und Munition. Sie blieben in Kairo, um sicherzustellen, dass der fatimidische Hof und die unzufriedenen sudanesischen Truppen keine weiteren Verschwörungen gegen ihn anzetteln würden.[2]

[1] Al-Maqrīzī, *al-Khiṭaṭ wa al-Āthār*, Band 2, S. 2.
[2] Siehe Ibn Kathīr, *Al-Bidāya wa n-Nihāya*, Band 12, S. 260.

Durch Allahs Gnade wurde der Plan der Franken und der Fatimiden vereitelt. Die Belagerung von Damiette scheiterte, da sich die Franken wegen der Schwierigkeiten bei der Versorgung ihrer Truppen und aufgrund interner Streitigkeiten unter den Anführern über die Angriffstaktik unsicher wurden. Zudem erreichte sie die Nachricht, dass Nūruddīn Maḥmūd ihre Länder angegriffen, die Festung Karak und andere ihrer Gebiete erobert hatte, dabei viele ihrer Männer tötete, ihre Frauen und Kinder gefangen nahm und von ihren Besitztümern erbeutete.[1]

So sehen wir immer wieder, dass die Verrätereien der Fatimiden die islamische Gemeinschaft zwischen zwei Mühlsteine geraten lassen - einem äußeren Feind und einem inneren Verräter. Möge Allah an den Verrätern Vergeltung üben, selbst wenn sie aus den Reihen der Sunniten stammen sollten.

Eine weitere der Verrätereien der Fatimiden

Als ihre Macht in den Tagen des Kalifen al-ʿĀḍid schwächer wurde und die Kontrolle auf die Wesire überging, konkurrierten Shāwir und Ḍurghām miteinander. Shāwir dachte daran, seine Herrschaft zu sichern und seinen Einfluss zu stärken, indem er Nūruddīn Maḥmūd um Hilfe bat, der ihn auch unterstützte. Doch als die Situation für ihn wieder stabil wurde, hielt er seine Versprechen nicht ein, sondern sandte eine Nachricht an Amalrich, den König der Franken in Jerusalem, um ihn um Unterstützung zu bitten und ihn vor Nūruddīn Maḥmūd zu warnen, falls dieser die ägyptischen Gebiete einnehmen sollte. Amalrich kam seiner Bitte umgehend nach und entsandte eine Streitmacht, die Nūruddīn zwang, mit seinem Heer nach Syrien zurückzukehren. Doch Nūruddīn versuchte es im Jahr 562 n.H. (1167 n. Chr.) erneut, woraufhin Shāwir abermals die Franken um Hilfe bat und ihnen schrieb. Die Truppen der

[1] *Al-Bidāya wa n-Nihāya*, Band 12, S. 260, Ḥasan al-Ḥabashī, *Nūruddīn wa ṣ-Ṣalībiyyūn*, S. 147 ff.

Franken kamen aus Angst, Nūruddīn könnte Ägypten erobern und es mit Syrien vereinen, was ihre Position in Jerusalem gefährden würde.

Als die fränkischen Truppen Ägypten erreichten, schlossen sich ihnen die Armeen von Shāwir und den Ägyptern an. Sie trafen auf die Truppen von Nūruddīn an einem Ort namens al-Bābāyn (in der Nähe von al-Minyā), wo die Armee von Nūruddīn Maḥmūd siegreich war. Danach zog Nūruddīn weiter nach Alexandria, welche von den Kreuzrittertruppen vom Meer aus und den Truppen Shāwirs und der Franken aus Jerusalem vom Land her belagert wurde. Ṣalāḥuddīn, der von Nūruddīn als Anführer eingesetzt worden war, hatte nicht genug Truppen, um die Belagerung aufzuheben, sodass er Asaduddīn Shīrkūh um Hilfe bat, der sofort zur Unterstützung herbeieilte. Schließlich baten die Franken und die Schiiten von Shāwir Ṣalāḥuddīn um einen Waffenstillstand, dem er unter der Bedingung zustimmte, dass die Franken Ägypten verlassen würden.

Die Franken verließen Ägypten nach diesem Waffenstillstand nicht, sondern schlossen mit Shāwir einen Vertrag ab. Ibn Wāṣil berichtet: „Ein wichtiger Bestandteil der Vereinbarung war, dass die Franken eine Garnison in Kairo haben sollten und die Tore der Stadt von ihren Rittern kontrolliert werden sollten, um Nūruddīn Maḥmūd daran zu hindern, seine Truppen nach Ägypten zu schicken. Außerdem vereinbarten beide Parteien, dass die Franken jährlich hunderttausend Dinar aus den Einnahmen Ägyptens erhalten sollten.“[1] Nachdem die Franken in diesem Jahr abzogen, kehrten sie 564 n.H. (1169 n. Chr.) erneut zurück. Ibn Kathīr beschreibt es so: „Die Franken beherrschten das ägyptische Land, indem sie Shāwir als ihren Statthalter einsetzten. Sie nahmen Besitz von dessen Vermögen und Häusern, Schar um Schar, bis kaum etwas übrig blieb, das sie nicht an sich gerissen hatten. Viele ihrer tapferen Soldaten ließen sich in Ägypten nieder. Als die Franken von

[1] Ibn Wāṣil, *Mufarrij al-Kurūb fī Akhbār Banī Ayyūb*, S. 152.

dieser Situation hörten, kamen sie von überall her, begleitet vom König von Askalon (Palästina) in gewaltigen Heerscharen. Zuerst nahmen sie die Stadt Bilbais (Ägypten) ein, töteten viele ihrer Bewohner und nahmen andere gefangen. Dann rückten sie weiter in Richtung Kairo vor. Shāwir befahl seinen Männern, Feuer zu legen, sodass die Einwohner die Stadt verlassen mussten. Dadurch gingen viele Besitztümer und Leben verloren, das Chaos breitete sich aus, und die Flammen brannten vierundfünfzig Tage lang. Daraufhin schickte al-ʿĀḍid al-Fāṭimī das Haar seiner Frauen an Nūruddīn und flehte ihn an, ihn zu retten und seine Frauen aus den Händen der Franken zu befreien. Er verpflichtete sich ihm gegenüber, ein Drittel der Steuereinnahmen Ägyptens zu überlassen. Nūruddīn begann, seine Truppen für den Marsch nach Ägypten vorzubereiten. Als Shāwir von der Ankunft von Nūruddīns Armee hörte, schickte er eine Botschaft an den König der Franken und sagte: ‚Ihr kennt meine Liebe und Zuneigung zu euch, aber al-ʿĀḍid stimmt mir nicht zu, die Stadt zu übergeben.' Er entschuldigte sich bei ihnen und schloss Frieden mit ihnen, indem er ihnen eine Million Dinar versprach und ihnen sofort achthunderttausend zahlte, damit sie sich zurückziehen. Sie zogen sich zurück, aus Furcht vor den Armeen Nūruddīns und in der Hoffnung, zu einem späteren Zeitpunkt wiederzukommen. Shāwir begann, das Gold, das er den Franken versprochen hatte, von der Bevölkerung zu fordern und setzte sie damit unter Druck."[1]

Siehst du all das Leid, das durch die Verräterei der bösartigen *Rawāfiḍ* verursacht wurde? Sie holen die Franken ins Land, stationieren Garnisonen, plündern die Reichtümer des Landes, verüben Gewalt gegen seine Bewohner, brennen, zerstören und fordern Teile der Staatseinnahmen für sich selbst. Ist dies nicht der Verräterei ähnlich, die sie im Irak zuletzt begangen haben? Sie schrieben an die Amerikaner,

[1] *Al-Bidāya wa n-Nihāya*, Band 12, S. 255.

kämpften in ihren Reihen, errichteten ihre Basen, stärkten ihre Macht und plünderten die Reichtümer des Landes. Wahrlich, zu Allah gehören wir, und zu Ihm kehren wir zurück. O Allah, nimm Rache an den Verrätern, selbst wenn sie von den Sunniten stammen.

Eine weitere der Verrätereien der Fatimiden

Im Jahr 562 n.H. (1167 n. Chr.), als die Heerscharen der Franken in ägyptische Gebiete vordrangen, erreichte diese Nachricht Asaduddīn Shīrkūh, der daraufhin den Herrscher Nūruddīn Maḥmūd um Erlaubnis bat, nach Ägypten zu ziehen. Er war sehr verärgert über den Minister Shāwir al-Fāṭimī, und Nūruddīn stimmte ihm zu. So zog er zusammen mit seinem Neffen Ṣalāḥuddīn Yūsuf Ibn Ayyūb los. Als der Minister Shāwir von der Ankunft von Asaduddīn und seiner Armee erfuhr, schickte er eine Nachricht an die Franken, die aus allen Richtungen zu ihm eilten. Asaduddīn erhielt die Nachricht, dass sie mit tausend Rittern ankamen. Er beriet sich mit den Fürsten, die bei ihm waren, und alle rieten ihm, zu Nūruddīn zurückzukehren, außer einem Fürsten namens Sharafuddīn Barghash. Dieser sagte: „Wer den Tod oder die Gefangenschaft fürchtet, sollte zu Hause bei seiner Frau bleiben. Wer aber vom Besitz der Menschen gegessen hat, sollte ihr Land nicht dem Feind überlassen.“ Ähnliches sagte auch sein Neffe Ṣalāḥuddīn. Allah stärkte ihren Entschluss, und sie zogen gegen die Franken und führten eine heftige Schlacht, in der sie viele der Franken töteten und sie besiegten. Alles Lob gebührt Allah.[1]

Die Zusammenarbeit mit den Franken, um Alexandria aus Ṣalāḥuddīns Händen zu entreißen

Als Allah Asaduddīn Shīrkūh in der vorherigen Schlacht in Ägypten gegen die Franken siegreich gemacht hatte, trotz der Verräterei der Verräter, entschied er sich, Alexandria zu erobern. Er eroberte die Stadt

[1] *Al-Bidāya wa n-Nihāya*, Band 12, S. 252.

und setzte seinen Neffen Ṣalāḥuddīn als Statthalter ein, danach zog er weiter nach Oberägypten und nahm es in Besitz. Daraufhin verbündeten sich die Fatimiden mit den Franken, um Alexandria während der Abwesenheit von Asaduddīn Shīrkūh zu belagern und es Ṣalāḥuddīn zu entreißen. Ṣalāḥuddīn verteidigte sich heldenhaft, doch die Vorräte wurden knapp und die Lage verschlechterte sich drastisch. Als Asaduddīn Shīrkūh daraufhin nach Alexandria marschierte, schloss der Minister Shāwir Frieden mit ihm und bot ihm dafür fünfzigtausend Dinar, woraufhin er zustimmte und die Stadt den Ägyptern übergab, bevor er zurück nach Shām zog. Shāwir sicherte den Franken zudem jährlich hunderttausend Dinar aus den Einkünften Ägyptens zu und garantierte ihnen eine Garnison in Kairo.[1]

Der Verrat des Eunuchen Muʾtamin der fatimidischen Herrschaft in Ägypten

Als die Franken das ägyptische Land unter der Herrschaft des fatimidischen Ministers Shāwir durch die Stationierung einer Garnison in Kairo beherrschten, übten sie die Kontrolle über Land und Volk aus. Der fatimidische Kalif al-ʿĀḍid flehte daraufhin Nūruddīn Maḥmūd an, ihn und seine Frauen aus den Händen der Franken zu retten - nachdem es die Fatimiden waren, die den Franken überhaupt erst den Weg ebneten.[2] Shāwir schrieb weiterhin an die Franken und schloss mit ihnen Frieden gegen eine hohe Geldsumme, bis die Armeen Nūruddīns unter der Führung von Asaduddīn Shīrkūh und seinem Neffen Ṣalāḥuddīn eintrafen und die Herrschaft über Ägypten übernahmen. Hieraufhin schrieb der Eunuch Muʾtamin, der im Dienst des fatimidischen Kalifats stand, den Franken aus der Residenz der fatimidischen Herrschaft in Ägypten, sie sollten ins ägyptische Land

[1] *Al-Bidāya wa n-Nihāya*, Band 12, S. 252-253.

[2] Hier trifft das Sprichwort zu: „Wie oft beißt der Hund die Hand, die ihn füttert“ und „Wahrlich, Allah rächt die Unterdrückten durch den Unterdrücker und vernichtet sie beide.“

kommen, um die islamischen Armeen zu vertreiben. Der Überbringer dieses Schreibens stieß jedoch unterwegs auf jemanden, der ihm misstraute, woraufhin er Ṣalāḥuddīn übergeben wurde. Nach einer Befragung legte er das Schreiben vor, und die Verschwörung flog auf. Ṣalāḥuddīn befahl daraufhin, den Eunuchen zu töten, woraufhin die Diener des Palastes, etwa fünfzigtausend Sudanesen, rebellierten und zwischen den beiden Palästen gegen Ṣalāḥuddīns Armee kämpften. Doch Ṣalāḥuddīn besiegte sie, vertrieb sie aus Kairo und tötete viele von ihnen.[1]

Zwischen al-Muʿizz al-Fāṭimī und dem Imām Abū Bakr an-Nābulusī

Trotz des äußeren Anscheins von Frömmigkeit, Gerechtigkeit und Fürsorge, den einige ihrer Herrscher und Gouverneure vortäuschten, zeigte sich die wahre Natur der Schiiten oft als betrügerisch und unehrlich, wobei sie keinerlei Skrupel gegenüber den Gläubigen hegten. Besonders verheerend war ihre Feindseligkeit gegenüber den Gelehrten der *Ahlu s-Sunna*.

Ibn Kathīr, möge Allah ihm barmherzig sein, schrieb in der Biographie von al-Muʿizz al-Fāṭimī: „Er behauptete, die Unterdrückten gegen die Unterdrücker zu verteidigen und prahlte mit seiner Abstammung, indem er sagte, Allah habe der *Umma* durch ihre Familie Barmherzigkeit erwiesen. Dabei war er sowohl äußerlich als auch innerlich ein Anhänger des Schiitentums, wie der Qāḍī al-Bāqillānī sagte. Ihr Glaube war reiner Unglaube, und ihre Überzeugung war Schiismus. Ebenso waren die Mitglieder seiner Regierung und diejenigen, die ihm gehorchten, verabscheuungswürdig - möge Allah sie und ihn verdammen. Er ließ den frommen, gottesehrfürchtigen Gelehrten Abū Bakr an-Nābulusī[2] vorführen und fragte ihn: „Mir wurde berichtet, dass du gesagt hast: ‚Wenn ich zehn Pfeile hätte, würde ich neun auf die

[1] *Al-Bidāya wa n-Nihāya*, Band 12, S. 257-258.
[2] Er war einer der standhaften Imame der *Ahlu s-Sunna* und stammte aus Nablus.

Byzantiner abschießen und einen auf die Fatimiden.‘ Als an-Nābulusī gefragt wurde, antwortete er: ‚Ich habe das nicht gesagt.‘ Al-Muʿizz nahm an, dass er seine Aussage widerrufen hatte, und fragte ihn: ‚Wie hast du es dann gesagt?‘ Er erwiderte: ‚Ich habe gesagt, dass wir euch mit neun Pfeilen beschießen sollten und den zehnten gegen die Byzantiner richten.‘ Al-Muʿizz fragte: ‚Warum?‘ Darauf antwortete er: ‚Weil ihr die Religion der *Umma* verändert, die Rechtschaffenen getötet, Allahs Licht ausgelöscht und beansprucht habt, was euch nicht zusteht.‘ Al-Muʿizz befahl, ihn am ersten Tag öffentlich zu schänden und ihn am zweiten Tag schwer mit Peitschen zu schlagen. Am dritten Tag befahl er, ihn lebendig zu häuten, und es wurde ein Jude gerufen, der begann, ihn zu häuten, während er den *Qurʾān* rezitierte. Der Jude sagte: ‚Ich empfand Mitleid mit ihm, also stach ich ihm ein Messer ins Herz, sodass er verstarb - möge Allah ihm barmherzig sein.‘ Man nannte ihn ‚der Märtyrer‘, und die Nachkommen des ‚Märtyrers‘ in Nablus beziehen sich bis heute auf ihn.“[1]

Wie edel ist es doch, auf der Wahrheit zu beharren, und wie schön ist es, nach der *Sunna* zu leben und darauf zu sterben, selbst wenn einem die Haut vom Fleisch gezogen wird. Es verwundert uns nicht, was dieser verachtenswerte Rāfiḍī, möge Allah ihn schmähen, getan hat, denn allein der Name an-Nābulusī Abū Bakr reichte aus, um seine Wut zu entfachen, da er Abū Bakr hasst und jeden, der Abū Bakr, Allahs Wohlgefallen auf ihn, liebt.

Reflexionen und Lehren über das Ende der Fatimiden-Dynastie

Es ist ein Prinzip Allahs in der Schöpfung, dass die Menschen einander in Schach halten. Wäre es anders, wäre die Erde verdorben. Aber Allah ist gütig zu den Welten.

Die Fatimiden-Dynastie regierte 280 Jahre und etwas darüber hinaus, doch sie verging wie ein Tag, der vorbeizieht, als hätten sie niemals

[1] *Al-Bidāya wa n-Nihāya*, Band 11, S. 284.

existiert. Der erste ihrer Herrscher war al-Mahdī, der aus Salamiyya stammte und als Schmied namens ʿUbaid geboren wurde. Er war ein Jude, der nach Nordafrika kam, sich ʿAbdullāh nannte und behauptete, er sei ein edler Nachkomme aus der Linie der ʿAlawī-Fatimiden und der Mahdī.

Der letzte ihrer Kalifen war al-ʿĀḍid Ibn Yūsuf Ibn al-Mustanṣir Ibn al-Ḥākim. Über ihn sagte Ibn Kathīr: „Sein Verhalten war verwerflich, und er war ein verachtenswerter Schiit. Hätte er die Möglichkeit gehabt, alle Sunniten zu töten, die er in die Finger bekam, hätte er es getan."

Nach seinem Tod und dem Ende der Fatimiden-Herrschaft jubelten die Menschen, und der Schriftgelehrte al-ʿImād verfasste:

„Der verleumderische ʿĀḍid ist tot,
und keine Häresie wird sich in Ägypten öffnen,
die Zeit seines Pharaos ist vergangen,
und Yūsuf hat die Herrschaft übernommen.

Das Feuer der Verirrten ist erloschen,
und der Shirk, der sich entzündet hatte, hat sich verflüchtigt.
Das Band des rechten Handelns ist wiederhergestellt,
und die Grundlage der Rechtleitung ist gefestigt.

Der Ruf der Nachkommen des ʿAbbās erstrahlte,
und das Falsche verbarg sich.
Der Ruf zur Einheit Allahs kehrte zurück,
und die Rufer zum Shirk wurden verfolgt.

Die Unwissenden versanken in Finsternis,
als die Kanzeln der Gelehrten wieder erleuchtet wurden.
Der al-Mustaḍīʾ bestieg wieder die Spitze,
und das Gebäude der Wahrheit, das zerstört war, wieder errichtet.

Der Staat, der unterdrückt wurde, kehrte zurück,
und die Religion triumphierte, nachdem sie unterdrückt wurde.

Der Schoß des Islams wurde bewegt,
und das Lächeln des Islams kehrte zurück.
Die Gesichter der Rechtleitung freuten sich,
sodass der Kufr in Reue die Zähne zusammenbiss."[1]

Die Fatimiden waren die reichsten der Kalifen, die meisten von ihnen mächtig, tyrannisch und am verkommensten in ihrer Lebensführung. In ihrer Herrschaft nahmen die Neuerungen und Sünden zu, und die Zahl der Rechtschaffenen und der Gelehrten nahm ab. In der Levante (*Shām*) nahmen die Christen, die Drusen und die Ḥashāshiyya zu, und die Franken besetzten die gesamte Küste der Levante. Sie eroberten Jerusalem (Palästina), Nablus (Palästina), ʿAjlūn (Jordanien), das Tal von Gaza (Palästina), Aschkelon (Palästina), al-Karak (Jordanien), ash-Shūbak (Jordanien), Tiberias (Palästina), Banias (Palästina), Tyros (Libanon, Akkon (Palästina), Sidon (Libanon), Beirut (Libanon), Ṣafad (Palästina), Tripolis (Libyen), Antiochia (Antakya, Türkei) und alle umliegenden Länder bis zu den Regionen von Ayās (Türkei) und Sīs (Türkei). Sie eroberten die Länder von Āmid (Syrien), ar-Ruhā (Syrien), Raʾs al-ʿAin (Syrien) und andere Gebiete. Sie töteten unzählige Muslime und nahmen viele Frauen und Kinder gefangen, und raubten unermessliche Schätze der Muslime. All diese Gebiete waren ursprünglich von den *Ṣaḥāba* erobert und zu islamischem Land gemacht worden. Doch als die Tage der Fatimiden-Dynastie zu Ende gingen und ihr Machtgefüge aufgelöst wurde, gab Allah - gepriesen sei Er - all diese Länder durch Seine Macht, Seine Großzügigkeit und Seine Barmherzigkeit den Muslimen zurück.[2]

Jeder Verräter verdient es nicht, betrauert oder um seinen Verlust getrauert zu werden; vielmehr bedeutet sein Untergang eine Erleichterung für die Diener Allahs und seine Entfernung Sicherheit für das Land. Zahlreiche Gelehrte der früheren Zeit haben Werke verfasst,

[1] *Al-Bidāya wa n-Nihāya*, Band 12, S. 265.
[2] *Al-Bidāya wa n-Nihāya*, Band 12, S. 267.

die den Anspruch der Fatimiden auf die Zugehörigkeit zu den Nachkommen des Propheten ﷺ widerlegen und sie als falsche und lügende Anmaßende entlarven. Sie gehören in keiner Weise zu den Nachkommen der Familie des Propheten, sondern stammen von einem Mann namens ʿUbaid ab, dessen Name zuvor Saʿīd war. Er war ein jüdischer Schmied aus Salamiyya in Nordafrika. Der Geschichtsschreiber Abū Shāma, der Autor von *ar-Rawḍatain*, verfasste ein Werk namens *Enthüllung der Taten der Banū ʿUbaid: Unglaube, Lüge, Betrug und Arglist*[1]. Der Imam al-Bāqillānī schrieb ein Buch mit dem Titel *Enthüllung der Geheimnisse und Aufdeckung der Schleier*[2], in dem er ihre Schandtaten und Laster aufdeckte. Er sagte über sie: „Sie sind Leute, die den *Rafḍ* (Schiitentum) zur Schau stellen, während sie im Inneren den reinen Unglauben verbergen."[3]

Wie schön hat ein Dichter die Ayyubiden dafür gelobt, dass sie die fatimidische Herrschaft in Ägypten beendet haben:

"Ihr habt das Reich des Kufr der Banū ʿUbaid in Ägypten ausgelöscht,
und dies ist wahrlich eine große Tugend.
Häretische, verborgene, zoroastrische Schiiten, die sich als
Rechtschaffene ausgeben, doch ohne jegliche wahre Verbindung.
Den Kufr zur Schau stellen und den Schiismus heucheln,
um damit die Ignoranz ihres Ahnen Sābūr zu verbergen."[4]

So sei Allah gepriesen für die Gnade, dass das Land Ägypten von einem schiitischen zu einem sunnitischen wurde. Möge Allah Ṣalāḥuddīn und seinen Männern, die den Weg für die *Sunna* bereitet haben, die höchsten Ränge im Paradies gewähren. Möge Allah Ägypten vor dem verabscheuungswürdigen Schiitentum bewahren, es zu einem Zentrum der *Sunna* und des *Ḥadīth* machen, jegliches Leid von ihm

[1] *Kashf mā kāna ʿalaihi Banū ʿUbaid mina l-Kufr wa l-Kadhib wa l-Makr wa l-Kaid*.
[2] *Kashf al-Asrār wa Hātik al-Astār*.
[3] *Al-Bidāya wa n-Nihāya*, Band 11, S. 346.
[4] *Al-Bidāya wa n-Nihāya*, Band 12, S. 268.

abwenden und Männer hervorbringen, die in Seinem Dienst höchsten Eifer zeigen.

Die Verräterei der Qarmaten

Die Qarmaten behaupteten, von Ismāʿīl Ibn Jaʿfar aṣ-Ṣādiq (6. Imam der Shīʿa) abzustammen. Ihr Auftreten begann im Jahr 278 n.H., (891 n. Chr.) während der Herrschaft des Abbasidenkalifen al-Muʿtaḍid Aḥmad Ibn al-Muwaffaq Ṭalḥa.[1]

Die Qarmaten beherrschten al-Aḥsāʾ, al-Baḥrain, ʿUmmān und Teile der Levante und versuchten, Ägypten zu erobern, jedoch vergeblich. Ihr Reich bestand bis zum Jahr 466 n.H. (1073 n. Chr.), als es durch ʿUbaidullāh Ibn ʿAlī Muḥammad ʿAbdul-Qaisī mit Unterstützung von Mālik Shāh, dem Seldschuken, vernichtet wurde.[2]

Die Qarmaten standen in ständigem Konflikt mit dem abbasidischen Kalifat und unternahmen zahlreiche Versuche, es zu stürzen. Mal handelten sie mit Verrat, mal umzingelten sie die abbasidischen Kalifen, die in jener Zeit bereits so geschwächt waren, dass sie keine wirkliche Macht mehr hatten. Die Qarmaten verübten sogar einen Angriff auf den heiligsten Ort, das Heilige Heiligtum in Mekka, entwendeten den Schwarzen Stein aus der *Kaʿba* und brachten ihn in ihre Länder. Sie schwächten die abbasidischen Kalifen, sodass während der Herrschaft von ar-Rāḍī bi-llāh Muḥammad Ibn al-Muqtadir die Römer die meisten Grenzstädte eroberten und die Truppen von al-Muʿizz li Dīni-llāh Abū Tamīm al-Fāṭimī nach Ägypten eindrangen, was zum Ende des abbasidischen Einflusses in Ägypten und der Levante führte.[3]

Eine der größten Verrätereien der Qarmaten fand im Jahr 294 n.H. (907 n. Chr.) statt, als sie die Pilger auf ihrem Rückweg von Mekka nach der Ḥajj angriffen. Sie trafen auf die erste Karawane und lieferten ihnen

[1] *Al-Kāmil fī t-Tārīkh* von Ibn al-Athīr (6/363).

[2] Siehe *Wa Jāʾa Dawr al-Majūs* (1/70, 71) von ʿAbdullāh Muḥammad al-Gharīb. Zu beachten ist, dass das Ende der Qarmaten auf ideologischer Ebene durch ihre Vermischung mit anderen *Bāṭiniyya*-Sekten wie den Nusairiern und Drusen zustande kam, und einige dieser Gedanken bis heute in Teilen der Levante, des Irans, Indiens, al-Qaṭīf und Najrān bestehen.

[3] *As-Sulūk* (1/17-19).

einen heftigen Kampf. Als die Qarmaten die Standhaftigkeit der Karawane im Kampf sahen, fragten sie: „Ist ein Vertreter des Sultans unter euch?“ Sie antworteten: „Nein, niemand von uns.“ Daraufhin sagten die Qarmaten: „Wir wollen nichts von euch.“ Die Pilger fühlten sich sicher und setzten ihren Weg fort, doch als sie weiterzogen, überfielen die Qarmaten sie und töteten sie alle. Sie verfolgten auch die anderen Karawanen der Pilger und töteten sie eine nach der anderen vollständig. Sie sammelten die Leichen zu einem Haufen und sandten Boten hinter den fliehenden Pilgern her, die ihnen Sicherheit versprachen, doch als diese zurückkehrten, töteten sie sie ebenfalls. Die Frauen der Qarmaten gingen zwischen den Leichen umher und boten den Verletzten Wasser an; sobald jemand mit ihnen sprach, töteten sie ihn. Es wird berichtet, dass in diesem Vorfall zwanzigtausend Menschen getötet wurden. Sie verschütteten zudem die Brunnen und vergifteten das Wasser mit Kadavern, Erde und Steinen. Die Beute, die sie den Pilgern abnahmen, belief sich auf zwei Millionen Dinare.[1]

Eine weitere Verräterei der Qarmaten

Im Jahr 312 n.H. (924 n. Chr.) zog Abū Ṭāhir, der schiitische Qarmate, mit einer großen Armee los, um die Pilger auf ihrem Rückweg von Mekka abzufangen. Er überfiel eine Karawane, die die Mehrheit der Pilger bildete und in der sich viele Menschen aus Bagdad befanden, plünderte sie aus und tötete viele von ihnen. Die Nachricht erreichte die übrigen Pilger, doch das half ihnen nichts, da die Qarmaten auch sie überfielen, ihnen das Vieh, die Habseligkeiten, das Geld, die Frauen und die Kinder wegnahmen. Sie töteten viele und ließen die restlichen Menschen erschöpft an Ort und Stelle zurück, sodass die meisten von ihnen an Hunger und Durst in der Hitze der Sonne starben. In Bagdad brach Panik aus, und die Familien der betroffenen Pilger versammelten sich, und man hörte sie rufen: „Der kleine Qarmate, Abū Ṭāhir, tötet die

[1] *Al-Kāmil fī t-Tārīkh* von Ibn al-Athīr (6/432, 433).

Muslime auf dem Weg nach Mekka, und der große Qarmate, Ibn al-Furāt, tötet die Muslime in Bagdad.“ Es war ein schreckliches Bild: Die Menschen zerschlugen die Kanzeln der Moscheen und schwärzten die *Miḥrāb*[1] am Freitag. Der qarmatische, schiitische Minister Ibn al-Furāt ging zum abbasidischen Kalifen al-Muqtadir, um dessen Meinung zu erfahren, was zu tun sei. Der Kalif reagierte darauf mit Zorn und sagte zu Ibn al-Furāt: „Jetzt kommst du zu mir und fragst, was zu tun ist? Was ist dein Rat, nachdem du die Säulen des Staates erschüttert und ihn durch deine Neigung zu jedem erscheinenden Feind und durch die Korrespondenz und die Abmachungen mit ihm dem Untergang ausgesetzt hast, während du meine Männer, die das Schwert des Staates waren, nach ar-Raqqa (Syrien) verbannt hast? Wer verteidigt jetzt noch, und wer hat die Menschen den Qarmaten ausgeliefert, wenn nicht du, weil euch der Schiitentum und der *Rafḍ* verbindet?“ Als der Kalif al-Muqtadir sich nach Kufa (Irak) aufmachte, um die Qarmaten zu treffen, tötete der schiitische al-Muḥassin, Sohn des Ministers Ibn al-Furāt, alle Gefangenen, die bei ihm in Haft waren, weil er Geld von ihnen genommen hatte, das er nicht an al-Muqtadir weitergeleitet hatte, und er fürchtete, sie könnten ihn verraten.[2]

So sieht man den tückischen Verrat der schiitischen *Rawāfiḍ* gegenüber den Gästen Allahs und den Pilgern Seines Heiligen Hauses: Töten, Plündern, Rauben, Vergewaltigung, verhungern lassen und Durst. Eine ähnliche Verräterei war auch die der Iraner, als sie während der Durchführung der Rituale der *Ḥajj* einige Bombenanschläge im Heiligen Bezirk von Mekka verübten.

All das geschieht, weil diese Leute keine Heiligkeit für Mekka oder die *Kaʿba* sehen, vielmehr betrachten sie Karbala (Irak) als heiliger als Mekka und das Grab von al-Ḥusain als höherwertig als die *Kaʿba*.

[1] Gebetsnische in Moscheen, die die Gebetsrichtung (*Qibla*) anzeigt und in der der *Imām* vorbetet.
[2] *Al-Kāmil fī t-Tārīkh* von Ibn al-Athīr (7/312), leicht bearbeitet.

Hier sind einige ihrer Aussagen aus ihren Büchern dazu: Jaʿfar sagte: „Die Erde der *Kaʿba* sprach: ‚Wer ist wie ich? Auf meinem Rücken wurde das Haus Allahs gebaut. Die Menschen kommen zu mir von allen tiefen Tälern, und ich bin das Heiligtum Allahs und seine Zuflucht.' Da offenbarte Allah zu ihr: ‚Sei still und ruhig. Das, was ich Karbala an Vorzug gegeben habe, übertrifft das, was ich dir gewährt habe, nur in dem Maße, wie eine Nadel, die in den Ozean eingetaucht wird, Wasser mit sich trägt. Wäre nicht die Erde von Karbala, hättest du keinen Vorzug, und wäre es nicht für denjenigen, den die Erde von Karbala in sich trägt, hätte ich dich nicht erschaffen, noch das Haus, auf das du stolz bist. Also sei ruhig, demütig und bescheiden, erniedrigt und klein vor der Erde Karbala, und sei nicht hochmütig, sonst lasse ich dich in die Hölle stürzen.'"[1]

Der Großayatollah Muḥammad al-Ḥusainī ash-Shīrāzī wurde gefragt: „Es wird gesagt, dass das Land von Karbala besser sei als das Land von Mekka und dass die Niederwerfung auf die Ḥusainische Erde besser sei als die Niederwerfung auf dem Boden des Heiligen Bezirks. Ist das wahr?" Ash-Shīrāzī antwortete: „Ja."[2]

Auch Ayatollah as-Sayyid al-ʿAbbāsī al-Ḥusainī al-Kāshānī schreibt in seinem Buch *Maṣābīḥ al-Jinān* unter der Überschrift *Die Überlegenheit von Karbala gegenüber allen anderen Orten*: „Es besteht kein Zweifel, dass das Land Karbala die heiligste Stätte im Islam ist, und gemäß den überlieferten Texten wurden Karbala mehr Vorzüge und Ehre verliehen als jeder anderen Stätte, sodass es als das heilige, gesegnete Land Allahs betrachtet wird, das heilende Kräfte in seiner Erde besitzt. Diese Vorzüge und ähnliche, die Karbala zuteilwurden, wurden keiner anderen Stätte, nicht einmal der Kaʿba, verliehen".[3]

[1] *Kāmil az-Ziyārāt* (S. 270); *Biḥār al-Anwār* (101/109).
[2] *Al-Fiqh wa l-ʿAqāʾid* (S. 370, *Maktabat Jinān al-Qadīr*, Kuwait).
[3] *Maṣābīḥ al-Jinān* (S. 360, Veröffentlichung Nr. 59 - *Dār al-Fiqh*, Iran).

Sie sehen auch die Pilger des Heiligen Hauses nicht als würdevoll an, da sie den Besuch des Grabes von al-Ḥusain für besser halten und ihn als gleichwertig zu einer Pilgerfahrt betrachten:

In dem Buch *Kāmil az-Ziyārāt*[1] von Abū al-Qāsim Jaʿfar Ibn Muḥammad ash-Shīʿī sind mehrere Kapitel zu diesem Thema enthalten:

- Kapitel 63: Der Besuch von al-Ḥusain, möge Allah ihm Heil schenken, entspricht einer ʿUmra.
- Kapitel 64: Der Besuch von al-Ḥusain, möge Allah ihm Heil schenken, entspricht einer Pilgerfahrt.
- Kapitel 65: Der Besuch von al-Ḥusain, möge Allah ihm Heil schenken, entspricht einer Pilgerfahrt und einer ʿUmra.
- Kapitel 60: Der Besuch von al-Ḥusain und den Imamen ist dem Besuch des Grabes des Gesandten Allahs ﷺ gleichgestellt.
- Kapitel 59: Wer al-Ḥusain, möge Allah ihm Heil schenken, besucht, ist wie jemand, der Allah auf Seinem Thron besucht hat.[2]

Ein kurzer Überblick über die Verrätereien der Qarmaten

Wir werfen einen kurzen Blick in die Geschichtsbücher *Al-Bidāya wa n-Nihāya* und *Al-Kāmil fī t-Tārīkh*, um Hinweise auf die Verrätereien der Qarmaten, ihre Verbreitung von Verderben auf der Erde, ihre Verfolgung der *Ahlu s-Sunna* und ihren Aufstand gegen die abbasidische Herrschaft zu geben.

Im Jahr 311 n.H. (923 n. Chr.) zog Abū Ṭāhir al-Qarmaṭī nach Basra (Irak) und erreichte die Stadt nachts mit 1.700 Männern. Er legte das Schwert an die Einwohner Basras, und die Menschen flohen ins Schilf. Zehn Tage lang kämpften sie gegen die Qarmaten, doch die Qarmaten besiegten sie, töteten viele Menschen, und die Leute warfen sich ins

[1] *Kāmil az-Ziyārāt* von Abū al-Qāsim Jaʿfar Ibn Muḥammad ash-Shīʿī (veröffentlicht von *Dār as-Surūr* - Beirut, 1997)
[2] *Ḥaqīqat ash-Shīʿa* (S. 140).

Wasser, sodass die meisten ertranken. Abū Ṭāhir blieb siebzehn Tage in der Stadt und trug weg, was er an Geld, Habseligkeiten, Frauen und Kindern tragen konnte, bevor er sich zurückzog.[1]

Im Jahr 312 n.H. (924 n. Chr.) zog Abū Ṭāhir al-Qarmaṭī nach Kufa (Irak) ein. Der Statthalter von Kufa, Jaʿfar Ibn Warkāʾ ash-Shaibānī, trat ihm entgegen und erhielt Verstärkungen aus verschiedenen Richtungen, aber die Qarmaten besiegten sie. Sie verfolgten sie bis vor die Tore Kufas, wo die Truppen des Kalifen geschlagen wurden. Abū Ṭāhir blieb sechs Tage in der Stadt: tagsüber ging er hinein, nachts kehrte er ins Lager zurück und nahm mit, was er an Geld, Kleidern und anderen Dingen tragen konnte.[2]

Im Jahr 315 n.H. (927 n. Chr.) marschierten die Qarmaten erneut in Richtung Kufa. Sie waren etwa 1.500 Männer stark, andere Quellen sagen, sie seien 2.700 gewesen. Der abbasidische Kalif entsandte eine große Armee gegen sie, etwa 6.000 Mann, ohne die Diener. Es kam zu Gefechten in Wāsiṭ und al-Anbār. Die Schlachten waren ausgeglichen, viele Soldaten der Kalifenarmee wurden getötet, und sie wurden geschlagen. Die Menschen gerieten in Panik wegen der Qarmaten, sodass einige ihre Wertsachen aus Bagdad mitnahmen, als sie hörten, dass die Qarmaten im Anmarsch seien.[3]

Im Jahr 316 n.H. (928 n. Chr.) verbreitete Abū Ṭāhir al-Qarmaṭī erneut Verderben auf der Erde, er zog nach ar-Raḥba (Syrien) und tötete viele der Einwohner. Die Bewohner von Qirqīsiyā (Syrien) baten ihn um Sicherheit, und er gewährte sie ihnen. Dann entsandte er seine Abteilungen zu den umliegenden Beduinen und tötete viele von ihnen, sodass die Menschen, sobald sie seinen Namen hörten, vor Angst flohen. Er legte den Beduinen eine jährliche Abgabe von zwei Dinar pro Kopf auf, die nach Hajar – dem Sitz der Qarmaten – gebracht werden

[1] *Al-Bidāya wa n-Nihāya* (11/147), *Al-Kāmil fī t-Tārīkh* (7/15).
[2] *Al-Kāmil fī t-Tārīkh* (7/22, 23).
[3] *Al-Kāmil fī t-Tārīkh* (7/31-33), zusammengefasst.

musste. Auch in der Region von Mossul (Irak), in Sindschar und den umliegenden Gebieten verbreitete er Verderben, zerstörte diese Orte, tötete, plünderte und raubte. Als der Minister ʿAlī Ibn ʿĪsā sah, was die Qarmaten in den islamischen Ländern taten und dass niemand sie aufhalten konnte, trat er aufgrund der Schwäche des Kalifen und seiner Armee von seinem Amt zurück.[1]

Im Jahr 317 n.H. (929 n. Chr.) zogen die Qarmaten am Tag von *at-Tarwiya* in der Pilgerzeit nach Mekka, kämpften gegen die Pilger in den Tälern von Mekka, im heiligen Moscheegelände und sogar innerhalb der *Kaʿba*. Sie töteten eine große Anzahl von Menschen. Ihr Anführer Abū Ṭāhir, möge Allah ihn verfluchen, setzte sich vor das Tor der *Kaʿba*, während Männer um ihn herum niedergestreckt wurden und die Schwerter unter den Pilgern arbeiteten, und das im heiligen Monat, am Tag von *at-Tarwiya*, einem der edelsten Tage. Die Pilger flohen vor ihnen und klammerten sich an die Vorhänge der *Kaʿba*, doch das schützte sie nicht. Sie wurden sogar getötet, während sie sich daran festhielten.

Nachdem der verfluchte Qarmate Abū Ṭāhir sein grausames Vorhaben vollbracht hatte, befahl er, den Brunnen von Zamzam mit den Leichen der Toten zu füllen und seine Kuppel abzureißen. Er ließ die *Kaʿba* ausziehen und teilte den Überzug unter seinen Gefolgsleuten auf. Dann befahl er einem seiner Männer, den Schwarzen Stein zu entfernen. Ein Mann kam, schlug mit einem schweren Werkzeug darauf und sagte: „Wo sind die *Abābīl*-Vögel? Wo sind die Steine aus *Sijjīl*?“ Dann riss er den Schwarzen Stein heraus und nahm ihn mit nach ihrer Heimat. Der Stein blieb dort zweiundzwanzig Jahre lang, bis er im Jahr 339 n.H. (950 n. Chr.) zurückgegeben wurde. Wahrlich, wir gehören Allah, und zu Ihm kehren wir zurück.[2]

[1] *Al-Bidāya wa n-Nihāya* (11/157, 158).
[2] *Al-Bidāya wa n-Nihāya* (11/160, 161), *Al-Kāmil fī t-Tārīkh* (7/53, 54).

Nach dieser kurzen Runde über einen Zeitraum von nur sechs Jahren, in denen wir nach den Verrätereien der schiitischen Qarmaten gesucht haben, sieht man, wie ihre Verrätereien und ihr Verderben in den Ländern der Muslime ausgesehen haben. Man sieht, wie allein die Erwähnung ihres Namens Furcht und Schrecken in die Herzen der Menschen jagte. Man sieht, was sie den Pilgern des Hauses Allahs angetan haben - Taten, die nicht einmal die Menschen der ersten Zeit der Unwissenheit verübten, bei denen selbst jemand, der den Mörder seines Vaters in der heiligen Moschee sah, nicht gewagt hätte, sein Schwert zu ziehen, geschweige denn, jemanden zu töten, der sich an den Vorhängen der *Kaʿba* festhielt und Schutz im Haus Allahs suchte. Dies sind Taten, zu denen nicht einmal der Christ Abraha fähig war, und die nicht einmal die stummen Tiere - die Elefanten - begehen wollten. Jedes Mal, wenn sie in Richtung des heiligen Hauses gelenkt wurden, um es anzugreifen, wichen sie ab und zogen sich zurück. Wahrlich, wir gehören Allah, und zu Ihm kehren wir zurück.

Um die Gefahr der Verrätereien der Schiiten zu verstehen, erinnere ich an ein schwerwiegendes Ereignis, das zeigt, dass die Schiiten nicht gegen die Ungläubigen kämpfen, sondern ihr Augenmerk darauf legen, den *Ahlu s-Sunna* zu schaden, sie zu bekämpfen und mit ihren Feinden zu kooperieren. Dies führt dazu, dass die Feinde des Glaubens sich über die Muslime und ihre Länder hermachen. Dieses Ereignis ist folgendes: Im selben Jahr, in dem die Qarmaten Verderben stifteten und gegen das abbasidische Kalifat rebellierten, nämlich im Jahr 315 n.H. (927 n. Chr.), geschah, dass die Byzantiner in die Länder der Muslime eindrangen, die Stadt Samsat (Türkei) eroberten, die Bewohner bekämpften und alles darin plünderten. Sie schlugen sogar während der Gebetszeiten in den Moscheen die Kirchenglocken.[1]

[1] *Al-Kāmil fī t-Tārīkh* (7/31), *Al-Bidāya wa n-Nihāya* (11/154, 155).

Haben diese Leute irgendeine Verbindung zu den *Ahlu l-Bait* des Gesandten Allahs ﷺ? Sie sind wahrlich ungläubige Ketzer, die sich hinter dem Islam versteckt haben und die Liebe zu den *Ahlu l-Bait* propagierten, doch was sie dem Islam und den Muslimen angetan haben, spricht eine andere Sprache.

Die Verrätereien der Buyiden

Die Buyiden stammen von einem Mann namens Būya aus Dailam[1] ab, dessen Kunya Abū Shujāʿ war. Er hatte drei Söhne: Abū l-Ḥasan ʿAlī, genannt *ʿImād ad-Dawla*, Abū ʿAlī al-Ḥasan, genannt *Rukn ad-Dawla*, und Abū l-Ḥusain Aḥmad, genannt *Muʿizz ad-Dawla*. Die drei waren Befehlshaber in der Armee von Ibn Kāliy, dem Herrscher der Region Dailam (Iran), als dieser gegen das abbasidische Kalifat revoltierte und mehrere Gebiete wie Iṣfahān, Arrajān, Shīrāz und andere eroberte. Das Ansehen der Buyiden stieg, bis sie die Kontrolle über Dailam und die umliegenden Regionen erlangten.

Der damalige Kalif ar-Rāḍī bi-Llāh Muḥammad Ibn al-Muqtadir al-ʿAbbāsī hatte einen schiitischen Wesir namens Abū ʿAlī Muḥammad Ibn ʿAlī Ibn Muqla, der den Sturz des abbasidischen Kalifen und die Machtübernahme der schiitischen Buyiden plante. Er begann, Briefe an die Buyiden zu schreiben, um sie für die Übernahme von Bagdad, dem Sitz des Kalifats, zu gewinnen, und schilderte ihnen die Schwäche des Kalifen. Schließlich zog Muʿizz ad-Dawla Ibn Būya im Jahr 334 n.H. (945 n. Chr.) nach Bagdad und übernahm die Stadt. Der Wesir Abū ʿAlī Muḥammad Ibn ʿAlī Ibn Muqla sagte damals: „Ich habe die Herrschaft der Banū ʿAbbās beseitigt und sie den Dailamiten übergeben, weil ich mit den Dailamiten korrespondierte, als ich nach Iṣfahān (Iran) gesandt wurde, und sie für den Thron in Bagdad gewonnen habe. Ich habe die Früchte meiner Taten noch zu Lebzeiten geerntet."

Als Muʿizz ad-Dawla Bagdad eroberte, setzte er den Kalifen ab, und die Dailamiten plünderten den Kalifenpalast vollständig aus. Der abbasidische Kalif al-Faḍl Ibn al-Muqtadir wurde als Marionettenherrscher eingesetzt, ohne jegliche tatsächliche Macht

[1] Dailam: Eine gebirgige Region im Südwesten des Kaspischen Meeres, im Norden grenzt sie an Gilan, im Osten an Tabaristan, im Westen an Aserbaidschan und im Süden an die Gebiete von Qazvin. Siehe: *Al-Kāmil fī t-Tārīkh* von Ibn al-Athīr (8/97).

oder Entscheidungsbefugnis. Er durfte keinen eigenen Wesir haben, stattdessen übernahm Muʿizz ad-Dawla selbst das Amt des Wesirs. Er bezichtigte die Banū ʿAbbās, das Kalifat unrechtmäßig usurpiert zu haben, und wollte die Herrschaft der Banū ʿAbbās abschaffen und stattdessen die Herrschaft von al-Muʿizz li Dīni-llāh al-Fāṭimī etablieren. Er sandte seine Gouverneure aus, um den Irak zu übernehmen, sodass dem Kalifen nichts mehr davon blieb außer dem, was kaum für seinen eigenen Bedarf ausreichte.[1]

Im Jahr 352 n.H. (963 n. Chr.) ordneten die Buyiden an, die Märkte am zehnten Tag von Muḥarram zu schließen, den Handel zu unterbrechen und Zelte in den Märkten aufzubauen, an denen Säcke aufgehängt wurden. Frauen liefen mit offenem Haar durch die Märkte, schlugen sich und trauerten lautstark um al-Ḥusain Ibn ʿAlī. Diese Praktiken wiederholten sich während der gesamten Herrschaft der Dailamiten in Bagdad, die etwa hundertdrei Jahre andauerte. Diese Handlung wurde zu einer religiösen Tradition der imāmītischen Zwölfer-Shīʿa, und die Anhänger der *Ahlu s-Sunna* konnten dies nicht verhindern, da die Schiiten in der Mehrheit waren und die Herrschaft auf ihrer Seite stand. Ebenso führte Muʿizz ad-Dawla Ibn Būya das Fest ein, das als *ʿĪd al-Ghadīr* bekannt ist, und befahl, am zehnten Tag von Dhū l-Ḥijja in Bagdad Festlichkeiten zu veranstalten. Die Märkte sollten nachts geöffnet sein, Trommeln und Hörner sollten geschlagen und Feuer an den Türen der Emire und Wachen entzündet werden. Dies war eine merkwürdige, weithin sichtbare Neuerung, die als offensichtliche und verwerfliche *Bidʿa* galt.[2]

Während die schiitischen Buyiden in dieser Zeit in Ausschweifungen lebten, spielten und die Macht der *Ahlu s-Sunna* schwächten, drangen die Byzantiner in die islamischen Gebiete ein. Ibn Kathīr berichtet von einem byzantinischen König namens Nikephoros, während er den

[1] Siehe: *As-Sulūk li Maʿrifat Duwal al-Mulūk* (1/25-27).
[2] *Al-Bidāya wa n-Nihāya* (11/243), sinngemäß.

erniedrigenden Zustand der islamischen Länder beschreibt, die unter den Verrätereien der Buyiden litten:

Der verfluchte Nikephoros von den Byzantinern war einer der härtesten und grausamsten Könige mit einem besonders unnachgiebigen Herzen. Er gehörte zu denjenigen, die die Muslime in seiner Zeit am meisten hassten, sie bekämpften und massenhaft töteten. In seiner Herrschaftszeit übernahm er zahlreiche Küstengebiete von den Muslimen, die er ihnen mit Gewalt entriss. Diese blieben in seiner Hand aufgrund der Schwächen jener Zeit, dem Auftreten häretischer Neuerungen und der Verbreitung des *Shirk* und Ungehorsams sowohl unter den Führern als auch unter dem einfachen Volk. Auch aufgrund der weit verbreiteten *Wilāya* des Schiitentums und des unterdrückenden Einflusses der *Ahlu s-Sunna* konnten die Feinde des Islam die islamischen Gebiete einnehmen. So lebten die Menschen in ständiger Angst, flohen von einer Region zur anderen, ohne eine Nacht ruhig schlafen zu können, stets in Furcht vor Angriffen und ständigen Übeln. Möge Allah uns beistehen.

Nikephoros kam im Jahr 351 n.H. (962 n. Chr.) überraschend mit zweihunderttausend Soldaten nach Aleppo (Syrien). Der damalige Herrscher von Aleppo, Saif ad-Dawla, floh vor ihm, sodass der verfluchte Nikephoros die Stadt einnahm, viele Männer und Frauen tötete und in aller Härte gegen den Islam und die Muslime kämpfte. Dieser verfluchte Mann betrat keine Stadt, ohne die Männer zu töten und die Frauen und Kinder zu versklaven. Die Moscheen verwandelte er in Ställe für seine Pferde, zerstörte die Kanzeln und ließ die Minarette von seinen Soldaten missbrauchen.

Nikephoros richtete sogar ein Gedicht an den abbasidischen Kalifen al-Muṭīʿ li-Llāh, das einer seiner Schreiber für ihn verfasste – einer, den Allah im Stich ließ, erniedrigte, dessen Herz und Gehör versiegelt und dessen Augen verblendet wurden. In diesem Gedicht prahlte Nikephoros, beleidigte den Islam und die Muslime und drohte damit,

alle islamischen Gebiete einschließlich der beiden heiligen Moscheen bald zu erobern. Er behauptete, für den Glauben an Christus, möge Allah ihm Heil schenken, zu kämpfen, und deutete möglicherweise sogar eine Beleidigung des Propheten Muḥammad ﷺ an.[1]

Im Jahr 353 n.H. (964 n. Chr.) veranstalteten die Schiiten Trauerfeiern für al-Ḥusain, wie bereits beschrieben, was zu heftigen Kämpfen zwischen den Schiiten und der *Ahlu s-Sunna* führte, bei denen Eigentum geplündert wurde. Im selben Jahr marschierte der byzantinische König Nikephoros in Tartus (Syrien), Adana (Türkei) und Maṣṣīṣa (Syrien) ein, tötete etwa fünfzehntausend Menschen und verbreitete Chaos.[2]

Im Jahr 354 n.H. (965 n. Chr.), am zehnten Tag des Monats Muḥarram, hielten die Schiiten ihr Trauerritual ab und schlossen die Märkte. Frauen gingen mit offenen Haaren und klagend durch die Straßen, wie bereits beschrieben. Auch kam es zu Kämpfen zwischen ihnen und der *Ahlu s-Sunna*. Im Monat Rajab desselben Jahres marschierte der byzantinische König mit einer großen Armee in Maṣṣīṣa ein, eroberte die Stadt mit Gewalt, tötete viele ihrer Einwohner und nahm den Rest, etwa zweihunderttausend Menschen, als Gefangene mit. Wir gehören Allah und zu Ihm kehren wir zurück. Danach zog er weiter nach Tartus, wo die Einwohner um Gnade baten, die ihnen unter der Bedingung gewährt wurde, dass sie die Stadt verlassen würden. Er verwandelte die Hauptmoschee in einen Stall für seine Pferde, verbrannte die Kanzel und brachte die Kronleuchter in seine Kirchen. Einige Einwohner der Stadt konvertierten zum Christentum und folgten ihm - möge Allah ihn verfluchen.[3]

Am zehnten Tag des Monats Muḥarram im Jahr 361 n.H. (972 n. Chr.) hielten die Schiiten wieder ihr Ritual ab. Im selben Monat marschierten die Byzantiner in die Region al-Jazīra und Diyār Bakr (Türkei) ein, töteten

[1] *Al-Bidāya wa n-Nihāya* (114/243, 244).
[2] *Al-Bidāya wa n-Nihāya* (11/253).
[3] *Al-Bidāya wa n-Nihāya* (11/254, 255).

viele Bewohner von ar-Ruhā und verbreiteten Chaos in den Gebieten. Sie töteten, nahmen Gefangene und plünderten, bis sie Nusaybin (Türkei) erreichten und dies ebenso taten. Der Gouverneur der Region konnte nichts ausrichten, weder verteidigte er die Stadt, noch hatte er die nötige Stärke dazu. Die Bewohner der Region gingen nach Bagdad, um sich an den Kalifen al-Muṭīʿ li-Llāh und andere zu wenden, um Hilfe und Schutz zu erbitten. Die Einwohner Bagdads litten mit ihnen und begleiteten sie zum Kalifen, doch dieser konnte nichts unternehmen. Zur selben Zeit war der Buyiden-Führer Bakhtiyār Ibn Muʿizz ad-Dawla - der schiitische *Rāfiḍī* - mit der Jagd beschäftigt. Die Bittsteller gingen zu ihm, woraufhin er seine Stellvertreter anwies, das Volk zu mobilisieren. Viele einfache Menschen bereiteten sich daraufhin vor, doch es kam zu einer schweren Auseinandersetzung zwischen den Schiiten und der *Ahlu s-Sunna*. Die Anhänger der *Ahlu s-Sunna* brannten die Häuser der Schiiten im Viertel al-Karkh nieder und sagten: „Alles Unheil kommt von euch."

Bakhtiyār Ibn Būya wandte sich an den Kalifen und bat ihn um Geld, um sich auf den Feldzug vorzubereiten, doch der Kalif antwortete ihm: „Würde der Tribut an mich gehen, würde ich dir von ihm geben, was die Muslime brauchen - aber du gibst das Geld für Dinge aus, die den Muslimen keinerlei Nutzen bringen. Ich selbst habe nichts, was ich dir schicken könnte." Die Gesandten gingen mehrmals zwischen beiden hin und her, und Bakhtiyār sprach dem Kalifen gegenüber grob und drohte ihm. Der Kalif sah sich gezwungen, etwas zusammenzukratzen, verkaufte einige seiner Gewänder und Möbel, nahm Teile seiner Dächer auseinander und brachte vierhundert Dirham zusammen. Bakhtiyār verwendete das Geld für seine eigenen Interessen und sagte den Feldzug ab, was die Menschen dem Kalifen übelnahmen. Es verstimmte sie, wie Bakhtiyār Ibn Būya, der Rāfiḍī, den Kalifen behandelte, sein Geld

nahm und den *Jihād* aufgab. Möge Allah ihm das geben, was er verdient.[1]

[1] *Al-Bidāya wa n-Nihāya* (11/271, 272), leicht bearbeitet.

Verrat des schiitischen Ministers Muʾayyiduddīn al-ʿAlqamī beim Einmarsch der Mongolen in Bagdad

Ibn Kathīr sagte zu den Ereignissen des Jahres 642 n.H. (1244 n. Chr.): „In diesem Jahr ernannte der Kalif al-Mustaʿṣim bi-Llāh den verfluchten Muʾayyiduddīn Abū Ṭālib Muḥammad Ibn ʿAlī Ibn Muḥammad al-ʿAlqamī zum Minister, was sich als unheilvoll für ihn selbst und für die Bewohner Bagdads herausstellte. Der Kalif wurde in seiner Herrschaft von ihm nicht bewahrt, da dieser kein ehrlicher Minister und nicht vertrauenswürdig war. Vielmehr war er es, der die Muslime bei der Angelegenheit mit Hulagu - möge Allah ihn und seine Anhänger verfluchen - unterstützte.[1]

Ibn Kathīr sagte ebenfalls zu den Ereignissen des Jahres 656 n.H. (1258 n. Chr.), als die Flut der Mongolen in die Stadt Bagdad, die Hauptstadt des abbasidischen Kalifats, einbrach:

Das Jahr begann, und die Truppen der Tataren belagerten Bagdad zusammen mit den beiden Befehlshabern der Vorhut von Hulagu Khans Armee. Ihnen kamen Verstärkungen des Herrschers von Mossul (Irak) zur Hilfe, zusammen mit Versorgungsgütern, Geschenken und Gaben - alles aus Angst um sich selbst vor den Tataren und um sie zu beschwichtigen, möge Allah sie verfluchen. Die Tataren umzingelten die Residenz des Kalifen und beschossen sie von allen Seiten mit Pfeilen. Hulagu Khan kam mit seiner gesamten Armee, die etwa zweihunderttausend Soldaten umfasste. Er war sehr erbost auf den Kalifen, weil der Kalif, als Hulagu Khan zum ersten Mal aus Hamadān (Iran) auszog und in Richtung Irak marschierte, durch den Rat des Ministers Muʾayyiduddīn Muḥammad Ibn al-ʿAlqamī veranlasst wurde, ihm großzügige Geschenke zu schicken, um ihn von seinem Vorhaben abzuhalten, ihr Land zu betreten. Doch der Kalif wurde von Duwaidār Aibak aṣ-Ṣaghīr entmutigt, und sie behaupteten, dass der Minister dies

[1] *Al-Bidāya wa n-Nihāya* (13/164).

nur tun wolle, um den Herrscher der Tataren mit den Geldern zu besänftigen. Sie empfahlen, ihm nur etwas Kleines zu schicken, also schickte der Kalif einige Geschenke, die Hulagu Khan jedoch verachtete. Er schickte dem Kalifen eine Forderung nach der Auslieferung von Duwaidār und Sulaimān Shāh, doch der Kalif ignorierte ihn, bis die Ankunft Hulagus unvermeidlich war und er Bagdad mit seinen großen, ungläubigen, sündhaften, grausamen und tyrannischen Truppen erreichte, die nicht an Allah und den Jüngsten Tag glaubten. Sie umzingelten Bagdad von der westlichen und der östlichen Seite, während die Armeen Bagdads extrem schwach und völlig entmutigt waren. Ihre Zahl erreichte kaum zehntausend Reiter, die als Rest der Armee übrig geblieben waren, und sie alle waren von ihren Einkünften abgeschnitten worden, sodass viele von ihnen auf den Märkten und vor den Moscheen betteln mussten. Dichter verfassten Gedichte über sie, in denen sie sie beklagten und das Leid des Islams und seiner Anhänger betrauerten. All dies war das Ergebnis der Ansichten des Ministers Ibn al-ʿAlqamī, des *Rāfiḍī*. Im vergangenen Jahr gab es einen heftigen Krieg zwischen den Sunniten und den *Rawāfiḍ*, in dessen Verlauf der Stadtteil Karkh und das Viertel der *Rawāfiḍ* geplündert wurden, und sogar die Häuser der Verwandten des Ministers wurden geplündert, was seinen Hass auf die Sunniten noch verstärkte. Dies war einer der Gründe, die ihn dazu trieben, das schreckliche Unheil zu planen, das dem Islam widerfuhr - ein Ereignis, wie es seit dem Bau Bagdads nicht schlimmer verzeichnet worden war. Deshalb war Ibn al-ʿAlqamī der Erste, der zu den Tataren zog. Er ging mit seiner Familie, seinen Gefolgsleuten, Dienern und Anhängern hinaus und traf sich mit dem Herrscher Hulagu Khan - möge Allah ihn verfluchen. Anschließend kehrte er zurück und riet dem Kalifen, hinauszugehen und sich Hulagu zu stellen, damit eine Übereinkunft getroffen werden könnte, bei der der halbe Steuerertrag des Iraks an sie gehen sollte und die andere Hälfte an den Kalifen. Der Kalif sah sich gezwungen, hinauszugehen, begleitet von 700 Reitern,

darunter Richter, Rechtsgelehrte, Sufis, führende Beamte und Persönlichkeiten. Als sie jedoch dem Lager des Herrschers Hulagu Khan näher kamen, wurde der Kalif von allen bis auf siebzehn Begleiter getrennt. Nur diese siebzehn begleiteten ihn, während die anderen von ihren Pferden abgestiegen, ihrer Habseligkeiten beraubt und schließlich allesamt getötet wurden.

Der Kalif wurde vor Hulagu gebracht, der ihn zu vielen Dingen befragte. Es wird gesagt, dass der Kalif aufgrund der Erniedrigung und der Machtdemonstration nervös und wirr redete. Dann kehrte er in Begleitung von Naṣīruddīn aṭ-Ṭūsī[1], dem Minister Ibn al-ʿAlqamī und anderen nach Bagdad zurück. Der Kalif stand dabei unter Überwachung und Beschlagnahme. Große Mengen an Gold, Schmuck, wertvollen Juwelen und Kostbarkeiten wurden aus der Residenz des Kalifen herbeigebracht. Die führenden *Rawāfiḍ* und andere Heuchler rieten Hulagu, keinen Frieden mit dem Kalifen zu schließen. Der Minister erklärte, dass selbst wenn Frieden auf der Grundlage der Teilung des Steuerertrags erreicht würde, dies nur ein oder zwei Jahre Bestand haben würde und dann die Dinge wieder zum früheren Zustand zurückkehren würden. Sie überzeugten ihn davon, den Kalifen zu töten.

Nachdem der Kalif zu Hulagu zurückgekehrt war, befahl dieser, ihn zu töten. Es wird gesagt, dass derjenige, der die Tötung vorschlug, der Minister Ibn al-ʿAlqamī und der *Shīʿa*-Gelehrte Naṣīruddīn aṭ-Ṭūsī waren. Naṣīruddīn begleitete Hulagu, nachdem er die Festungen von Alamut (Iran) erobert und sie den Ismailiten entrissen hatte. Naṣīruddīn war zuvor Minister für Shams ash-Shumūs und dessen Vater ʿAlāʾuddīn Ibn Jalāluddīn gewesen. Hulagu wählte Naṣīruddīn, um als Berater und Minister in seinem Dienst zu stehen. Als Hulagu zögerte, den Kalifen zu töten, erleichterte ihm der Minister diese Entscheidung, woraufhin der Kalif in einem Sack zu Tode getreten wurde, damit kein Tropfen seines

[1] Dies war ein verachtenswerter *Rāfiḍī*, über dessen Verrat wir noch ein eigenes Kapitel widmen werden.

Blutes auf die Erde fiele. So luden sie die Schuld für seinen Tod und den Tod all der mit ihm anwesenden führenden Gelehrten, Richter, Würdenträger und Anführer der Gemeinschaft auf sich.

Daraufhin drangen die Tataren in die Stadt ein und töteten alle, die sie finden konnten, Männer, Frauen, Kinder, Greise und Jugendliche gleichermaßen. Viele Menschen suchten Zuflucht in Brunnen, Latrinen und Unratbehältern und verbargen sich dort mehrere Tage, ohne sich zu zeigen. Gruppen von Menschen versammelten sich in Gasthäusern und verriegelten die Türen hinter sich, doch die Tataren öffneten sie entweder mit Gewalt oder durch Feuer. Dann drangen sie ein, und die Menschen flohen in die oberen Stockwerke, wo sie auf den Dächern getötet wurden, sodass das Blut in den Straßen wie Regenwasser floss. Ebenso geschah es in den Gebetshäusern, großen Moscheen und Rückzugsstätten, und niemand überlebte außer den *Dhimmīs*, also den Juden und Christen, sowie jenen, die bei ihnen oder im Haus des Ministers Ibn al-ʿAlqamī, des *Rāfiḍī*, Zuflucht suchten. Auch eine Gruppe von Händlern erkaufte sich ihr Leben und das ihrer Besitztümer mit großen Summen an Geld. Bagdad, das einst die lebendigste aller Städte gewesen war, wurde daraufhin zu einer Ruine, in der nur wenige Menschen lebten, die in Angst, Hunger, Erniedrigung und Not lebten.

Vor dieser Katastrophe hatte der Minister Ibn al-ʿAlqamī große Anstrengungen unternommen, um die Armeen zu reduzieren und ihre Namen aus den Verzeichnissen zu streichen. Zuletzt, während der Herrschaft von al-Mustaʿṣim, betrug die Armee fast hunderttausend Soldaten, darunter Fürsten, die den größten Königen und Kaisern ebenbürtig waren. Doch Ibn al-ʿAlqamī bemühte sich, ihre Zahl zu verringern, bis nur noch zehntausend übrig waren. Anschließend korrespondierte er mit den Tataren, machte ihnen Hoffnung auf die Länder und erleichterte ihnen den Zugang, indem er ihnen die tatsächliche Lage schilderte und ihre Schwächen aufdeckte. All dies geschah aus dem Bestreben heraus, die Sunniten vollständig zu

vernichten, die Lehre der *Rawāfiḍ* zu verbreiten, einen Kalifen aus der Linie der Fatimiden einzusetzen und die Gelehrten und Muftis auszulöschen.[1]

Der verräterische Minister Ibn al-ʿAlqamī hegte großen Hass gegen die Gelehrten der Sunniten und genoss ihre Ermordung. Zu den herausragenden Persönlichkeiten jener Zeit, die er verfolgte, gehörte der Sheikh Muḥyīddīn Yūsuf, Sohn von Sheikh Abū al-Faraj Ibn al-Jawzī, sowie dessen drei Söhne, ʿAbdullāh, ʿAbdurraḥmān und ʿAbdul-Karīm, und auch führende Persönlichkeiten des Staates - einer nach dem anderen. Männer wurden aus der Residenz des Kalifen herbeigerufen und zur Kornkammer gebracht, wo sie wie Schafe geschlachtet wurden. Ihre Töchter und Mägde wurden versklavt. Sheikh ash-Shuyūkh, der Erzieher des Kalifen, Ṣadruddīn ʿAlī Ibn an-Niyār, wurde getötet, ebenso wie die Prediger, Imame und *Qurʾān*-Hüter. Die Moscheen, Freitagsgebete und Versammlungen wurden für Monate in Bagdad eingestellt. Minister Ibn al-ʿAlqamī - möge Allah ihn verfluchen - plante, die Moscheen und Schulen in Bagdad dauerhaft zu schließen, die heiligen Stätten der *Rawāfiḍ* jedoch offen zu halten und für sie eine gewaltige Schule zu errichten, in der sie ihre Lehren verbreiten könnten.[2]

Schätzungen der Opfer dieser schiitischen Verratsaktion:

Ibn Kathīr sagte: „Die Menschen sind uneinig über die Anzahl der Toten in dieser Tragödie von Bagdad. Es wurde gesagt, es seien achthunderttausend, andere sagten eine Million und achthunderttausend, und wiederum andere schätzten die Zahl der Getöteten auf zwei Millionen. Wir gehören zu Allah und zu Ihm kehren wir zurück. […] Die Toten lagen auf den Straßen wie Hügel, und es regnete auf sie, sodass ihre Leichen verwesten und die Stadt von ihrem Gestank verpestet wurde. Dadurch verschlechterte sich die Luftqualität,

[1] *Al-Bidāya wa n-Nihāya* (Band 13, S. 200–202).
[2] Siehe *Al-Bidāya wa n-Nihāya* (Band 13, S. 203).

was zu einer schweren Epidemie führte, die sich in der Luft bis nach Syrien ausbreitete, wo eine große Zahl von Menschen aufgrund der veränderten Wetterbedingungen und der schlechten Luftqualität starb. So kamen auf die Menschen Teuerung, Pest, Untergang, Seuchen und Pandemien zu. Wir gehören zu Allah und zu Ihm kehren wir zurück."[1]

Nach der Darstellung der Einzelheiten dieses schiitischen Verrats möchte ich zwei Dinge festhalten:

Erstens: Wir können nur sagen, dass der Zustand des abbasidischen Kalifen zu dieser Zeit äußerst schlecht war, seine Entscheidungen und Strategien waren schlecht. Ibn Kathīr sagte dazu: „Die Abbasiden hatten nicht die Macht über alle Länder, wie die Umayyaden einst alle Länder und Provinzen beherrschten. Denn von den Abbasiden spalteten sich Staaten ab, bis nur noch Bagdad und ein Teil des Iraks unter der Kontrolle des Kalifen verblieben, und das lag an der Schwäche ihrer Herrschaft und ihrer Beschäftigung mit Gelüsten und dem Anhäufen von Reichtum die meiste Zeit über."[2]

Zweitens: Das Erstaunliche am Verhalten dieses schiitischen Ministers ist, dass er so handelte, obwohl der sunnitische abbasidische Kalif ihn als Minister einsetzte. Während die Schiiten, wenn sie an der Macht sind, den Sunniten niemals erlauben, eine Führungsposition zu übernehmen. Dies ist bis heute der Fall. Im zeitgenössischen Iran berichtet Sayyid Nāṣiruddīn al-Hāshimī über die Situation der Sunniten in Iran und hebt die Dinge hervor, die den Sunniten dort verweigert werden, wie den Bau von Moscheen in großen Städten, das Drucken ihrer Bücher und das Erteilen von Rechtsgutachten nach ihrem Recht. Er sagte: „Den Sunniten ist es verboten, in Regierungsstellen zu arbeiten. Selbst wenn sie einen Doktortitel haben, werden sie weder für wichtige noch für unwichtige Positionen eingestellt, ganz zu schweigen von der kleinen verbleibenden Anzahl von Personen, die aus der

[1] Al-Bidāya wa n-Nihāya (Band 13, S. 202-203).
[2] Al-Bidāya wa n-Nihāya (Band 13, S. 205).

früheren Regierung stammen und noch in Regierungsstellen sind. Diese wurden nach einer umfassenden Säuberung nach der Revolution entfernt.“[1]

Eine Bemerkung zu den Beweggründen für den Verrat von Ibn al-ʿAlqamī: Ibn Kathīr sagte in den Ereignissen des Jahres 655 n.H. (1257 n. Chr.): „In diesem Jahr gab es große Unruhen in Bagdad zwischen den *Rawāfiḍ* und den Sunniten, und der Stadtteil al-Karkh sowie die Häuser der *Rawāfiḍ* wurden geplündert, selbst die Häuser der Verwandten des Ministers Ibn al-ʿAlqamī. Dies war einer der Hauptgründe für seine Zusammenarbeit mit den Tataren.“[2]

Das könnte ein Teil des Motivs sein, doch der wahre Grund für den Verrat dieses abscheulichen Schiiten liegt in seinen Glaubensüberzeugungen. Sie sehen den *Jihād* nur im Beisein des Mahdi als legitim an - ihres zwölften Imams. Al-Kulainī, der Autor von *Al-Kāfī*, berichtet von Abū ʿAbdillāh, dass er sagte: „Jede Fahne, die vor dem Erscheinen des Qāʾim erhoben wird, ist ein Ṭāghūt, der neben Allah verehrt wird.“ Diese Überlieferung erwähnte auch ihr Sheikh al-Ḥurr al-ʿĀmilī in *Wasāʾil ash-Shīʿa*.

Und in der *aṣ-Ṣaḥīfa as-Sajjādiyya* steht: „Von Abū ʿAbdillāh, möge Allah ihm Heil schenken, wurde berichtet: ‚Keiner von uns aus der Familie des Propheten ist je aufgestanden, um Unrecht zu bekämpfen oder ein Recht zu fördern, außer dass er mit einer Katastrophe getroffen wurde. Sein Aufstand brachte uns und unseren Anhängern nichts Gutes.‘“

In *Mustadrak al-Wasāʾil* von ihrem Überlieferer an-Nūrī aṭ-Ṭabarsī steht: „Abū Jaʿfar, möge Allah ihm Heil schenken, sagte: ‚Jemand von uns aus der Familie des Propheten, der vor dem Erscheinen des Qāʾim

[1] Nāṣiruddīn al-Hāshimī: *Die Situation der Sunniten im Iran* (S. 11), ohne Angabe der Ausgabe.
[2] *Al-Bidāya wa n-Nihāya* (Band 13, S. 196).

aufgestanden ist, ist wie ein Junges, das aus seinem Nest gefallen ist, das von den Kindern verspottet wird.‘“[1]

Wie sollte man also von diesen erwarten, dass sie den *Jihād* gegen die Tataren oder andere erklären, wenn sie uns als Ungläubige betrachten und ihr Mahdi noch nicht erschienen ist?

[1] ʿAbdullāh al-Mawṣilī: *Die Realität der Schiiten*, S. 170, 171.

Der Verrat der Shīʿa beim Eindringen der Tataren in die Levante im Jahre 1260 n. Chr.

Im Jahr 658 n.H. (1260 n. Chr.) kamen die Tataren mit ihrem Herrscher Hulagu Khan in die Levante (*Shām*). Sie überquerten den Euphrat auf Brücken, die sie errichtet hatten, und erreichten Aleppo (Syrien) am zweiten Tag des Monats *Ṣafar* dieses Jahres. Sie belagerten die Stadt sieben Tage lang und nahmen sie dann unter dem Vorwand von Sicherheit ein, nur um anschließend die Einwohner zu hintergehen. Sie töteten unzählige Menschen, deren Zahl nur Allah kennt, plünderten die Besitztümer, versklavten Frauen und Kinder und verübten ähnliche Gräueltaten wie in Bagdad. Nachdem Aleppo gefallen war, schickte der Stadthalter von Hama (Syrien) die Schlüssel der Stadt an Hulagu Khan, der daraufhin einen Mann namens Khusrau Shah als Verwalter einsetzte. Khusrau Shah zerstörte die Stadtmauern, ähnlich wie in Aleppo. Hulagu schickte dann seinen Kommandanten Kitbuqa nach Damaskus, das ohne Widerstand eingenommen wurde. Kitbuqa setzte einen Mann namens Ilshan als Statthalter ein, der dem christlichen Glauben sehr zugeneigt war. Deshalb kamen die Priester und Bischöfe zu ihm, und er ehrte sie und besuchte ihre Kirchen. Auf diese Weise erhielten sie durch ihn Macht und Einfluss. Einige Christen gingen zu Hulagu und brachten ihm Geschenke, kehrten dann mit einem Sicherheitsbefehl von ihm zurück und betraten Damaskus durch das Tor von Thomas mit einem Kreuz, das sie hoch erhoben trugen. Dabei riefen sie ihre Parolen aus und behaupteten, die wahre Religion sei erschienen, nämlich die Religion des Christus. Sie verunglimpften den Islam und seine Anhänger, und sie hatten Gefäße mit Wein dabei, mit denen sie bei jedem vorbeikommenden Moschee etwas verschütteten.[1]

Ein Hinweis auf den Verrat der *Rawāfiḍ* ist auch, dass Hulagu, nachdem er Damaskus und die Levante erobert hatte, das Amt des

[1] *Al-Bidāya wa n-Nihāya* (13/218, 219), gekürzt und bearbeitet.

Richters für alle Städte in der Levante, der Jazīra, Mossul, Mardin und der Kurden an den schiitischen Richter Kamāluddīn ʿUmar Ibn Badr at-Tiflisi übertrug. Ein weiteres Indiz für die Verschwörung der Schiiten ist, dass nach dem Sieg der Muslime über die Tataren in der Schlacht von Ain Jālūt (Palästina) unter der Führung von König al-Muẓaffar Quṭuz die Menschen der Levante entschlossen waren, sich an den Verrätern zu rächen - sowohl an den Christen, die die Gelegenheit genutzt hatten, als auch an den Schiiten, die mit den Tataren gemeinsame Sache gemacht und sich auf Kosten der Muslime bereichert hatten. Unter ihnen war auch ihr Sheikh al-Fakhr Muḥammad Ibn Yūsuf Ibn Muḥammad al-Kanjī. Ibn Kathīr sagte über ihn: „Ein *Rāfiḍī*, der mit den Tataren auf Kosten der Muslime zusammengearbeitet hat, ein böswilliger Mensch, der mit den Muslimen feindlich gesinnt war. Er wurde getötet, möge Allah ihn verdammen, und auch andere seiner Art wurden getötet, die Heuchler waren. So wurde die Brut der Ungerechten abgeschnitten. Alles Lob gebührt Allah, dem Herrn der Welten.“[1]

Ein bemerkenswerter Vorfall, der zeigt, dass die Sunniten keine rachsüchtigen Unterdrücker waren, ist, dass eine Gruppe von ihnen plante, die Juden zu bestrafen. Es wurde ihnen jedoch gesagt, dass die Juden nicht die gleiche Tyrannei wie die Anhänger des Kreuzes begangen hatten.[2]

Allahu Akbar auf die *Sunna* und ihre Anhänger: kein Verrat, keine Ungerechtigkeit, keine Übertretung. Wenn sie ein Volk bestraften, dann genauso, wie es sie bestraft hatte. Und wenn sie gegen ein Volk vorgingen, dann genauso, wie es gegen sie vorgegangen war. Gepriesen sei Allah, der die Vergeltung der Tat zur Entsprechung der Tat gemacht hat. Diese Verräter wurden von Allah mit den Händen jener bestraft, für die sie ihre eigenen Leute verraten hatten. Ibn Kathīr erwähnt, dass Hulagu, der Herrscher der Tataren, az-Zain al-Ḥāfiẓī, auch bekannt als

[1] *Al-Bidāya wa n-Nihāya* (13/221), bearbeitet.
[2] *Al-Bidāya wa n-Nihāya*, gleiche Quelle.

Sulaimān Ibn ʿĀmir al-ʿAqrabānī, zu sich rief und ihm sagte: „Es steht fest, dass du Verrat begangen hast.“ Dieser betrogene Mann hatte, als die Tataren mit Hulagu nach Damaskus kamen, die Muslime verraten, ihnen Schaden zugefügt und ihre Schwächen offenbart. Allah übte durch verschiedene Strafen Vergeltung an ihm, denn wer einem Ungerechten hilft, wird von diesem bestraft.[1]

[1] *Al-Bidāya wa n-Nihāya* (13/244).

Der Verrat der Shīʿa in Aleppo im Jahr 1259 n. Chr.

Als die Tataren in Aleppo eindrangen, töteten sie eine große Anzahl der Einwohner, plünderten, raubten und versklavten die Menschen. Der Herrscher von Aleppo, an-Nāṣir, schrieb an al-Mughīth, den Herrscher von al-Karak (Jordanien), und an al-Muẓaffar Quṭuz in Ägypten und bat sie um Unterstützung, da er mutlos und verzweifelt war. Die Soldaten fürchteten sich sehr vor Hulagu, und die Schiiten zeigten eine niederlagehaltende Haltung. Der schiitische Prinz Zainuddīn al-Ḥāfiẓī lobte die Stärke Hulagu und empfahl, nicht zu kämpfen und sich ihm zu unterwerfen. Daraufhin schrie ihn der Emir Ruknuddīn Baibars al-Bunduqdārī an, schlug und beschimpfte ihn und sagte: „Ihr seid der Grund für das Verderben der Muslime.“[1]

[1] Aḥmad Ibn ʿAlī al-Maqrīzī, *as-Sulūk li Maʿrifat Dawlat al-Mulūk* (Band 1, S. 419), hrsg. von Muḥammad Muṣṭafā Ziyāda, 2. Auflage, 1957, *Lajnat at-Taʾlīf wa t-Tarjama wa n-Nashr*.

Die Verrätereien des Schiiten Naṣīruddīn aṭ-Ṭūsī

Naṣīruddīn aṭ-Ṭūsī war ein Zeitgenosse des Wesirs Ibn al-ʿAlqamī und ein bösartiger schiitischer Rāfiḍī wie er. Seine Verrätereien waren vielfältig, von der Unterstützung bei der Ermordung der *Ahlu s-Sunna* über die Aneignung ihrer Besitztümer bis hin zur Vernichtung ihres geistigen Erbes.

Bezüglich seiner Unterstützung bei der Ermordung der *Ahlu s-Sunna* gibt es zahlreiche Berichte. Ibn Kathīr sagte: „Der Khawāja Naṣīruddīn aṭ-Ṭūsī diente als Wesir für die Herren der Alamut-Festungen der Ismāʿīliyya, dann wurde er Wesir für Hulagu und begleitete ihn bei der Belagerung von Bagdad."[1]

In einem anderen Zusammenhang erwähnte Ibn Kathīr: „Naṣīruddīn war Wesir für Shams ash-Shumūs und zuvor für dessen Vater, ʿAlāʾuddīn Ibn Jalāluddīn, die zu den Nachkommen von Nizār Ibn al-Mustanṣir al-ʿUbaidī gezählt wurden. Hulagu wählte Naṣīruddīn aus, um ihm als Ratgeber zu dienen. Als Hulagu ankam und vor der Ermordung des Kalifen in Bagdad im Jahr 656 n.H. (1258 n. Chr.) zurückschreckte, erleichterte ihm Wesir aṭ-Ṭūsī diese Entscheidung, sodass der Kalif durch Tritte getötet wurde, während er in einem Sack steckte, damit kein Tropfen seines Blutes die Erde berührt. Aṭ-Ṭūsī riet auch, viele der angesehenen Gelehrten, Richter und führenden Persönlichkeiten gemeinsam mit dem Kalifen hinzurichten, und er trug die Sünden dieser Taten."[2]

Die verfluchten Schiiten loben die Taten von aṭ-Ṭūsī und segnen ihn sogar, sie betrachten dies als einen echten Sieg für den Islam. Zum Beispiel sagt ihr Gelehrter Muḥammad Bāqir al-Mūsawī: „Er war ein hervorragender Philosoph, ein großartiger Denker und ein respektierter

[1] *Al-Bidāya wa n-Nihāya* (13/267), siehe auch *Shadharāt adh-Dhahab* (5/340), Dār al-Awqāf, Beirut.
[2] *Al-Bidāya wa n-Nihāya* (13/201), leicht abgeändert.

Weiser. [...] Unter seinen bekanntesten Taten gehört die Berufung zum Wesir des hochverehrten Herrschers der geschützten Region Iran, Hulagu Khān Ibn Tulī Jingis Khān, einem der großen Herrscher der Mongolentataren und -türken. Er begleitete ihn in seinem Gefolge nach Bagdad, um die Menschen zu leiten, die Länder zu reformieren, die Kette der Unterdrückung zu beenden, die Kreise des Unrechts und der Verwirrung zu ersticken, das Reich der Banū ʿAbbās zu stürzen und ein allgemeines Massaker an den Anhängern dieser Tyrannen zu verüben, bis das Blut in Strömen in den Tigris floss und von dort in das Höllenfeuer, den Ort des Verderbens, hinabströmte, die Wohnstätte der Bösen und der Übeltäter.“[1]

Subḥānallāh! Verrat wird als Führung der Menschen und Reform der Länder dargestellt!

Unser Herr, gepriesen sei Er, sprach die Wahrheit, als Er über solche verderbenden Verräter sagte: **"Und wenn zu ihnen gesagt wird: ‚Richtet kein Unheil auf der Erde an!‘, so sagen sie: ‚Wir wollen ja nur Gutes tun.‘ Aber siehe, sie sind es, die Unheil anrichten, nur merken sie es nicht."**[2]

Khomeini selbst lobte Naṣīruddīn aṭ-Ṭūsī und segnete seinen Verrat als echten Sieg für den Islam. In seinem Buch *al-Ḥukūma al-Islāmiyya* sagte er: „Und wenn die Umstände des *Takfīr* es einem von uns auferlegen, sich den Herrschern anzuschließen, so muss man sich davon fernhalten, auch wenn das zum Tod führt, außer es führt zu einem echten Sieg für den Islam und die Muslime, wie der Eintritt von ʿAlī Ibn Yaqtīn und Naṣīruddīn aṭ-Ṭūsī, möge Allah ihnen Heil schenken.“[3]

Er sagte auch über ihn: „Die Menschen verspürten den Verlust, als sie den Tod von Khawāja Naṣīruddīn aṭ-Ṭūsī und ähnlichen

[1] *Rawḍāt al-Jannāt über die Biografie von aṭ-Ṭūsī* (1/300, 301).
[2] *Al-Baqara* (Die Kuh) 2:11-12.
[3] Khumainī: *al-Ḥukūma al-Islāmiyya* (S. 142), 4. Auflage.

Persönlichkeiten erlebten, die dem Islam bedeutende Dienste leisteten."[1]

So, wenn die Maßstäbe kippen, wird der Verrat am Islam und den Muslimen als bedeutender Dienst für den Islam und die Muslime bezeichnet! Möge Allah diejenigen verfluchen, die die Waage nicht gerecht halten und das Maß betrügen.

Der Verrat von aṭ-Ṭūsī ging jedoch über die Beteiligung an Morden hinaus, zu einer gefährlicheren Art des Verrats - dem Verrat an der islamischen *Umma* in Bezug auf ihre Zivilisation, ihr Erbe, ihre Gedanken und Kultur.

Da aṭ-Ṭūsī aufgrund seiner Kenntnis der Wissenschaften, insbesondere der *Kalām*-Wissenschaft, Philosophie und Logik, wusste, dass diese verheerende Schädigung des zivilisatorischen und intellektuellen Erbes der islamischen *Umma* eine Möglichkeit war, arbeitete er daran, die Schriften zu vernichten, sie zu zerstören und zu stehlen, während er die Philosophen und Astrologen schützte. Ibn Kathīr sagte: „Im Jahr 657 n.H. (1259 n. Chr.)[2] errichtete der Khawāja Naṣīruddīn aṭ-Ṭūsī ein Observatorium in der Stadt Maragha (Iran) und brachte viele der Bücher, die in den Stiftungen von Bagdad waren, dorthin. Er errichtete ein *Dār al-Ḥikma* (Haus der Weisheit) und setzte Philosophen ein, für die er jedem drei Dirhams pro Tag und Nacht gab."[3]

Ibn al-Qayyim sagte: „Als die Angelegenheit an *Naṣīr ash-Shirk* (Unterstützer des Götzendienstes) und den ungläubigen Häretiker, den Wesir der Häretiker, Naṣīr aṭ-Ṭūsī, den Wesir von Hulagu, weitergegeben wurde, beruhigte er seine Seele durch die Verfolgung der Anhänger des edlen Gesandten und der Anhänger seines Glaubens, indem er sie dem Schwert übergab, bis seine Brüder unter den

[1] Khumainī: *al-Ḥukūma al-Islāmiyya* (S. 128).
[2] D.h. nach dem Einmarsch der Tataren in Bagdad, als dieser Hund die Kontrolle über das Land ergriff.
[3] *Al-Bidāya wa n-Nihāya* (13/315).

Häretikern sich genossen fühlten und auch er zufrieden war. Er ließ den Kalifen, die Richter, die Rechtsgelehrten und die *Ḥadīth*-Gelehrten töten, während er die Philosophen, Astrologen, Naturwissenschaftler und Zauberer verschonte und die Stiftungen der Schulen, Moscheen und Klöster ihnen übergab. Er machte sie zu seinen engsten Vertrauten und Anhängern und verteidigte in seinen Büchern die Ewigkeit der Welt, die Leugnung der Auferstehung, die Ablehnung der Eigenschaften des Herrn - erhaben ist Er - wie Sein Wissen, Seine Macht, Sein Leben, Sein Gehör und Sehen. Er behauptete, dass Allah weder innerhalb noch außerhalb der Welt sei und dass es keinen Gott über dem Thron gebe, der angebetet wird. Für die Häretiker errichtete er Schulen und versuchte, die *Ishārāt* des Anführers der Häretiker, Ibn Sīnā, anstelle des *Qurʾān* einzuführen, konnte dies aber nicht verwirklichen. Er sagte: ‚Es ist der *Qurʾān* der Elite, und das ist der *Qurʾān* der Allgemeinheit.' Er versuchte, das Gebet zu ändern und es auf zwei zu reduzieren, doch das gelang ihm nicht. Am Ende erlernte er die Magie und wurde ein Zauberer, der die Götzen verehrte. Er stritt gegen Muḥammad ash-Shahrastānī mit einem Buch, das er *al-Muṣāraʿa* nannte, in dem er seine Aussagen über die Ewigkeit der Welt, die Leugnung der Auferstehung, das Leugnen des Wissens des Herrn und Seiner Schöpfung der Welt widerlegte. Naṣīruddīn, der Häretiker, schrieb dagegen ein Buch mit dem Titel *Muṣāraʿat al-Muṣāraʿa*. Insgesamt war dieser Häretiker und seine Anhänger Ungläubige, die an Allah, Seine Engel, Seine Bücher, Seine Gesandten und den Jüngsten Tag nicht glaubten."[1]

Shaikh Muḥibuddīn al-Khaṭīb sagte: „Naṣīr aṭ-Ṭūsī führte das Gefolge des Metzgers Hulagu an und überwachte mit ihm die allgemeine Abschlachtung der muslimischen Männer und Frauen, Kinder und Alten. Er stimmte der Vernichtung der islamischen Bücher im Tigris zu, sodass das Wasser für Tage und Nächte schwarz blieb vom Tintenfluss der

[1] Ibn al-Qayyim: *Ighāthat al-Lahfān min Maṣāʾid ash-Shaiṭān* (2/263), Muṣṭafā al-Bābī al-Ḥalabī, Kairo.

handschriftlichen Werke, die das kostbare islamische Erbe in Geschichte, Literatur, Sprache, Poesie, Weisheit und darüber hinaus in den religiösen Wissenschaften und Schriften der Imame der ersten Generation trugen, welche bis dahin noch in großer Zahl existierten und mit der Zerstörung in dieser kulturellen Katastrophe verloren gingen, die beispiellos ist."[1]

Dieser kulturelle und zivilisatorische Verrat hat mich auf eine wichtige Angelegenheit aufmerksam gemacht. Wenn wir in den Biografien oder in den Büchern, die die Titel der Werke aufzeichnen, lesen, hören wir von Dutzenden und Hunderten umfangreicher Werke, aber wir finden, dass nur wenige von ihnen bis zu uns gelangt sind. Daraus wird deutlich, dass solcher kulturelle und zivilisatorische Verrat der Grund für den Verlust vieler wertvoller Schriften war. Dann kam die moderne Kolonialherrschaft und stahl Dutzende wissenschaftlicher Enzyklopädien aus dem Erbe dieser *Umma* und brachte sie in ihre Länder. Wer weiß, vielleicht haben die Hände des schiitischen Verrats mit dem Erbe der *Umma* in neuerer Zeit dasselbe getan wie früher.

Es ist erwähnenswert, dass während des letzten Krieges gegen den Irak, als die neuen Tataren unter der Führung von "Hulagu Bush" aufgrund des Verrats nach Bagdad kamen und das Chaos im Land herrschte, die Schiiten die Orte der Aufzeichnungen und Dokumente plünderten und alles stahlen. Wir gehören Allah und zu Ihm kehren wir zurück.

[1] Muḥibuddīn al-Khaṭīb: *al-Khuṭūṭ al-ʿArīḍa li l-Asās allatī Qāma ʿalaihā Dīn ash-Shīʿa al-Ithnā ʿAshriyya* (S. 47-48), Zentrum für Islamische Information und Veröffentlichung.

Der Verrat der Shīʿa und ihre Versuche, Ṣalāḥuddīn al-Ayyūbī zu beseitigen

Die Schiiten vergaßen nie, dass Ṣalāḥuddīn al-Ayyūbī die fatimidische Dynastie in Ägypten beseitigte und den Sunniten wieder den Weg ebnete. Daher versuchten sie wiederholt, ihn zu ermorden, um die fatimidische Herrschaft erneut zu etablieren, und sie nahmen dafür die Hilfe der Franken in Anspruch und schickten ihnen Briefe.

Al-Maqrīzī berichtet in *as-Sulūk*: „Im Jahr 569 n.H. (1174 n. Chr.) versammelte sich eine Gruppe von Bewohnern Kairo, um einen der Nachkommen von al-ʿĀḍid, dem letzten fatimidischen Kalifen in Ägypten, einzusetzen und planten, gegen Ṣalāḥuddīn zu konspirieren und schrieben an die Franken. Unter ihnen befanden sich der Richter al-Mufaḍḍal Ḍiyāʾuddīn Naṣrullāh Ibn ʿAbdullāh Ibn Kāmil al-Qāḍī, ash-Sharīf al-Jalīs, Najāḥ al-Ḥammāmī, der Gelehrte ʿUmāra Ibn ʿAlī al-Yamānī, ʿAbduṣṣamad al-Kātib, al-Qāḍī al-Aʿazz Salāma al-ʿŪrīs, der für die Finanzverwaltung und später für die Rechtsprechung verantwortlich war, sowie der *Dāʿī ad-Duʿāt* ʿAbdul-Jabbār Ibn Ismāʿīl Ibn ʿAbdul-Qawī und der Prediger Zainuddīn Ibn Najā. Ibn Najā verriet sie an den Sultan und bat ihn um das gesamte Vermögen und die Häuser von Ibn Kāmil, dem *Dāʿī*, und erhielt eine positive Antwort. Sie wurden gefangen genommen und gehängt. Ṣalāḥuddīn verfolgte diejenigen, die mit den Fatimiden sympathisierten, und viele wurden getötet oder gefangen genommen. Man rief aus, dass alle Soldaten und Angehörigen des Palastes vertrieben werden sollten, und die sudanesischen Soldaten wurden in die entferntesten Gebiete Oberägyptens verbannt. Ein Mann namens Qadīd, ein *Dāʿī* der Fatimiden, wurde in Alexandria am Sonntag, dem 15. Ramaḍān, festgenommen.“[1]

[1] *As-Sulūk li Maʿrifat Duwal al-Mulūk*, Bd. 1, S. 53-54.

Trotz der Tötung der Verräter kamen die Franken wie vereinbart. Al-Maqrīzī sagt: „Im selben Jahr landete die Flotte der Franken[1] aus Sizilien plötzlich am Hafen von Alexandria am 26. Dhū l-Ḥijja (03.08.1174 n. Chr.). Derjenige, der diese Flotte aussandte, war Gāliyālam Ibn Rujār, der nach seinem Vater im Jahr 560 n.H. (1165 n. Chr.) die Herrschaft in Sizilien übernahm. Als die Flotte anlegte, brachten sie 1.500 Pferde von ihren Schiffen an Land. Ihre Truppenstärke betrug 30.000 Kämpfer, bestehend aus Reitern und Fußsoldaten. Die Schiffe, die Kriegsmaschinen und Belagerungsgeräte transportierten, waren sechs an der Zahl, und die Schiffe, die Proviant und Männer beförderten, waren vierzig. Insgesamt waren es etwa 50.000 Fußsoldaten. Sie landeten auf der Seite des Leuchtturms, griffen die Muslime an und trieben sie bis zur Stadtmauer zurück. Sieben Muslime wurden getötet, und die Schiffe der Franken rückten zum Hafen vor, wo sie muslimische Schiffe versenkten und das Land eroberten. Sie errichteten 300 Zelte auf dem Land und begannen, die Stadt zu belagern. Sie stellten drei Widder und drei große Katapulte auf, die schwere schwarze Steine schleuderten. Der Sultan, Ṣalāḥuddīn, befand sich zu dieser Zeit in Faqus (Ägypten). Als er am dritten Tag von der Landung der Franken hörte, begann er, die Armeen auszurüsten. Die Stadttore wurden geöffnet, und die Muslime griffen die Franken an und verbrannten die Belagerungsmaschinen. Allah unterstützte sie mit Seinem Sieg. Viele Franken wurden getötet, und die Muslime erbeuteten von den Kriegsgeräten, Ausrüstungen und Waffen, was nur mit großer Mühe zu beschaffen wäre. Der Rest der Franken segelte am Beginn des Jahres 570 n.H. (1175 n. Chr.) ab.“[2]

[1] Dr. Muḥammad Muṣṭafā Ziyāda kommentierte *as-Sulūk*: „Diese Seemission war Teil der Verschwörung, die von ʿUmāra al-Yamānī organisiert wurde. Wie zuvor erwähnt, hatten die Verschwörer die Franken kontaktiert - ohne dass der Herrscher von Sizilien wusste, was den Verschwörern widerfahren war, entsandte er seine Schiffe gemäß der Abmachung mit ihnen.“ (10/55)

[2] *As-Sulūk li Maʿrifat Duwal al-Mulūk*, Bd. 1, S. 55-56.

Siehst du, wie groß der Umfang des Verrats war und welchen Schaden er verursacht hätte, hätte Allah Ṣalāḥuddīn und seinen Männern nicht beigestanden? Natürlich, wie al-Maqrīzī sagt, war dies mit großen Mühen, Leben und vergossenem Blut verbunden - und all dies war das Werk der Schiiten.

Kaum war das Jahr 569 n.H. zu Ende und das Jahr 570 n.H. angebrochen, planten die Schiiten erneut einen Verrat, um die fatimidische Herrschaft wiederherzustellen und Ṣalāḥuddīn zu ermorden. Al-Maqrīzī sagt: „In diesem Jahr sammelte Kanz ad-Dawla, der Statthalter von Assuan (Ägypten), Araber und Sudanesen und machte sich auf den Weg nach Kairo mit der Absicht, die fatimidische Herrschaft wiederherzustellen. Er gab große Summen aus, um seine Truppen zu unterstützen, und eine Gruppe von Gleichgesinnten schloss sich ihm an. Er tötete mehrere von Ṣalāḥuddīns Emiren, und in dem Dorf Ṭūd erhob sich ein Mann namens ʿAbbās Ibn Shādī und eroberte die Gebiete von Qūṣ, wo er deren Reichtümer plünderte. Daraufhin rüstete der Sultan Ṣalāḥuddīn seinen Bruder, al-Malik al-ʿĀdil, mit einer großen Armee aus, begleitet von al-Khaṭīr Muhadhdhab Ibn Mumātī. Sie marschierten los, besiegten Shādī, zerstreuten seine Truppen und töteten ihn. Dann traf al-Malik al-ʿĀdil auf Kanz ad-Dawla in der Nähe von Ṭūd, und es kam zu Kämpfen, in denen Kanz ad-Dawla nach dem Tod der meisten seiner Soldaten die Flucht ergriff. Schließlich wurde Kanz ad-Dawla am siebten *Ṣafar* getötet, und al-ʿĀdil zog nach Kairo ein.“[1]

Dieser Verrat war nicht nur eine Verschwörung zur Ermordung von Ṣalāḥuddīn, dem Sunniten, der die Herrschaft der Schiiten in Ägypten beendete, sondern führte auch dazu, dass die Gefahr der Franken in *Bilād ash-Shām* (Levante) zunahm. Als Sultan Ṣalāḥuddīn sich entschloss, sich ihnen zu widersetzen, waren die schiitischen

[1] *As-Sulūk li Maʿrifat Duwal al-Mulūk*, Bd. 1, S. 57-58.

Verrätereien innerhalb seiner Herrschaft in Ägypten eine der größten Hindernisse.

Ibn Kathīr sagt: „Das Jahr 570 n.H. begann, und der Sultan al-Malik an-Nāṣir Ṣalāḥuddīn Ibn Ayyūb hatte den Entschluss gefasst, nach *Bilād ash-Shām* zu ziehen, um es vor den Franken zu schützen. Doch ein unerwartetes Ereignis hielt ihn davon ab, denn die Franken rückten mit einer nie dagewesenen Armada an Schiffen, Kriegsgerät und Belagerungsmaschinen an die ägyptische Küste. Ein weiterer Grund, warum al-Malik an-Nāṣir von ash-Shām abgehalten wurde, war ein Mann namens al-Kanz, den einige ʿAbbās Ibn Shādī nannten. Er war einer der Anführer der ägyptischen Provinzen und der fatimidischen Herrschaft. Er hatte sich in eine Stadt namens Assuan zurückgezogen und begann, Anhänger um sich zu sammeln. Viele Unruhestifter aus der Stadt und den umliegenden Regionen schlossen sich ihm an, und er behauptete, dass er die fatimidische Herrschaft wiederherstellen und die atabekischen Türken vertreiben würde.“[1]

Nachdem die Ordnung in den Ländern wiederhergestellt war und es keine Führungspersönlichkeit der *ʿUbaidiyya* (Fatimiden) mehr gab, rückte Ṣalāḥuddīn mit den türkischen Armeen in Richtung Bilād ash-Shām vor. Dies geschah nach dem Tod von Sultan Nūruddīn Maḥmūd Ibn Zangī, als die Bewohner dieser Gebiete verängstigt waren, die Fundamente erschüttert wurden und Uneinigkeit unter den Herrschern herrschte. Sein Ziel war es, die Einheit des Landes wiederherzustellen, den Menschen Gutes zu tun, den Islam zu stärken, die Bedränger zu vertreiben, den *Qurʾān* zu fördern, die anderen Religionen zu unterdrücken, die Kreuze zu zerschlagen - im Streben nach dem Wohlgefallen des Barmherzigen und zur Erniedrigung des Satans. So zog er nach Damaskus, und die Edlen der Stadt kamen, um ihn zu begrüßen, und erfuhren große Güte von ihm. Dann brach er nach Aleppo auf, da

[1] *Al-Bidāya wa n-Nihāya* (12/287, 288).

dort große Verwirrung herrschte, und setzte seinen Bruder Ṭughtakīn Ibn Ayyūb, der den Titel Saiful-Islām trug, als Statthalter in Damaskus ein. Als er an Homs (Syrien) vorbeikam, eroberte er deren Vorstadt, ohne sich mit der Burg aufzuhalten, und zog weiter nach Ḥamā, wo er sie von ihrem Herrscher ʿIzzuddīn Ibn Jibrīl übernahm. Dieser bat ihn, sein Gesandter bei den Aleppinern zu sein, was Ṣalāḥuddīn akzeptierte. ʿIzzuddīn warnte die Aleppiner im Namen von Ṣalāḥuddīn, doch sie hörten nicht auf ihn und befahlen, ihn einzusperren. Die Antwort auf diese Gesandtschaft blieb aus, weshalb der Sultan ihnen einen Brief sandte, in dem er sie wegen ihrer Uneinigkeit tadelte. Er erinnerte sie an die Tage seines Vaters und seines Onkels im Dienst Nūruddīns, in den ehrenvollen Stellungen, die von den Gläubigen bezeugt wurden. Dann zog er nach Aleppo und lagerte auf dem *Jabal Jawshan*.[1]

Hier begann der menschliche Satan, der Sohn von König Nūruddīn Maḥmūd, die Aleppiner gegen Ṣalāḥuddīn aufzustacheln, unterstützt von den führenden Emiren. Die Bewohner der Stadt stimmten ihm zu, doch die *Rāfiḍa* unter ihnen stellten Bedingungen: Der Gebetsruf müsse wieder „*Ḥayya ʿalā Khair al-ʿAmal*“ enthalten, er solle auf den Märkten verkündet werden, ihnen solle die östliche Seite der Hauptmoschee gehören, und die Namen der zwölf Imame sollten bei Begräbniszügen genannt werden. Außerdem sollten sie bei den Bestattungen fünf *Takbīr* sprechen, und die Eheverträge sollten vom Sharīf Ibn Abī l-Makārim Ḥamza al-Ḥusainī geschlossen werden. Diese Forderungen wurden akzeptiert, und der Gebetsruf wurde mit „*Ḥayya ʿalā Khair al-ʿAmal*“ in der Hauptmoschee und der gesamten Stadt ausgerufen. Doch die Bewohner waren nicht in der Lage, dem Nāṣir zu widerstehen, und sie versuchten ihn auf jede erdenkliche Weise zu schädigen. Sie schickten zunächst einen Mann namens Shaibān, den Muḥtasib, der einige seiner Leute zum Nāṣir schickte, um ihn zu töten. Doch sie

[1] *Al-Bidāya wa n-Nihāya* (12/288, 289).

konnten ihn nicht erreichen und töteten stattdessen einige der Emire, woraufhin sie entdeckt und alle getötet wurden. Daraufhin wandten sie sich an den Grafen von Tripoli (Libanon), einen Franken, und versprachen ihm große Summen, wenn er ihnen gegen den Nāṣir helfen würde. Dieser Graf war von Nūruddīn gefangen genommen worden und zehn Jahre lang in Haft gewesen, bevor er sich freikaufte. Dies vergaß er Nūruddīn jedoch nie.[1]

Im Jahr 571 n.H. (1176 n. Chr.) am vierzehnten *Dhū l-Ḥijja* stürmten mehrere Ismāʿīliyya auf Sultan Ṣalāḥuddīn, doch er konnte sie nach einem Angriff, bei dem mehrere Emire und enge Gefolgsleute verletzt wurden, besiegen.[2]

Im Jahr 573 n.H. (1178 n. Chr.), als Sultan Ṣalāḥuddīn aus Kairo aufbrach, um die Franken zu bekämpfen, zog er nach ʿAsqalān (Palästina), wo er plünderte, tötete und Gefangene machte. Er zog weiter nach ar-Ramla, wo er den Franken gegenüberstand, angeführt von al-Barans Arnaṭ, dem Herrscher von al-Karak, mit einer großen Truppe. Die Muslime zogen sich zurück, doch der Sultan hielt mit einer kleinen Gruppe stand und kämpfte tapfer. Viele Gefährten fielen, und die Franken erbeuteten die Vorräte der Muslime. Auf ihrem Rückweg nach Kairo litten die Überlebenden unter großer Erschöpfung; viele starben, ebenso wie viele ihrer Tiere. Die Franken nahmen mehrere Gefangene, darunter den Gelehrten Ḍiyāʾuddīn ʿĪsā al-Hakārī. Als der Sultan Kairo erreichte, schwor er, dass keine Trommeln für ihn geschlagen würden, bis er die Franken geschlagen hätte, und er verstieß einige Kurden, da sie seiner Meinung nach die Ursache für diese Niederlage waren.[3]

Dies sind einige Beispiele für die Verrätereien der Schiiten und ihre Versuche, al-Malik an-Nāṣir - den Verteidiger der Sunniten - Ṣalāḥuddīn

[1] *Al-Bidāya wa n-Nihāya* (12/289).
[2] *As-Sulūk li Maʿrifat Duwal al-Mulūk* (1/61).
[3] *As-Sulūk li Maʿrifat Duwal al-Mulūk* (1/64, 65), teilweise bearbeitet.

al-Ayyūbī zu beseitigen. Sie schmiedeten Pläne, doch Allah schmiedet die besten Pläne, und Allah ist der beste Planer.

Die Verrätereien der Shīʿa gegen die Seldschuken und ihre Unterstützung für die Kreuzzügler

Nachdem das Reich der schiitischen Buyiden gefallen war, kamen nach ihnen andere, die Seldschuken (*Saljūqiyya*), ein türkisches Volk, das die *Ahlu s-Sunna* liebte und unterstützte und sie erhob. Allah sei stets gepriesen für Seine ewige Gnade.[1] Sie standen zur Verteidigung der *Sunna* und unterdrückten die Anhänger des Schiitentums. Doch auch dieses sunnitische Reich blieb von den Verrätereien und dem Verrat der Schiiten nicht verschont.

Im Jahr 450 n.H. (1058 n. Chr.) kam al-Basāsīrī, ein bösartiger *Rāfiḍī*, mit seinen Truppen nach Bagdad, dem Sitz des Seldschuken-Sultans Tughril-Beg, der zu dieser Zeit abwesend war. Al-Basāsīrī trug die weißen ägyptischen Fahnen, und auf seinen Bannern stand der Name von al-Mustanṣir bi-llāh, dem Fatimiden-Kalifen. Die Schiiten von al-Karkh (Viertel der Schiiten in Bagdad) empfingen ihn, baten ihn, durch ihre Viertel zu marschieren, und so trat er in al-Karkh ein und lagerte schließlich in der Nähe von Mashraʿat az-Zawāya. Damals litten die Menschen unter großer Hungersnot.

Die Schiiten von al-Karkh plünderten die Häuser der Sunniten in Basra (Irak) und beschlagnahmten viele Register und Bücher. Sie plünderten das Haus des *Qāḍī al-Quḍāt* ad-Dāmghanī, und die Bücher wurden an Gewürzhändler verkauft. In verschiedenen Stadtteilen Bagdads führten die Schiiten erneut den Gebetsruf „*Ḥayya ʿalā Khair al-ʿAmal*“ ein, und die Freitagspredigten wurde im Namen von al-Mustanṣir bi-llāh al-ʿUbaidī gehalten. Sogar Münzen wurden im Namen von al-Mustanṣir geprägt, und der Kalifenpalast wurde belagert und geplündert. Die Schiiten waren voller Freude.

[1] Ibn Kathīr: *Al-Bidāya wa n-Nihāya* (12/68-69).

Al-Basāsīrī rächte sich an den Würdenträgern der Sunniten in Bagdad und nahm den Wesir Ibn al-Maslama, bekannt als *Raʾīs ar-Ruʾasāʾ*, gefangen. Man setzte ihm einen Filzhut und ein rotes Tuch auf und legte ihm ein Seil um den Hals. Er wurde auf einem roten Kamel durch die Straßen geführt, während jemand hinter ihm ihn mit einem Lederstück schlug. Als sie das Viertel von al-Karkh - das Viertel der Schiiten - passierten, warfen sie abgetragene Schuhe auf ihn, spuckten ihn an und verfluchten und beleidigten ihn.

Nachdem sie ihn durch die Stadt geführt hatten, brachten sie ihn ins Lager, wo er in eine Stierhaut gesteckt wurde, die Hörner noch an seinem Kopf, und ein Haken wurde in seinen Kiefer gesteckt. Er wurde auf einem Gerüst aufgehängt und bis zum Abend geschlagen, bis er schließlich starb. Möge Allah ihm gnädig sein. Seine letzten Worte waren: „*Alḥamdulillāh*, der mich als Glücklichen am Leben ließ und mich als Märtyrer sterben ließ.“[1]

Das Gebiet von Bilād ash-Shām (Levante) wurde ein Schauplatz von Konflikten zwischen den Seldschuken - den Anhängern der *Sunna* - und den Fatimiden - den Schiiten. Diese Konflikte führten zur Zersplitterung der Einheit der Muslime und ebneten den Weg für die Kreuzzügler, das Gebiet von ash-Shām leicht zu erobern. Im Jahr 490 n.H. (1097 n. Chr.) erreichten sie die Grenzen des Gebiets.

An dieser Stelle zeigen sich die Verrätereien der Fatimiden. Der Wesir des schiitischen Fatimiden-Kalifen al-Mustaʿlī, Badr al-Jamālī, sandte im Jahr 490 n.H. eine Delegation zu den Anführern des Ersten Kreuzzugs, die das Angebot unterbreitete, dass beide Parteien zusammenarbeiten sollten, um die Seldschuken in *Bilād ash-Shām* zu besiegen. Das Land sollte dann unter ihnen aufgeteilt werden, wobei der nördliche Teil von ash-Shām den Kreuzzüglern überlassen würde, während die Fatimiden Palästina für sich beanspruchen würden.

[1] Al-*Bidāya wa n-Nihāya* (12/76-79), gekürzt und bearbeitet.

Als das Ziel der Kreuzzügler die Eroberung von Jerusalem (*Bayt al-Maqdis*) war, blieb ihre Antwort vage, und sie begnügten sich damit, den Fatimiden ein Gefühl der Sicherheit zu vermitteln, wobei sie die Schwäche und Spaltung der Muslime entdeckten. Als dann der Emir Karbūq, der Herrscher von Mossul im Namen der Seldschuken, eine Streitmacht vorbereitete, um zu verhindern, dass Antiochia (Antakya, Türkei) in die Hände der Kreuzzügler fällt, standen die Fatimiden untätig daneben. Nicht nur das, sie nutzten diese Gelegenheit, indem sie ein Heer nach Jerusalem schickten, das von den Seldschuken kontrolliert wurde, und belagerten es. Sie errichteten mehr als vierzig Katapulte, bis die Mauern zerstört waren und sie die Kontrolle über die Stadt erlangten.[1]

Die Anführer der ismailitischen Schiiten nutzten den Konflikt zwischen einigen seldschukischen Herrschern um das Jahr 488 n.H. (1095 n. Chr.) aus und suchten die Nähe zu Riḍwān Ibn Taj ad-Dawla Tutush, der über *Bilād ash-Shām* herrschte. Sie erlangten bei ihm eine hohe Stellung, und er übernahm ihre Ansichten, während er sich nicht um die Errungenschaften der Kreuzzügler kümmerte, die bereits Teile des Islamischen Landes in Kleinasien erobert hatten.[2] Die Kreuzzügler eroberten im Jahr 491 n.H. (1098 n. Chr.) Antiochia, im Jahr 492 n.H. (1099 n. Chr.) die Stadt Maʿarra (Syrien) und setzten dann ihren Marsch in Richtung des Libanongebirges fort. Dort töteten sie die Muslime, die dort lebten. Anschließend zogen sie nach Homs (Syrien), dessen Herrscher mit ihnen einen Frieden gegen die Zahlung von Geld schloss.

Ibn Kathīr sagte: „Im Monat *Jumādā al-ʾŪlā* des Jahres 491 n.H. eroberten die Franken Antiochia nach einer langen Belagerung durch Verrat einiger Wachleute der Festung, während der Herrscher der Stadt

[1] Dr. Anas Aḥmad Karzūn: *Nūruddīn Maḥmūd Zinkī, der kämpfende Führer* (S. 9-11), bearbeitet, Dār Ibn Ḥazm, Beirut, 1995.
[2] Siehe: Musfar al-Ghāmidī: *Der Jihād gegen die Kreuzzügler* (S. 51), zitiert aus *Zubdat al-Ḥalab* (2/145).

floh. [...] Als die Nachricht den Emir Karbūq, den Herrscher von Mossul, erreichte, versammelte er eine große Streitmacht. Daqāq, der Herrscher von Damaskus (Syrien), und Janāḥ ad-Dawla, der Herrscher von Homs (Syrien), sowie andere schlossen sich ihm an. Sie marschierten gegen die Franken und trafen auf sie auf dem Gebiet von Antiochia. Die Franken besiegten sie, töteten viele von ihnen und erbeuteten reiche Schätze. [...] Die Franken zogen daraufhin nach Maʿarra n-Nuʿmān (Syrien), das sie nach einer Belagerung einnahmen. Es gibt keine Macht und keine Kraft außer bei Allah."[1]

Der Verlust von Jerusalem aufgrund der Verrätereien der Schiiten

Im Jahr 492 n.H. (1099 n. Chr.) eroberten die Franken Jerusalem am Freitagvormittag, sieben Tage vor Ende des Monats *Shaʿbān*. Ihre Zahl betrug fast eine Million Kämpfer. Sie töteten über sechzigtausend Muslime in der Stadt, verwüsteten und zerstörten, was sie konnten. [...] Die Menschen flohen aus *Bilād ash-Shām* nach Irak und baten den Kalifen und den seldschukischen Sultan Muḥammad Ibn Malikshāh um Hilfe gegen die Franken. Die führenden Gelehrten gingen hinaus, um die Menschen und die Könige zum *Jihād* zu ermutigen, aber all das brachte keinen Erfolg. Wir gehören Allah, und zu Ihm kehren wir zurück.[2] Ein Dichter schilderte die demütigende Lage in diesen Versen:

„Wir mischten unser Blut
mit den fließenden Tränen,
und nichts blieb von uns,
nur eine Zielscheibe für die Pfeile.
Die schlimmste Waffe des Menschen
sind Tränen, die er vergießt,
wenn das Feuer des Krieges
durch scharfe Schwerter entfacht wird.

[1] *Al-Bidāya wa n-Nihāya* (12/155).
[2] *Al-Bidāya wa n-Nihāya* (12/156).

O Muslime, hinter euch lauern Schlachten,
die die Fliehenden einholen.
Wie kann jemand ruhig schlafen,
wenn ihn die Fehler wachrütteln?
Eure Brüder in Bilād ash-Shām liegen
entweder auf dem Boden der Pferde,
oder auf den Rücken der Reittiere,
während die Römer (Kreuzfahrer) sie quälen,
und ihr schwelgt im Wohlstand
wie in friedlichen Zeiten."

Ein weiterer Vers lautet:

„Zwischen dem Hieb des Speers
und dem Schlag des Schwerts liegt eine Pause,
die die Eltern alt und weiß werden lässt.
Es sind Schlachten, bei denen der,
der sie nicht erlebt,
später den Kopf reuig gegen die Wand schlägt.
Die Ungläubigen zogen ihre Schwerter,
um sie in die Köpfe und Schädel der Menschen zu stoßen.
Doch ich sehe meine Umma,
die ihre Speere nicht gegen den Feind erhebt,
während die Säulen der Religion erzittern.
Sie meiden das Feuer aus Furcht vor dem Tod,
aber bedenken nicht,
dass die Schande eine bleibende Narbe ist.
Akzeptieren die Anführer der Araber Demütigung?
Schweigen sie angesichts des Verrats der Feinde?
Wenn sie nicht aufstehen, um ihre Religion zu schützen,
sollten sie sich wenigstens aus Eifersucht
auf ihre Frauen erheben.

Und wenn sie den Lohn des Kampfes
im Angesicht der Hitze verschmähen,
warum streben sie dann nicht einmal nach Beutegut?"[1]

Um zu verstehen, dass der Verlust von Jerusalem das Ergebnis der Verrätereien der Schiiten und der Unruhen war, die sie verursachten und die die Stabilität der Angelegenheiten verhinderten, höre, was Ibn Kathīr sagt: „Im Jahr 494 n.H. (1101 n. Chr.) wuchs die Bedrohung der *Bāṭiniyya* (Schiiten) in Iṣfahān und den umliegenden Gebieten, sodass der Sultan viele von ihnen tötete, ihre Häuser dem allgemeinen Volk zur Plünderung freigab und ausrufen ließ: ‚Tötet jeden, den ihr von ihnen finden könnt, und nehmt sein Vermögen.' Sie hatten bereits viele Festungen in Besitz genommen, und die erste Festung, die sie 483 n.H. (1090 n. Chr.) eroberten, war unter der Führung von Ḥasan Ibn aṣ-Ṣabbāḥ, einem ihrer Propagandisten. Er verbreitete in seiner Mission Geschichten über die *Ahlu l-Bait* und die Lehren der verirrten *Rāfiḍa*-Schiiten, und er behauptete, dass ihnen Unrecht getan und ihnen ihr von Allah und Seinem Gesandten vorgeschriebenes Recht verweigert worden sei. Dann sagte er: ‚Wenn die *Khawārij* gegen die Umayyaden für ʿAlī kämpften, so hast du mehr Recht darauf, für deinen Imām ʿAlī Ibn Abī Ṭālib zu kämpfen.' Der Sultan Malikshāh hatte ihm zuvor gedroht und ihm die *Fatāwā* der Gelehrten gegen ihn geschickt; als er jedoch den Brief vor dem Gesandten des Sultans las, sagte er zu den jungen Männern um ihn herum: ‚Ich möchte einen von euch als Boten zu seinem Herrn schicken.' Die jungen Männer reckten ihre Hälse, und dann wählte er einen von ihnen aus und sagte: ‚Töte dich selbst.' Der junge Mann zog ein Messer und tötete sich. Dann sagte er zu einem anderen: ‚Wirf dich von dieser Festung hinunter.' Der junge Mann

[1] Beide Gedichte stammen aus *al-Bidāya wa n-Nihāya* (12/156-157).

sprang von der Festungsmauer hinunter und zerschellte. Daraufhin sagte er zum Gesandten des Sultans: ‚Das ist die Antwort.'"[1]

Dies zeigt, dass diese Menschen extrem tapfer und dem Gehorsam gegenüber ihrem Anführer absolut verpflichtet waren. Im Jahr 500 n.H. (1106 n. Chr.) belagerte Sultan Muḥammad Ibn Malikshāh viele Festungen der *Bāṭiniyya* und eroberte einige davon. Er tötete viele von ihnen, und der Kampf in einer stark befestigten Festung auf einem hohen Berg in Iṣfahān war besonders heftig. Diese Festung war ursprünglich von Sultan Malikshāh gebaut worden, aber ein Mann von den *Bāṭiniyya* namens Aḥmad Ibn ʿAbdillāh Ibn ʿAṭāʾ hatte sie in Besitz genommen. Die Muslime litten sehr darunter, bis schließlich der Sohn des Sultans, Muḥammad, die Festung nach einem Jahr Belagerung einnahm. Er ließ diesen Mann häuten, seine Haut mit Stroh füllen und seinen Kopf abschlagen, um ihn durch die Provinzen zu tragen.[2]

Eine Festung der *Bāṭiniyya* zu belagern verbrauchte die Kraft der Muslime ein ganzes Jahr, während die al-Aqṣā-Moschee in den Händen der Franken gefangen war. Sie sind wie ein Dolch im Rücken.

Im selben Jahr verbündete sich Riḍwān, der sich den Lehren der *Ismāʿīliyya* zugewandt hatte, mit den Kreuzzüglern und bekämpfte die Seldschuken von Rum (Kilij Arslan). Er besiegte sie, als sie versuchten, gegen die Kreuzzügler um ar-Ruhā (Edessa, Türkei) zu kämpfen. Doch damit nicht genug, er schloss sich auch den Kreuzzüglern an, um den Emir Jāwlī, den Herrscher von Ḥalab (Syrien), im Jahr 501 n.H. (1107 n. Chr.) zu bekämpfen. Trotzdem schätzten die Kreuzzügler diesen Verrat nicht, sondern belagerten Ḥalab im Jahr 504 n.H. (1110 n. Chr.) und bedrängten die Einwohner so sehr, dass sie Aas und Baumblätter aßen.

[1] *Al-Bidāya wa n-Nihāya* (12/166-167), leicht bearbeitet.
[2] *Al-Bidāya wa n-Nihāya* (12/166-167), leicht bearbeitet.

Schließlich zwangen sie Riḍwān, ihnen eine große Geldsumme zu zahlen.[1]

Selbst wenn die Sultane der Muslime - Anhänger der *Sunna* - einen Sieg gegen die Franken errangen, so betrübte dies die Schiiten, da sie darin eine Stärkung der Sunniten sahen. Ein Beispiel dafür zeigt sich in der Geschichte:

Abū al-Fidāʾ sagte: „Im Jahr 505 n.H. (1111 n. Chr.) sandte Sultan Ghiyāthuddīn Ibn Muḥammad Ibn Malikshāh as-Saljūqī ein großes Heer, begleitet von dem Emir Mūdūd Ibn Zinkī, dem Herrscher von Mossul (Irak), zusammen mit vielen anderen Emiren und Statthaltern, darunter die Herrscher von Tabrīz (Iran), Maragha (Iran) und Mardin (Türkei). Alle unterstanden dem Kommando von Mūdūd, dem Herrscher von Mossul, um die Franken in Shām zu bekämpfen. Sie eroberten viele Festungen der Franken und töteten viele von ihnen, und Allah sei dafür gepriesen. Als sie in Damaskus ankamen, betrat der Emir Mūdūd die große Moschee, um zu beten. Ein Schiit in der Kleidung eines Bettlers trat zu ihm und bat ihn um Almosen. Als er ihm etwas gab und sich der Mann näherte, stach er ihm ein Messer ins Herz, woraufhin Mūdūd sofort starb. In Bagdad fand man auf dem Dach einer Moschee einen blinden Mann mit einem vergifteten Messer. Es wurde gesagt, er habe geplant, den Kalifen zu töten.[2]

Die Verrätereien der Shīʿa gegenüber Sultan Jalāluddīn Shāh

Jalāluddīn Ibn Khawārizm Shāh war einer der größten seldschukischen Sultane und gehörte dem sunnitischen *Madhhab* an. Ibn Kathīr schreibt in den Ereignissen des Jahres 624 n.H. (1227 n. Chr.): „In diesem Jahr waren die meisten Bewohner von Tiflis Georgier, und sie kamen in die Stadt, töteten die Allgemeinheit und die Würdenträger, plünderten,

[1] Musfar al-Ghāmidī: *Der Jihād gegen die Kreuzzügler* (S. 45), zitiert aus *Zubdat al-Ḥalab* (2/153).
[2] *Al-Bidāya wa n-Nihāya* (12/173).

versklavten und zerstörten sie. Sie verließen die Stadt nach ihrem Angriff, und als Sultan Jalāluddīn davon erfuhr, reiste er schnell ab, um sie zu verfolgen, konnte sie jedoch nicht einholen. In demselben Jahr ermordeten die *Ismāʿīliyya* einen hochrangigen Emir, der ein Stellvertreter Jalāluddīns war. Daraufhin zog er in ihr Land, tötete viele von ihnen, zerstörte ihre Stadt, versklavte ihre Nachkommen und plünderte ihr Vermögen. Diese Menschen, möge Allah sie verfluchen, hatten großen Anteil an den Angriffen gegen die Muslime, als die Tataren über das Volk kamen, und sie waren schädlicher als diese."[1]

Der Verrat des Schiiten al-Badr Lūʾlūʾ, Herrscher von Mossul, gegen Ende des Jahres 1258 n. Chr.

Badruddīn Lūʾlūʾ war ein Armenier, der von einem Schneider gekauft wurde. Später gelangte er an den Hof von König Nūruddīn Arslān Shāh Ibn ʿIzzuddīn Massʿūd, dem atabekischen Herrscher von Mossul. Badr war gutaussehend und genoss daher die Gunst des Königs. Er stieg in der Regierung auf, bis er zu einer zentralen Figur wurde, an die sich Delegationen aus allen Teilen des Reiches wandten. Dann tötete er nacheinander die Söhne seines Herrn, bis keiner mehr übrig war. So gelang es ihm, die Macht vollständig an sich zu reißen. Er übernahm die Herrschaft und sandte jedes Jahr einen goldenen Leuchter im Wert von tausend Dinar zum Mausoleum von ʿAlī. Dies beweist seine schiitische Gesinnung. Er war ein Mann von hohem Ehrgeiz, großer Schlauheit und tiefem Kalkül. Nachdem Hulagu sich nach der verheerenden Schlacht von Bagdad abgesetzt hatte, reiste Badruddīn Lūʾlūʾ, um ihm seine Ergebenheit zu bekunden, und brachte ihm Geschenke und Kostbarkeiten.[2] Dies war nichts anderes als ein Verrat an der großen Pflicht des *Jihād*.

[1] *Al-Bidāya wa n-Nihāya* (13/173).
[2] *Al-Bidāya wa n-Nihāya* (13/214), leicht bearbeitet.

Zum Abschluss: Dies sind einige Beispiele für die Verrätereien der Schiiten gegenüber dem seldschukischen Staat und dafür, wie sie seine Stellung schwächten, da dieser Staat dem Madhhab der *Ahlu s-Sunna* folgte. Aus diesen Ereignissen können wir Lehren und Erkenntnisse ziehen. Möge derjenige, der sich vom Zustand der *Rawāfiḍ* täuschen lässt, aus der Geschichte lernen und erkennen, dass er nichts über die Lehren der Staaten und Völker weiß und nicht zwischen denen unterscheidet, die den Islam zerstörten und seine Fundamente untergruben, und jenen, die ihn unterstützten, stärkten und seine Säulen festigten.

Einer der Könige der Tataren wird zum Rāfiḍī

Es war ein Segen von Allah, dass viele der Tataren, die wie wilde Bestien kamen, von Allah zum Islam geleitet wurden. Doch die Schlangen unter den *Rāfiḍa* strebten danach, so viele von ihnen wie möglich für ihre Lehren zu gewinnen. So gelang es Sheikh Jamāluddīn Ibn al-Muṭahhar al-Ḥillī, einem Schüler von Naṣīr aṭ-Ṭūsī, den Tatarenkönig Kharabandā Muḥammad Arghūn Ibn Abghā Ibn Hulagu, den Herrscher von ʿIrāq und Khurāsān, zur *Rāfiḍa*-Religion zu bekehren. Er führte die schiitischen Riten in seinem Land ein und blieb bis zu seinem Tod den *Rāfiḍa* treu. In seiner Zeit brachen schwere Unruhen und große Katastrophen zwischen den *Rāfiḍa* und den *Ahlu s-Sunna* aus.

Nach ihm bestieg sein Sohn Abū Saʿīd im Jahr 716 n.H. (1316 n. Chr.) den Thron. In den ersten Jahren seiner Herrschaft ließen sich einige Menschen von ihm beeinflussen, doch später wandte er sich der Gerechtigkeit zu und setzte die *Sunna* um. Er befahl, dass die Freitagspredigt zunächst mit der Erwähnung des Wohlwollens gegenüber den ersten beiden Kalifen Abū Bakr und ʿUmar beginnen solle, gefolgt von ʿUthmān und dann ʿAlī - Allahs Wohlgefallen auf ihnen. Die Menschen freuten sich sehr darüber, und die Unruhen, der Hass und die Kämpfe, die zwischen den Bewohnern dieser Gebiete herrschten, legten sich. Sein Vater Kharabandā hatte noch zu Lebzeiten eine große Armee von *Rāfiḍa* aufgestellt und enorme Summen gesammelt, um damit den Herrscher von Mekka, den Emir Ḥumaiṣa Ibn Abī Numai, zu unterstützen. Er wollte den Schiitentum in den *Ḥijāz* bringen und deren Religion dort etablieren. Doch Abū Saʿīd machte all dies rückgängig, nahm die Gelder und holte sich eine *Fatwā* von Sheikh al-Islām Ibn Taimiyya. Die *Fatwā* lautete, dass die Gelder für Zwecke verwendet werden sollten, die dem Wohl der Muslime dienen, da sie ursprünglich

für die Bekämpfung der Wahrheit und die Unterstützung der *Ahl al-Bidʿa* gegen die *Ahlu s-Sunna* bestimmt waren.[1]

Siehst du, wie diese Leute keine Gelegenheit verpassen, ihre Religion zu verbreiten und den der *Ahlu s-Sunna* zu schwächen?

[1] *Al-Bidāya wa n-Nihāya* (14/77, 78), leicht bearbeitet.

Verrat der schiitischen Nusairier

Die Nusairier sind eine extremistische *Shīʿa*-Sekte, die von einem irregeleiteten Mann namens Muḥammad Ibn Nuṣayr gegründet wurde. Er gehörte ursprünglich der Zwölfer-Shīʿa an, widersetzte sich jedoch deren Lehren und gründete seine eigene Sekte. Als Zentrum wählte er die Stadt Samarra (Irak), und er blieb das oberste religiöse Oberhaupt der Nusairier bis zu seinem Tod im Jahr 260 n.H. (874 n. Chr.). Er behauptete, ein Prophet zu sein und dass derjenige, der ihn gesandt hatte, Abū l-Ḥasan ʿAlī Ibn Abī Ṭālib sei.[1]

Die Nusairier sind hauptsächlich in der Region des Shām (Levante) verbreitet und ihre Glaubensvorstellungen sind verdorben. Sie vergöttlichen ʿAlī und behaupten, dass Muḥammad mit ʿAlī in der Nacht verbunden und am Tag von ihm getrennt sei. ʿAlī soll Muḥammad erschaffen haben, Muḥammad erschuf Salmān al-Fārisī und Salmān erschuf die fünf, die die Schlüssel des Himmels und der Erde in der Hand halten. Diese fünf sind: al-Miqdād - der Herr der Menschen und Schöpfer, zuständig für Donner, Blitze und Erdbeben. Abū Dharr - zuständig für den Lauf der Planeten und Sterne. ʿAbdullāh Ibn Rawāḥa - zuständig für die Winde und das Einziehen der Seelen der Menschen. ʿUthmān Ibn Maẓʿūn - verantwortlich für den Magen, die Körpertemperatur und Krankheiten der Menschen. Qanbar Ibn Dhādhān - zuständig für das Einhauchen der Seelen in die Körper.

Die Nusairier begründen ihren Glauben damit, dass die Gottheit nach Belieben in Körpern inkarniert werden könne.[2] Wie andere extremistische *Shīʿa*-Sekten betrachten sie die Verfluchung der *Ṣaḥāba* als religiöse Pflicht, da sie glauben, dass die *Ṣaḥāba* das Recht der

[1] Siehe Abū l-Ḥasan al-Ashʿarī: *Maqālāt al-Islāmiyyīn* (S. 15). Al-Baghdādī: *al-Farq bayna l-Firaq* (S. 252).
[2] Siehe: Dr. Muṣṭafā ash-Shakʿa: *Islām bi-lā Madhāhib* (S. 307, 308).

Nachkommen ʿAlīs auf das Kalifat an sich gerissen hätten.[1] Die Nusairier glauben nicht an die Auferstehung und das Jüngste Gericht, sie lehren die Seelenwanderung und erlauben den Konsum von Alkohol, Unzucht und andere verbotene Handlungen.[2]

Die Nusairier bezeichnen sich selbst als Alawiten und lehnen den Namen Nusairier ab. Sie hegen eine tiefe Feindschaft gegenüber dem Islam und den Muslimen, die eine lange Geschichte hat, sei es in Form von Aufständen gegen die muslimischen Kalifen oder durch die Zusammenarbeit mit den Feinden der Muslime, sowohl in der Vergangenheit als auch in der Gegenwart.

Besonders in Syrien haben sie in unserer Zeit großen Einfluss und Macht in verschiedenen Bereichen, sei es in den Medien, der Politik, der Gesellschaft oder der Wirtschaft.

Nun ein Beispiel für den Verrat der Nusairier: Im Jahr 696 n.H. (1297 n. Chr.) kamen Berichte über die Absicht der Tataren, das Land des Shām anzugreifen. Die Menschen gerieten in große Furcht. Ein Heer aus Damaskus zog aus, um sich den Tataren entgegenzustellen. Die beiden Armeen trafen im Wādī Sulaima aufeinander, und die Tataren besiegten die Muslime. Der Sultan Ghāzān floh, und viele Edelmänner sowie eine große Anzahl gewöhnlicher Leute wurden getötet. Die Tataren rückten weiter in Richtung der Stadt vor, und die Plünderungen außerhalb der Stadt nahmen zu. Hohe Geldsummen wurden von den Bewohnern der Stadt verlangt, verteilt nach den Märkten, jeder Markt entsprechend seines Wohlstands. Die Tataren bereiteten Katapulte vor, um die Burg zu beschießen. Die Menschen gerieten in Panik, sie verschanzten sich in ihren Häusern, und nur wenige wagten sich auf die Straßen. In der großen Moschee betete kaum jemand, und am Freitag schaffte es nur

[1] Siehe: Dr. Sulaimān al-Ḥalabī: *Ṭāʾifat an-Nuṣairiyya* (S. 95), gedruckt in der as-Sulṭāniyya-Druckerei, Kairo.
[2] Siehe: Fārūq ad-Damlūjī: *Al-Ulūhiyya fī l-Muʿtaqadāt al-Islāmiyya* (S. 115), gedruckt in Bagdad. Siehe auch: *Kitāb al-Haft ash-Sharīf* (S. 64), bearbeitet von Dr. Muṣṭafā Ghālib an-Nuṣairī.

die erste Gebetsreihe, sich zu füllen, mit größter Mühe auch einige dahinter. Wer gezwungen war, sein Haus zu verlassen, kleidete sich in der Art der Tataren, kehrte aber rasch zurück, da er fürchtete, nicht wieder nach Hause zurückzukehren. All dies geschah in Zusammenarbeit der Nusairier mit den Tataren, angeführt von al-Sharīf al-Qummī Muḥammad Ibn Aḥmad Ibn al-Qāsim al-Murtaḍā al-ʿAlawī und al-Aṣīl Ibn Naṣīr aṭ-Ṭūsī, die für diesen Verrat hunderttausend Dirham erhielten.[1]

Betrachte, wie ein Verräter den Titel *Sharīf* und *ʿAlawī* annimmt, obwohl er in Wahrheit nichts anderes als ein niedriger und elender Mensch ist. Und während dieser *ʿAlawī* (Nusairier) Verrat begeht, standen die Männer der *Ahlu s-Sunna*, an ihrer Spitze Sheikh al-Islām Ibn Taimiyya, und weckten den Glauben in der *Umma* wieder. Sie gingen selbst in den *Jihād*. In der zuvor erwähnten Begebenheit, als die Tataren die Zitadelle[2] von Damaskus belagerten und der Sultan den Statthalter der Zitadelle aufforderte, sie an die Tataren zu übergeben, weigerte sich der Statthalter. Denn Sheikh al-Islām Ibn Taimiyya hatte ihm gesagt: „Gib sie nicht auf, selbst wenn nur ein einziger Stein übrig bleibt!“ Dies war im besten Interesse der Muslime, denn Allah, der Erhabene, bewahrte ihnen diese Festung, die Allah zu einer Zuflucht für die Menschen des Shām gemacht hat - eine Region, die bis zur Ankunft von ʿĪsā Ibn Maryam, möge Allah ihm Heil schenken, ein Ort des Glaubens und der *Sunna* bleiben wird.[3]

Allah wollte, dass sich die Heere aus Ägypten zur Unterstützung der Menschen des Shām in Bewegung setzen. Als die Tataren davon hörten, zogen sie sich zurück. Man entdeckte eine Gruppe von Verrätern, die mit den Tataren gemeinsame Sache gemacht und die Muslime verraten

[1] *Al-Bidāya wa n-Nihāya* (14/906), leicht bearbeitet und gekürzt.
[2] Eine Zitadelle ist eine kleine in sich abgeschlossene Festung, die entweder innerhalb einer größeren liegt oder einen Teil der Enceinte der größeren Festung bildet.
[3] *Al-Bidāya wa n-Nihāya* (14/8).

hatten. Einige von ihnen wurden gehängt, andere erhielten andere Strafen wie das Ausstechen der Augen oder das Abhacken der Zunge. Dann zog der Statthalter von Damaskus mit einem Heer in die Berge von Jurd und Kisrawān, jene Berge, in denen die *ʿAlawiyya* lebten und die später nach ihnen benannt wurden. Sheikh al-Islām Taqīyyuddīn Ibn Taimiyya schloss sich mit vielen Freiwilligen dem Feldzug an, um gegen die Bewohner dieser Region zu kämpfen, wegen ihrer verderblichen Absichten, ihres Unglaubens und ihrer Verirrung. Als die Tataren besiegt und die Soldaten der Muslime sich zurückzogen, fielen die Bewohner jener Gebiete über die Soldaten her, plünderten ihre Waffen und Pferde und töteten viele von ihnen. Als sie dann die Gebiete dieser Verräter erreichten, kamen ihre Anführer zu Sheikh al-Islām Ibn Taimiyya, baten um Vergebung, und er erklärte vielen von ihnen die Wahrheit, was zu großem Nutzen führte. Diese Verräter verpflichteten sich, das gestohlene Gut zurückzugeben und große Geldsummen an das *Bayt al-Māl*[1] zu zahlen.[2]

Siehst du nun, wie diese *ʿAlawiyya* Verrat begingen? Sie zogen nicht mit dem Heer des Shām gegen die Tataren in den Kampf, um das Land zu verteidigen und die Ehre der *Umma* zu bewahren. Sie blieben auch nicht einfach neutral in ihren Bergen, ohne den Muslimen Schaden zuzufügen. Stattdessen halfen sie aktiv den Tataren und verrieten die Muslime. Sie nahmen nicht einmal die muslimischen Soldaten auf, die vor den Tataren flohen, sondern plünderten und töteten sie. Wahrlich, wir gehören Allah, und zu Ihm kehren wir zurück.

Ein weiterer ihrer Verrätereien ereignete sich im Jahr 705 n.H. (1305 n. Chr.), als das tatarische Heer dem Heer von Ḥalab (Syrien) eine Falle stellte und viele Edelmänner und andere getötet wurden. Überall in Ḥalab hörte man Klagegeschrei wegen der Toten. Da der Verrat der

[1] Finanzinstitut, das für die Verwaltung der Staatsgelder in islamischen Staaten zuständig war.
[2] *Al-Bidāya wa n-Nihāya* (14/8).

ʿAlawiyya, die in den Bergen von Jurd lebten, bereits bewiesen war, zog der Statthalter mit den verbliebenen Soldaten des Shām gegen sie. Eine Vorhut des Heeres, angeführt von Ibn Taimiyya, war ihnen vorausgeeilt und zog in die Berge von Jurd, um gegen die Schiiten und andere Abweichler zu kämpfen. Allah gewährte ihnen den Sieg, und viele von diesen Verrätern wurden getötet. Sie eroberten weite Teile ihres Landes, und durch die Anwesenheit von Sheikh al-Islām Ibn Taimiyya in dieser Schlacht wurde viel Gutes bewirkt. Sheikh al-Islām Ibn Taimiyya zeigte in dieser Schlacht sein Wissen und seine Tapferkeit.[1]

Ibn Kathīr sagte: „Im Jahr 717 n.H. (1317 n. Chr.) lehnten sich die Nusairier gegen die Autoritäten auf. Unter ihnen war ein Mann, den sie Muhammad Ibn al-Ḥasan al-Mahdī nannten, den von Allah eingesetzten Führer. Manchmal behauptete er, ʿAlī Ibn Abī Ṭālib zu sein, der Schöpfer der Himmel und der Erde - erhaben ist Allah weit über das, was sie sagen. Zu anderen Zeiten behauptete er, er sei Muḥammad Ibn ʿAbdillāh, der Herrscher des Landes. Er erklärte die Muslime für ungläubig und behauptete, dass die Nusairier im Recht seien. Dieser Mann gewann die Köpfe vieler großer Nusairier-Irre für sich. Er versprach jedem von ihnen hunderttausend und große Ländereien sowie Ämter. Sie überfielen die Stadt Jabla (Syrien), betraten sie und töteten viele ihrer Einwohner. Sie zogen aus der Stadt aus und riefen: ‚Es gibt keinen Gott außer ʿAlī, keinen Schleier außer Muḥammad, und kein Tor außer Salmān.' Sie beleidigten die beiden edlen Kalifen, Abū Bakr und ʿUmar, und die Menschen der Stadt riefen: ‚Oh Islam, oh Sultan, oh Führer!' Doch es gab niemanden, der ihnen an diesem Tag zur Hilfe eilte. Sie begannen zu weinen und flehten Allah, den Allmächtigen, um Hilfe an. Der Irre sammelte Vermögen und verteilte es an seine Anhänger, möge Allah sie alle verfluchen. Er sagte ihnen: ‚Es gibt keinen Ruf mehr für die Muslime, keine Macht und kein Staat mehr.

[1] *Al-Bidāya wa n-Nihāya* (14/35), leicht bearbeitet.

Selbst wenn mir nur zehn Männer bleiben, werden wir das gesamte Land erobern.‘ Er verkündete in den besetzten Gebieten, dass die Steuer nur ein Zehntel betragen würde, um die Leute dazu zu verleiten, sich ihm anzuschließen. Er befahl seinen Anhängern, die Moscheen zu zerstören und in Weinschenken zu verwandeln. Sie sagten den gefangenen Muslimen: ‚Sage: Es gibt keinen Gott außer ʿAlī, und verneige dich vor deinem Gott, dem Mahdī, der Leben und Tod gibt, damit dein Blut nicht vergossen wird, und dir ein Dekret erteilt wird.‘ Sie rüsteten sich und verübten schreckliche Taten. Schließlich wurden Armeen gegen sie entsandt, die sie besiegten und viele von ihnen töteten. Der Mahdī, der Ursprung ihrer Verirrung, wurde getötet, und am Tag des Gerichts wird er als Anführer zu den Strafen der Hölle geführt werden.“[1]

Verrätereien der Nusairier aus ihren eigenen Büchern

Wir nehmen diesmal einige Beispiele des Verrats aus einem der wichtigsten Bücher der Nusairier*, Die Geschichte der Alawiten (Tārīkh al-ʿAlawiyyīn)* von Muḥammad Amīn Ghālib aṭ-Ṭawīl, selbst ein *Nuṣairī*. Es ist bemerkenswert, dass dieser *Nuṣairī* den Verrat als Mittel rechtfertigt. In seinem Buch schreibt er: „Da der Schwache und Unterdrückte keine andere Wahl hat, als sich des Verrats zu bedienen, um seine Rechte zu wahren oder zurückzugewinnen - das ist eine natürliche Sache, zu der jeder Mensch gezwungen wird -, haben die Alawiten immer, wenn die Sunniten ihnen ihr Vermögen und ihre Rechte geraubt haben, zu Verrat gegriffen, sobald sich die Gelegenheit bot.“[2]

Eine solche Gelegenheit ergab sich, als die Tataren nach Bagdad kamen.[3] Der Autor des Buches *Die Geschichte der Alawiten* sagt: „Tīmūr

[1] *Al-Bidāya wa n-Nihāya* (14/83-84).
[2] *Tārīkh al-ʿAlawiyyīn* (S. 407), Beirut, erste Ausgabe.
[3] Dieser tatarische Überfall war nicht der von 656 n.H. (1258 n. Chr.) unter Hulagu Khān.

Lenk kam mit einer unzähligen Armee und eroberte Bagdad, Aleppo und den Shām im Jahr 822-823 n.H. (1419-1420 n. Chr.). Man sagt, dass Tīmūr Lenk ein reiner *Nuṣairī* in seiner Überzeugung war. Es gibt religiöse Gedichte von ihm, die den Lehren der *Janbalānī*- (*Nuṣairī*-) Methode entsprechen. Er trat dieser Methode bei, als der *Nuṣairī* (Sayyid Baraka) aus Chorasan zu Tīmūr Lenk kam, während dieser in Balch war. […] Tīmūr Lenk setzte seine Eroberungen fort, während sein Sheikh Sayyid Baraka ihm den ständigen Erfolg seiner Eroberungen verkündete. Schließlich erreichte er Bagdad und nahm es dem Sultan Aḥmad ab. Er eroberte die Stadt Mossul im Jahr 896 n.H. (1491 n. Chr.), errichtete dort die Schreine der Propheten Jirjīs und Yūnus, möge Allah ihnen beiden Heil schenken, und kam dann nach Edessa, wo er sich an der Stelle wusch, an der der Prophet Ibrāhīm gewesen war. Er eroberte auch Mardin und gewährte ihr Schutz. Dann eroberte er Diyarbakır (Türkei) und Gaziantep (Türkei), wohin sich ihr Herrscher nach Aleppo geflüchtet hatte."[1]

Dann sagt er weiter: „Der Statthalter von Aleppo war der alawitische (nusairische) Emir Tīmūr Tāsh. Dieser nahm heimlich Kontakt zu Tīmūr Lenk auf und einigte sich mit ihm darauf, dass er Aleppo an Tīmūr Lenk übergibt. Dieser griff Aleppo tatsächlich an und eroberte die Stadt gewaltsam. Es folgten Morde, Plünderungen und Folterungen über einen langen Zeitraum hinweg, bis eine riesige Hügelkette aus Menschenschädeln entstand. All die Leiden trafen ausschließlich die Sunniten! […] Tīmūr Lenk reiste nach Syrien, und bevor er aufbrach, kam eine alawitische (nusairische) Frau namens Durra aṣ-Ṣadaf, die Tochter von Saʿd al-Anṣārī, zu ihm. Sie brachte vierzig Jungfrauen mit, die ebenfalls Alawitinnen waren. Sie alle weinten und beklagten sich über die Schändung der *Ahlu l-Bait* und ihrer Frauen, die als Gefangene nach Syrien gebracht worden waren. Saʿd al-Anṣārī war ein Mann, der im

[1] Siehe *Tārīkh al-ʿAlawiyyīn* (S. 334 ff.).

Dienste des Königs aẓ-Ẓāhir stand, und er ist in Aleppo begraben, wo sich sein Grab unter einer Kuppel befindet. Tīmūr Lenk versprach ihr, Rache zu nehmen, und die alawitischen Mädchen gingen mit ihm, weinend und singend Lieder, die zum Rachefeldzug aufriefen. Dies führte dazu, dass eine der größten Katastrophen über die Menschen in Syrien hereinbrach, von der man nie zuvor gehört hatte. […] Tīmūr Lenk verschonte in Syrien nur eine christliche Familie. Er befahl, alle Sunniten zu töten, während die Alawiten (Nusairier) verschont wurden. Nachdem er Syrien verlassen hatte, zog Tīmūr Lenk nach Bagdad und tötete dort 90.000 Menschen."[1]

Dies sind einige ihrer Verrätereien während der mongolischen Invasion. Doch auch während der Angriffe der Kreuzzügler auf die islamische Welt betraten die Kreuzzügler die Länder der Muslime über ihre Territorien, hauptsächlich in Tarsus, Antiochia und anderen Gebieten, in denen sie Einfluss hatten. Tatsächlich fiel die Stadt Antiochia in die Hände der Kreuzzügler durch ein Abkommen zwischen dem Nusairier-Anführer Fairūz und dem Anführer der Kreuzzügler, Bohemund.[2]

Verrätereien der Nusairier in der Neuzeit

Die Verrätereien der Nusairier in der Neuzeit sind zahlreich. Sie strebten immer danach, sich den Kolonialmächten anzunähern und mit ihnen zu kooperieren, um Vorteile zu erlangen. So arbeiteten die Nusairier beispielsweise mit der französischen Besatzungsmacht während ihres Mandats in Syrien zusammen und unterstützten sie gegen das Osmanische Reich, das zu dieser Zeit das Kalifat repräsentierte. Als Gegenleistung gewährten die Franzosen den Nusairiern ein quasi unabhängiges Gebiet, das als die „Alawitischen Berge" bekannt wurde.

[1] *Tārīkh al-ʿAlawiyyīn* (S. 34-339).
[2] Siehe *Tārīkh al-ʿAlawiyyīn* (S. 293).

Der Gestank dieses Verrats wurde sogar durch die Aussagen der Nusairier selbst offenbar, die Frankreich für seine Großzügigkeit lobten - obwohl es in Wahrheit der Preis für Verrat war. Muḥammad Amīn Ghālib aṭ-Ṭawīl, ein Nusairier, sagte: „Die Türken waren es, die dieser Gemeinschaft ihren Namen - die Alawiten - vorenthielten und sie Nusairier nannten, in Anlehnung an die Berge, in denen sie lebten, um sie zu verspotten und zu verachten. Doch während des französischen Mandats über Syrien gaben die Franzosen ihnen den Namen zurück, den sie 412 Jahre lang entbehren mussten. Dies geschah durch einen Erlass des Oberkommissariats in Beirut am 1. September 1920, der die Nusairischen Berge als das unabhängige Land der Alawiten bezeichnete.“[1]

Einer der berüchtigtsten Verräter der Nusairier in der Neuzeit war ein Mann namens Salmān al-Murshid aus dem Dorf Jawbat Burghāl, östlich der Stadt Latakia in Syrien. Dieser Mann behauptete, er sei eine Gottheit, und viele der Nusairier folgten ihm in diesem Glauben.

Die Rolle des Verräters wurde gut dargestellt. Er trug Kleidung mit elektrischen Knöpfen und hatte eine kleine Batterie in seiner Tasche, die mit den Knöpfen verbunden war. Wenn er den Strom anschloss, strahlten Lichter aus den Knöpfen, woraufhin seine Anhänger vor ihm niederfielen. Interessanterweise verneigte sich der französische Berater, der hinter dieser falschen Göttlichkeit stand, ebenfalls und sagte zu Salmān al-Murshid: „O mein Gott.“[2]

Die Franzosen gewannen ihn für sich und nutzten ihn, indem sie den Alawiten ein eigenes System gaben. Seine Macht wuchs, und er nannte sich selbst „Führer des alawitischen Volkes“. Er ernannte Richter, verabschiedete Gesetze, erhob Steuern in den Dörfern, die ihm unterstellt waren, und gründete eigene Verteidigungstruppen, die er *al-Fidāʾiyyīn* nannte. Aufgrund seiner engen Zusammenarbeit mit der

[1] *Tārīkh al-ʿAlawiyyīn* (S. 391).
[2] Siehe: *Islām bilā Madhāhib* (S. 309).

französischen Besatzung, hinterließen ihm die Franzosen nach ihrem Abzug aus Syrien Waffen, die seine Anhänger zur Revolte anregten. Die syrische Regierung reagierte darauf, indem sie seine Anhänger bekämpfte, einige tötete und ihn mit anderen verhaftete. Er wurde 1946 in Damaskus gehängt.[1]

Ein weiterer verräterischer *Nuṣairī* war Yūsuf Yāsīn, der dafür bekannt war, den osmanischen Staat in seinen Reden, Gedichten und sogar mit Waffen zu bekämpfen. Dr. Sulaimān al-Ḥalabī sagte: „Als die Briten 1918 Palästina besetzten, meldete sich Yūsuf Yāsīn freiwillig für die Brigade, die von den Briten gebildet wurde, um mit Lawrence und König ʿAbdullāh im *Ḥijāz* gegen die Türken im Namen der ‚arabischen Armee' zu kämpfen. Yūsuf Yāsīn hielt Reden in Vereinen und unter der Jugend in Jerusalem, in denen er zum *Jihād* gegen die Türken aufrief. Die Zeitung al-Kawākib, die am 3.9.1918 in Kairo erschien, berichtete von einer Veranstaltung im ‚arabischen Club', die dazu diente, die Jugend zum Freiwilligendienst in dieser Armee zu bewegen. Der Korrespondent der Zeitung schrieb, dass Yūsuf Yāsīn aufstand und in seiner Eigenschaft als Soldat in der ‚arabischen Armee' sprach und dabei Folgendes rezitierte:

‚Wir werden unser Recht mit dem Schwert,
und mit den Lanzen erlangen,
Alte wie Junge reiten aus,
auf ihren schnellen Rossen.'

Die Engländer eroberten Palästina jedoch nicht mit dem Schwert, den Lanzen oder den schnellen Pferden, sondern durch Täuschung. Dann übergaben sie es den Juden und errichteten dort einen Staat."[2]

[1] Siehe: Khairuddīn az-Ziriklī: *al-Aʿlām* (3/170).
[2] *Ṭāʾifat an-Nuṣairiyya* (S. 114-115).

Ganz zu schweigen von ihren Verrätereien gegenüber der islamischen Nation, indem sie in vielen Ereignissen an der Seite der maronitischen Christen standen, sowohl in Syrien als auch im Libanon.[1]

In den Archiven des französischen Außenministeriums (Nr. 3547, datiert vom 15. Juni 1936) gibt es ein gefährliches Dokument, das eine Petition enthält, die von den Führern der *Nuṣairī*-Sekte in Syrien an den französischen Premierminister geschickt wurde. Darin baten sie Frankreich, nicht aus Syrien abzuziehen, lobten die Juden, die nach Palästina gekommen waren, und hetzten Frankreich gegen die Muslime auf. Das Dokument wurde unterzeichnet von: Sulaimān al-Asad, Muḥammad Sulaimān al-Aḥmad, Maḥmūd Āghā Ḥadīd, ʿAzīz Āghā Hawāsh, Sulaimān al-Murshid und Muḥammad Bik Junaid. Hier folgt der Text des Dokuments aufgrund seiner Bedeutung:

Die Regierung von Léon Blum, dem französischen Premierminister: „Das alawitische Volk, das Jahr für Jahr mit viel Eifer und großen Opfern an Menschenleben seine Unabhängigkeit bewahrt hat, ist ein Volk, das sich in seinen religiösen Überzeugungen, Bräuchen und seiner Geschichte von den muslimischen Sunniten unterscheidet. Es war niemals den Sunniten unterworfen. Heute sehen wir, wie die Bürger von Damaskus die dort lebenden Juden zwingen, keine Lebensmittel an ihre jüdischen Brüder in Palästina zu senden, die in Not sind. Diese guten Juden, die den arabischen Muslimen Zivilisation und Frieden gebracht und über das Land Palästinas Gold und Wohlstand verstreut haben, haben niemandem Schaden zugefügt und nichts mit Gewalt genommen. Dennoch haben die sunnitischen Muslime den heiligen Krieg gegen sie erklärt, obwohl England in Palästina und Frankreich in Syrien präsent sind. Wir schätzen die edlen Gefühle, die Sie dazu bewegen, das syrische Volk zu verteidigen und seinen Wunsch nach Unabhängigkeit zu unterstützen. Doch Syrien ist noch weit von diesem

[1] *Ṭāʾifat an-Nuṣairiyya* (S. 109).

edlen Ziel entfernt, da es immer noch der religiösen Feudalherrschaft der sunnitischen Muslime unterworfen ist. Der alawitische Bevölkerungsteil, vertreten durch die Unterzeichner dieses Memorandums, fleht die französische Regierung an, ihre Freiheit und Unabhängigkeit zu gewährleisten und überlässt ihr ihr Schicksal und ihre Zukunft. Sie ist überzeugt, dass sie bei Frankreich eine starke Stütze für das befreundete alawitische Volk finden wird, das Frankreich großartige Dienste erwiesen hat.“[1]

Die *Nuṣairiyya-Shīʿa* hörten nie auf, gegen das Osmanische Reich zu intrigieren, um es zu stürzen. Der Anführer der Nuṣairiyya, Sheikh Ṣāliḥ al-ʿAlawī, trug zur Zerschlagung des Osmanischen Reiches bei, indem er die Straße zwischen Tartus und Ḥamā blockierte. Dies führte zu großen Verlusten bei den Türken. Er schloss 1920 ein Abkommen mit Kemal Atatürk. Nach einer zweifelhaften Revolte gegen die Franzosen ergab sich Ṣāliḥ al-ʿAlī, woraufhin die Franzosen ihm vergaben, was im Gegensatz zu ihrem Umgang mit den muslimischen *Mujāhidīn* stand.[2]

So zeigt die Geschichte, dass sie stets durch Verrat und offene oder verdeckte Zusammenarbeit mit den Feinden des Islams aufgefallen sind.

[1] Dr. Muḥammad Aḥmad al-Khaṭīb: *Die Bāṭiniyya-Bewegungen in der islamischen Welt* (S. 335), 2. Auflage, Riyāḍ, *ʿĀlam al-Kutub* (1406 n.H. / 1986 n. Chr.).
[2] Aḥmad ʿAbdul-Ghaniy an-Nawawī: *Verschwörungen der sektiererischen Kleinstaaten* (S. 263), 1. Auflage, 1403 n.H. / 1983 n. Chr.

Von den Verrätereien der Zwölfer-Schiiten im Libanon in Zusammenarbeit mit den Nusairiern

Die Zwölfer-Schiiten im Libanon sind abscheuliche *Rāfiḍa*, die in ihrer Verräterei und ihrem Hass gegenüber den Sunniten ihren Vorfahren gleichen. Die blutigen Ereignisse, die in der jüngeren Geschichte während des libanesischen Bürgerkriegs bekannt wurden, waren nur eine Fortsetzung dieser Verrätereien, an denen mehrere Parteien beteiligt waren: das *Nuṣairī*-Regime in Syrien, die Zwölfer-Schiiten in den Milizen von Amal und der libanesischen Armee, unterstützt von den maronitischen Christen. Sie alle vereinte ihr Hass auf die Sunniten.

Der libanesische Bürgerkrieg begann mit dem Busvorfall in ʿAyn ar-Rummāna am 13.04.1975, und die Palästinenser, die in den Flüchtlingslagern lebten, fanden sich als Partei in diesem Krieg wieder. Die syrischen Nusairier-Truppen, bestehend aus 30.000 Soldaten, griffen in die Kämpfe ein und führten heftige Schlachten, in denen die Schiiten, vertreten durch die Amal-Bewegung, einige Brigaden der libanesischen Armee sowie die maronitischen Christen, sich verbündeten. Sie begannen mit der Belagerung von *Tel az-Zaʿtar*. Es war eine Hungerbelagerung, in der das Brot und die Medikamente abgeschnitten wurden, begleitet von heftigem und unablässigem Beschuss auf die palästinensischen Flüchtlingslager. Wie wilde Bestien drangen sie in das Lager ein, töteten Kinder und alte Menschen, rissen schwangeren Frauen die Bäuche auf und vergewaltigten die ehrenhaften Frauen. Syrien, das von den Nusairiern beherrscht wird, deckte diese Massaker unter dem Vorwand der Beendigung des Bürgerkriegs. Dabei wurde das Flüchtlingslager *Tel az-Zaʿtar* vollständig zerstört.[1]

Anschließend wandten sie sich dem Flüchtlingslager *ʿAyn al-Ḥilwa* außerhalb von Ṣaidā zu, dem größten Lager im Libanon, das etwa

[1] ʿAbdullāh Muḥammad al-Gharīb: *Wa Jāʾa Dawr al-Majūs* (2/42-44), zitiert und gekürzt.

45.000 Bewohner zählte, von denen die Hälfte arme Libanesen waren. Das Lager beherbergte viele unterirdische Schutzräume, die von den Bewohnern genutzt wurden, um sich vor israelischen Luftangriffen zu schützen. Der massive Beschuss traf sogar das Krankenhaus, wobei zwei Flügel zerstört wurden, in denen die Patienten Zuflucht suchten."[1]

Ist das wirklich das Beenden eines Bürgerkrieges? Oder ist es ein niederträchtiger Plan der *Rāfiḍa*, der in Etappen umgesetzt wird, wobei jede Rolle mit List und Boshaftigkeit verteilt wird? Selbstverständlich leugneten die *Nuṣairī*-Truppen jegliche Verantwortung für die Geschehnisse und schoben es auf ein Gefecht zwischen bewaffneten Gruppierungen.

Und so drehen wir das Rad der Zeit schnell weiter, denn das Durchwühlen dieser Wunden vergrößert nur unseren Schmerz und Kummer, bis wir das Jahr 1982 erreichen, als die israelische Invasion in den Libanon mit etwa 20.000 Soldaten stattfand. Sie überrollten Südlibanon in rasantem Tempo und rückten weiter nach Beirut, der Hauptstadt, vor, wo sie von den Maroniten mit großer Freude empfangen und mit Rat und Tat unterstützt wurden. Die israelischen Streitkräfte bombardierten West-Beirut - das Beirut der Sunniten - zu Lande, zu Wasser und aus der Luft. Wasser, Nahrung und Medikamente wurden den sunnitischen Muslimen in West-Beirut vorenthalten. Ein Beispiel für den heftigen Beschuss von West-Beirut war der Sonntag, der 1. August 1982, als der israelische Beschuss zu Lande, zu Wasser und aus der Luft 14 Stunden ununterbrochen andauerte, wobei 180.000 Granaten fielen, was mehr als 214 Granaten pro Minute entspricht. Ähnliche Bombardierungen wiederholten sich am dritten, vierten, zehnten und zwölften Tag desselben Monats. Häuser wurden zerstört, Kinder erschreckt, alte Menschen getötet und das Blut der libanesischen Muslime vermischte sich mit dem der palästinensischen

[1] *Wa Jāʾa Dawr al-Majūs* (2/46).

Muslime. Danach begannen die *Rāfiḍa*-Schiiten, Drusen und Säkularen, die Palästinensische Befreiungsorganisation zum Verlassen von Beirut und sogar des gesamten Libanon aufzufordern. Dies geschah dann auch."[1]

Das *Nuṣairī*-Regime in Syrien nahm zu dieser Invasion eine abwartende Haltung ein. Sie erklärten offen: „Die syrischen Streitkräfte sind in den Libanon eingedrungen, um eine spezifische Mission zu erfüllen - den Bürgerkrieg zu beenden […] und nicht, um Israel von dort aus zu bekämpfen."[2]

Ebenso war die Haltung der *Rāfiḍa*-Schiiten im Libanon: Sie begrüßten diesen Sieg, da Israel ihnen ihren Traum erfüllte, die Palästinenser aus Südlibanon zu vertreiben. Die israelischen Radiosender übertrugen die Aussagen ihrer Führer, die Israel unterstützten.[3]

Im Grunde genommen führte Israel einen erbitterten Krieg nur gegen die sunnitischen Muslime, und dies wurde von der kuwaitischen Zeitung *Al-Anbāʾ* in ihrer Ausgabe vom 30. April 1985 unter der Überschrift „Die Israelis haben nur die sunnitischen Organisationen entwaffnet" bestätigt. Sie berichteten: „Die Israelis beschränkten die Entwaffnung auf die Palästinenser und dann auf die Sunniten unter den Libanesen, und zwar ausschließlich. Weder die Drusen noch die Milizen der Amal-Bewegung noch die Maroniten wurden entwaffnet. Die sunnitischen Führer erkannten, dass sie einer umfassenderen strategischen Bedrohung gegenüberstanden, als sie ursprünglich wahrnahmen. Diese Strategie basierte auf der israelischen Theorie, die den sunnitischen Libanesen mit dem palästinensischen Bewohner im Libanon gleichsetzt,

[1] Siehe: *Wa Jāʾa Dawr al-Majūs* (2/49).
[2] *Wa Jāʾa Dawr al-Majūs* (2/50).
[3] *Wa Jāʾa Dawr al-Majūs* (2/52).

da die sunnitischen Gebiete schon immer ein fruchtbarer Boden für das Wachstum des palästinensischen Widerstands gewesen sind."[1]

Von den Verrätereien der Amal-Bewegung

Die Amal-Bewegung ist eine bewaffnete Bewegung, die im Libanon entstand. Sie richtet ihre Feindseligkeit nicht gegen den zionistischen Feind, sondern gegen die Bewohner der palästinensischen Flüchtlingslager und West-Beiruts, weil diese Sunniten sind. Die Amal-Bewegung erhält ihre finanzielle Unterstützung vom *Nuṣairī*-Regime in Syrien und dem Zwölfer-Schiiten-Regime im Iran.

Die Amal-Bewegung hat mehrere Massaker an sunnitischen Muslimen verübt, die möglicherweise schlimmer waren als die des zionistischen Feindes.

In der Nacht zum Montag, den 20. Mai 1982, drangen Milizen der Amal-Bewegung in die Flüchtlingslager Ṣabrā und Shātīlā ein, verhafteten alle Mitarbeiter des Gaza-Krankenhauses und begannen mit konzentriertem Mörserbeschuss und direktem Waffeneinsatz, der sich bis auf das Lager Burj al-Barājina ausweitete. Die wütende Offensive der Amal-Bewegung nahm ihren Lauf und forderte das Leben von Männern, Frauen und Kindern. Amal befand sich in einer günstigen Lage, da sie jederzeit angreifen und sich zurückziehen konnte. Sie entschied, wann die Schlacht stattfinden sollte, während die palästinensischen Kämpfer sich nur verteidigten und keinen Rückzugsmöglichkeiten hatten. Dennoch konnte die Amal-Bewegung den palästinensischen Kämpfern lange Zeit nicht standhalten. Hier erteilte der kriminelle Schiitenführer Nabih Berri den Befehl, dass die sechste Brigade der libanesischen Armee in den Kampf eingreifen und den Amal-Truppen bei der Ermordung der sunnitischen Muslime im Libanon helfen sollte. Es dauerte nur wenige Stunden, bis die sechste Brigade mit all ihren Kräften an den Kämpfen teilnahm. Bemerkenswert

[1] *Wa Jāʾa Dawr al-Majūs* (2/52, 53).

ist, dass alle Soldaten der sechsten Brigade Schiiten sind. Diese Brigade führte bereits zuvor erbitterte Kämpfe gegen die sunnitischen Muslime im Westen Beiruts.[1]

Es gab mehrere Versuche, das Feuer einzustellen, aber ohne Erfolg, weil die Anführer der schiitischen Amal-Bewegung immer wieder Versprechungen über einen Waffenstillstand machten, ohne die Befehle an ihre Milizen weiterzugeben. Der Krieg ging mal stärker, mal schwächer weiter. Trotz der Unterstützung durch die sechste Brigade konnte die Amal-Bewegung die Schlacht nicht für sich entscheiden. Daher griff die achte Brigade der libanesischen Armee auf Seiten der Amal-Bewegung in den Kampf gegen die Palästinenser ein. Die Truppen des *Nuṣairī*-Regimes umstellten das palästinensische Lager al-Khalīl im Biqāʿ-Tal, verhafteten eine Reihe junger Männer aus dem Lager. Währenddessen griff die Seite, in deren Interesse all diese Kämpfe stattfanden, ein: Jüdische Flugzeuge durchbrachen den Luftraum über den Lagern und verursachten ohrenbetäubenden Lärm. Sie flogen tief über Beirut und die Berge, um die Säuberungsaktionen zu beobachten, den Erfolg ihrer Agenten zu feiern und den Kindern, Alten und Frauen in den geplagten Lagern noch mehr Angst einzujagen.[2]

Die Weltpresse berichtet über die Gräueltaten der schiitischen Amal-Bewegung

Die Weltpresse berichtete über die Gräueltaten, die die Amal-Bewegung und ihre Verbündeten an den Bewohnern West-Beiruts und in den palästinensischen Flüchtlingslagern begangen hatten. So schrieb der Korrespondent der *Sunday Times*: „Es ist unmöglich, genaue Berichte über die Massaker zu liefern, da die Amal-Bewegung Fotografen den Zugang zu den Lagern verweigert. Einige wurden sogar mit dem Tod bedroht. […] Viele Reporter wurden aus Angst vor

[1] *Wa Jāʾa Dawr al-Majūs* (2/74).
[2] *Wa Jāʾa Dawr al-Majūs* (2/74–81), verkürzt.

Entführung oder Ermordung abgezogen, und diejenigen, die noch in Libanon geblieben sind, haben es schwer zu arbeiten […].“[1]

Die kuwaitische Zeitung *Al-Waṭan* schrieb: „Die Amal-Bewegung und die sechste Brigade verhinderten den Zutritt der Pressevertreter, selbst nach dem Fall des *Ṣabrā*-Lagers, und zerstörten Kameras und Filme, die einige Journalisten von den Blutflecken gemacht hatten. Wie schwerwiegend müssen dann erst die Verbrechen gewesen sein, die mit diesen Ereignissen einhergingen?“

Die französische Nachrichtenagentur berichtete: „Nach dem Fall des *Ṣabrā*-Lagers patrouillierten schiitische Gruppen in Armee und Amal-Bewegung in nervösem Zustand, alle zehn bis zwanzig Meter, um Journalisten und Fotografen daran zu hindern, Fotos zu machen.“

Die *Sunday Times* erwähnte ebenfalls, dass eine Reihe von Palästinensern in Krankenhäusern von Beirut getötet wurden und dass eine Gruppe palästinensischer Leichen mit durchgeschnittenen Kehlen gefunden wurde.

Die *Associated Press* berichtete: „Zwei Zeugen berichteten, dass die Amal-Milizen Dutzende von Verwundeten und Zivilisten während der acht Tage andauernden Kämpfe in den drei Lagern zusammentrieben und sie töteten […] darunter etwa 45 Verwundete im Gaza-Krankenhaus.“

Die italienische Zeitung *La Repubblica* berichtete von einem behinderten Palästinenser, der jahrelang nicht gehen konnte und in *Shātīlā* vor den Kämpfern der Amal-Bewegung die Hände erhob, um um Gnade zu bitten. […] Die Antwort war, ihn zu erschießen. Die Zeitung kommentierte den Vorfall mit den Worten: „Das ist die blanke Grausamkeit.“[2]

[1] *Sunday Times*: vom 3. Juni 1985, zitiert in *Wa Jāʾa Dawr al-Majūs* (2/89).
[2] *Wa Jāʾa Dawr al-Majūs* (2/90–92), verkürzt.

Ein Reporter der *Kuwait News Agency (KUNA)* berichtete: „Einige Frauen verließen das *Ṣabrā*- und *Shātīlā*-Lager vor dem Krankenhaus Akkar an der Hauptstraße des südlichen *Ṣabrā*-Eingangs. Eine von ihnen sagte: ‚Wie schade um die Jugend. Für wessen Vorteil sind diese erfundenen Kämpfe?' Eine andere sagte: ‚Wir sind keine Feinde, unser gemeinsamer Feind ist Israel, und unser Ziel ist die Befreiung unseres Landes Palästina, um in unsere Heimat zurückzukehren.'"[1]

Diese Frau irrte in ihrem positiven Urteil über die Schiiten, als sie sagte, wir seien keine Feinde. Vielleicht hat sie einen Grund, denn wie viele andere sunnitische Muslime weiß sie nicht, wer Freund und wer Feind ist.

In einem langen Bericht, veröffentlicht von John Kifner in der *New York Times*, heißt es: „Eine Gruppe von Journalisten betrat das Burj-al-Barājina-Lager. […] Es sah fast vollständig zerstört aus. […] Einige Palästinenser erwähnten, dass Israel ihnen nicht angetan hat, was die Amal-Bewegung ihnen angetan hat. […] In den Lagern herrschte Bitterkeit, nicht nur gegenüber den Amal-Milizen, sondern vielleicht noch mehr gegenüber Syrien, das allgemein als der Planer und Unterstützer der Belagerung angesehen wurde, um den Einfluss von Yasser Arafat, dem Vorsitzenden der Palästinensischen Befreiungsorganisation, zu zerschlagen und durch Stellvertreter die Kontrolle über den Libanon zu festigen."[2]

Dies ist nur ein Teil von vielen Berichten aus der ganzen Welt, die die Ereignisse verfolgten, während viele sunnitische Muslime sie ignorierten oder bewusst darüber hinwegsahen. Sie rufen weiterhin nach Annäherung und lassen sich von der *Taqiyya* täuschen. Wir gehören Allah und zu Ihm kehren wir zurück.

---

[1] *Wa Jāʾa Dawr al-Majūs* (2/95).

[2] *Wa Jāʾa Dawr al-Majūs* (2/105–106). Das syrische *Nuṣairī*-Regime plante nicht, Arafat oder andere zu treffen, sondern zielte darauf ab, den Widerstand der Sunniten zu zerschlagen.

Die Zusammenarbeit der Schiiten mit den Zionisten - Eine Tatsache, keine Fiktion

Professor ʿAbdullāh Muḥammad al-Gharīb sagte: „Die Zusammenarbeit der Schiiten mit dem zionistischen Feind im Süden Libanons ist eine bestätigte Tatsache und kein Mythos, den die Feinde der *Rāfiḍa* erfunden haben. Lokale und internationale Medien berichteten darüber, und sowohl Muslime als auch Christen im Süden haben es aus erster Hand erlebt und beide Seiten, die Schiiten und die Juden, haben es zugegeben."

Die Nachrichtenagentur *Reuters* berichtete in einem Bericht aus Nabatäa am 1. Juli 1982: „Die zionistischen Streitkräfte, die die Stadt besetzt hatten, erlaubten der Amal-Organisation, ihre Milizen und all ihre Waffen zu behalten. Einer der Anführer der Amal-Milizen, Ḥasan Muṣṭafā, erklärte, dass diese Waffen verwendet werden, um uns vor den Palästinensern zu verteidigen. Nachdem Israel seine Absicht bekannt gegeben hatte, sich aus dem Libanon zurückzuziehen, verstärkte die Amal-Organisation ihre Verfolgung der palästinensischen Kräfte in West- und Südbeirut sowie im Süden Libanons. Die Anschuldigungen Israels gegenüber der Palästinensischen Befreiungsorganisation ähnelten denen von Amal. Können solche Dinge zufällig zwischen den beiden Seiten geschehen?"

Die *Jerusalem Post* beantwortet diese Frage in ihrer Ausgabe vom 23. Mai 1985: „Man darf nicht das Zusammentreffen der Interessen von Amal und Israel übersehen, das auf dem gemeinsamen Wunsch beruht, den Süden Libanons als sichere Zone zu erhalten, frei von jeglichen Angriffen gegen Israel. […] Israel hat sich bisher gescheut, Amal die Aufgabe zu übertragen, Sicherheit und Ordnung an der Grenze zwischen Palästina und Libanon aufrechtzuerhalten, doch nun ist die Zeit gekommen, dass Israel diese Aufgabe an Amal übergibt."

Auch Ehud Barak, der Leiter des jüdischen Militärgeheimdienstes, beantwortet diese Frage und sagt: „Ich bin vollkommen davon

überzeugt, dass Amal die einzige dominierende Kraft im Süden Libanons sein wird und dass sie verhindern wird, dass Männer der Organisationen und nationalen libanesischen Kräfte im Süden gegen israelische Ziele operieren."

Der schwedische Außenminister Pierre Aubert bestätigte am 24. Juni 1985 in Genf ebenfalls, dass er eine Botschaft des Anführers der Amal-Bewegung, Nabih Berri, an die israelische Führung überbrachte, jedoch weigerte er sich, Details über den Inhalt der Botschaft preiszugeben.[1]

In einem Bericht der Zeitschrift *Al-Usbūʿ al-ʿArabī* vom 24. Oktober 1983, der auf einem Interview mit Ḥaidar ad-Daikh, einem der Anführer der Amal-Bewegung im Süden, basiert, heißt es: „Wir erreichten das Lager von Haidar ad-Daikh. […] Seine Kämpfer trugen Militäruniformen und waren bewaffnet. […] Einige waren noch keine zwanzig Jahre alt, während andere Bärte trugen, was uns klarmachte, dass diese Kämpfer zur schiitischen Armee gehörten und dass Israel sie ausbildete. Besonders klar wurde dies, als wir wenige Meter entfernt von ihrem Lager eine Villa sahen, in der israelische Soldaten stationiert waren. […] Einer der Israelis hob immer wieder sein Fernglas und starrte in die Gesichter. Wir näherten uns Haidar ad-Daikh, der sich in der Mitte des Lagers befand, und er hatte die libanesische Flagge gehisst. Einige Fahrzeuge trugen die Aufschrift ‚Karbala-Kräfte'. Als wir Haidar fragten, warum er diesen Namen gewählt hatte, sagte er: ‚Die Schlacht von Karbala hat in meinen Augen viele Bedeutungen. Sie ist die Tragödie von Imām al-Ḥusain, der gegen die Ungerechtigkeit kämpfte, und wir kämpfen ebenfalls gegen die Ungerechtigkeit. In meinen Augen befindet sich der ganze Libanon heute in Karbala, denn die Lage des Libanon ähnelt der Lage von al-Ḥusain in Karbala: Seine Feinde waren zahlreich und seine Freunde verließen ihn. So ist es auch im Libanon, deshalb lassen wir uns von Imām al-Ḥusain inspirieren und folgen

[1] *Wa Jāʾa Dawr al-Majūs* (2/160–162), verkürzt.

seinem Weg.‘ Wir fragten einen der Kämpfer von ad-Daikh, warum er eine Waffe trage, und er antwortete: ‚Der Grund, warum ich eine Waffe trage, sind die Gefahren, denen die schiitische Gemeinschaft ausgesetzt ist, und die mögliche Spaltung, die sie in Zukunft bedrohen könnte.‘ Wir fragten Haidar ad-Daikh, ob der Name ‚*Shīʿa*-Armee‘ darauf zurückzuführen sei, dass alle seine Kämpfer aus der schiitischen Gemeinschaft stammen, und er antwortete: ‚Wir befinden uns in einer schiitischen Region, und alle meine Kämpfer (die Kinder des Südlibanon) stammen aus der schiitischen Gemeinschaft. Aber das bedeutet nicht, dass wir sektiererisch sind. Wir haben keine sektiererischen Absichten oder Gedanken. Mein Bruder, was sollen wir tun, wenn wir Schiiten sind? Sollen wir unsere Identität ändern? Sollen wir unsere Gemeinschaft ändern, um einigen Menschen zu gefallen? Wir können unsere Identität nicht aufgeben. […] Alle Menschen, einschließlich der Regierung, wissen, dass wir seit Beginn der Ereignisse bewaffnet sind und gegen den palästinensischen Terrorismus und gegen die Übergriffe im Süden gekämpft haben.“ Dann lobte er Israel und sagte: „Wir trugen die Waffen schon vor dem israelischen Einmarsch in den Süden, doch Israel streckte uns die Hand aus und wollte uns helfen. Es beseitigte den palästinensischen Terrorismus im Süden und mehr. Wir können Israel diesen Gefallen nicht vergelten und wir werden nichts von ihm verlangen, um ihm keine Last zu sein.“[1]

Ich hoffe, dass nach der Darlegung dieser Beweise für den Verrat und die Zusammenarbeit dieser Gruppen mit dem zionistischen Feind jeder Muslim, der einige schiitische Gruppierungen wie Ḥizbullāh im Libanon sieht und denkt, sie würden gegen Israel kämpfen, aufwacht. Die Wahrheit ist, dass es sich nur um einen nationalistischen oder patriotischen Verteidigungskampf handelt, dessen Flamme je nach den politischen Gegebenheiten aufflammt und erlischt. Wann immer Israel

[1] *Wa Jāʾa Dawr al-Majūs* (2/160–162), verkürzt.

mit ihnen unzufrieden ist, kommt es zu Zusammenstößen, und wenn Israel zufrieden ist, wird das Feuer gelöscht. Was verborgen ist, wird sich, so Allah will, vielleicht uns oder den kommenden Generationen enthüllen.

Vom Verrat der Drusen

Die Drusen sind eine Sekte, die sich vom ismailitischen *Fāṭimī*-Madhhab abgespalten hat, und sie gelten als extremistische Anhänger der Ismailiten. Sie werden nach Abū Muḥammad ad-Darzī benannt, einem Anhänger von al-Ḥākim bi Amrillāh, dem fatimidischen Herrscher. Ihre Glaubensüberzeugungen sind blasphemisch, und die abscheulichste davon ist der Glaube an die Göttlichkeit von al-Ḥākim bi Amrillāh.

Dieser Glaube basiert auf der Behauptung, dass ad-Darzī ein Buch für al-Ḥākim verfasste, in dem er darlegte, dass die Seele von Ādam auf ʿAlī Ibn Abī Ṭālib übergegangen sei, dann von ʿAlī auf Abū al-Ḥākim und schließlich auf al-Ḥākim. Ad-Darzī unterstützte al-Ḥākims Anspruch auf Göttlichkeit. Sie glauben an die Aufhebung der islamischen *Sharīʿa*, die durch ihre eigene, erfundene *Sharīʿa* ersetzt wurde. Sie glauben an die Seelenwanderung und die Übertragung von Seelen in lebende Menschen und Tiere. Sie leugnen das Jenseits, das Paradies, die Hölle sowie die Belohnung und Bestrafung im Jenseits. Sie hegen Hass gegen alle Religionen, besonders gegen die sunnitischen Muslime, und betrachten ihr Blut und ihre Besitztümer als erlaubt. Zudem hegen sie noch weitere falsche und blasphemische Überzeugungen.[1]

Die Mehrheit der Drusen lebt heute im Libanon. Ihre Glaubensüberzeugungen halten sie geheim, sodass es schwierig ist, ihre Überzeugungen genau zu erfassen. Glauben sie immer noch an die Göttlichkeit von al-Ḥākim? Einige Forscher sind der Meinung, dass sie weiterhin an die göttliche Natur von al-Ḥākim glauben, während andere glauben, dass sie einige dieser Überzeugungen abgelegt haben. Doch die große Geheimhaltung, mit der sie sich umgeben, macht es schwer,

[1] Al-Qalqashandī: *Ṣubḥ al-Aʿshā* (13/248), gedruckt von der ägyptischen Generalbehörde für Autorenschaft und Übersetzung; *An-Nujūm al-Zāhira* (4/176) und Dr. Muḥammad Kāmil Ḥusain, *Ṭāʾifat ad-Durūz: Tārīkhuhā wa ʿAqāʾiduhā*, (S. 86-127), *Dār al-Maʿārif*, Ägypten 1962.

dies genau zu beurteilen.[1] Die Geschichte dieser Gemeinschaft, auch in der Neuzeit, ist jedoch voller Verrat, der maßgeblich zu den Niederlagen und Rückschlägen der islamischen *Umma* beigetragen hat.

Sie führten mehrere aufeinanderfolgende Aufstände durch, die die Sicherheit destabilisierten und das Osmanische Reich verwirrten, sodass es viele seiner menschlichen und materiellen Ressourcen aufwenden musste, um diese zu beenden. Als Muḥammad ʿAlī Bāshā im Jahr 1247 n.H. (1831 n. Chr.) eine Armee entsandte, um die Levante zu besetzen, nachdem er dem Osmanischen Reich den Gehorsam verweigert hatte, standen die Drusen auf seiner Seite und opponierten gegen das Osmanische Reich.

Prinz Bashīr ash-Shihābī (gestorben 1266 n.H. / 1850 n. Chr.), der Anführer der Drusen, und seine Soldaten kämpften Seite an Seite mit der Armee von Muḥammad ʿAlīs Sohn Ibrāhīm. Durch ihre Zusammenarbeit wurde die Aufgabe Ibrāhīm Bāshās, der die ägyptische Invasionsarmee anführte, erleichtert. So konnte er Damaskus erobern und die osmanische Armee in Homs und anderen Orten besiegen. Ibrāhīm drang tief in das osmanische Kernland ein und hätte fast den entscheidenden Schlag gegen den „kranken Mann am Bosporus“[2] geführt. Doch die Intervention Englands, Österreichs und Russlands zwang ihn zum Rückzug.

Die Drusen nutzten jede Gelegenheit, um einen unabhängigen Staat zu gründen. So wanderten sie in das Ḥawrān-Gebirge aus, das später als „Drusen-Gebirge“ bekannt wurde, nachdem sie die dortigen

[1] Siehe: Dr. Fatḥī az-Zughbī: *Ghulāt ash-Shīʿa* (S. 216 und folgend), erste Auflage, 1998.

[2] Der „kranke Mann Europas“ oder auch der „kranke Mann am Bosporus“ war der Titel, unter dem das Osmanische Reich seit Mitte des 19. Jahrhunderts bekannt wurde. Der Grund dafür liegt in den Niederlagen, die das Osmanische Reich gegen die europäischen Staaten erlitt und die es viele seiner Gebiete kosteten. Dies führte dazu, dass sein Ansehen und seine Stellung unter den Nationen schwand. Die europäischen Staaten begannen, Pläne zu schmieden, um die Besitztümer des Reiches, die sich über drei Kontinente erstreckten, unter sich aufzuteilen.

muslimischen Bewohner vertrieben hatten und das Gebiet vollständig kontrollierten.[1]

In dieser Phase hörten die Drusen nicht auf, Muslime und Christen aus Dörfern und Wüstengebieten anzugreifen. Sie verübten dabei schreckliche Massaker, wie das im Jahr 1298 n.H. (1881 n. Chr.), als sie die Dörfer al-Karak und Umm Walad überfielen und deren Bewohner ausnahmslos abschlachteten. Sie verschonten nicht einmal die Säuglinge. Die osmanische Regierung versuchte mehrfach, sie zu bestrafen, aber sie scheiterte aufgrund des Drucks der Engländer.

Als die Franzosen Ägypten im Jahr 1213 n.H. (1798 n. Chr.) unter der Führung von Napoleon besetzten und anschließend die Levante ins Visier nahmen, schickte Napoleon während der Belagerung von Akkon folgende Nachricht:

„Camp Akkon, 20. März 1798 an Bashīr: ‚Nach der Eroberung Ägyptens durchquerte ich die Wüste Sinai und gelangte nach al-ʿArīsh, dann nach Gaza und schließlich nach Yāfā (Tel Aviv), nachdem ich auf die Truppen des al-Jazzār gestoßen war und sie besiegt hatte. Vor zwei Tagen erreichte ich Akkon und belagere es nun. Ich beeile mich, dich über all dies zu informieren, denn du wirst dich zweifellos über die Niederlagen dieses Tyrannen (al-Jazzār) freuen, der der Menschheit im Allgemeinen und besonders den tapferen Drusen so viel Schrecken bereitet hat. Mein aufrichtiger Wunsch ist es, den Drusen ihre Unabhängigkeit zu verschaffen und ihnen die Stadt Beirut mit ihrem Hafen als Handelszentrum zu überlassen. Deshalb wünsche ich, dass du persönlich kommst oder sofort jemanden schickst, der in der Lage ist, einen Plan zur Überwindung unseres gemeinsamen Feindes zu

[1] Siehe: *Al-Inḥirāfāt al-ʿAqadiyya wa al-ʿIlmiyya* (1/575, 576) und Philip Hitti: *Tārīkh Sūriyyā wa Lubnān wa Falasṭīn* (2/341), *Dār ath-Thaqāfa*, Beirut 1959, übersetzt von Dr. Kamāl al-Yāzjī.

entwerfen. Du kannst in allen Drusen-Dörfern verkünden, dass jeder, der uns Proviant bringt, insbesondere Wein, großzügig belohnt wird."[1]

Hauptmann Bouron sagt: „Prinz Bashīr antwortete nicht auf den Brief Napoleons, aber eine Truppe von Drusen und Maroniten schloss sich Napoleons Armee an, die versuchte, Akkon im März 1799 zu erobern. Eine Truppe von Drusen- und Maroniten-Kavallerie kam zu Hilfe, als Napoleon versuchte, Akkon zu erobern. […] Die Drusen und Maroniten unterstützten Napoleon, und Prinz Bashīr schickte ihm Anführer und Berater. Fāris Bey al-Aṭrash sagte ihm, dass sein Großvater Ismāʿīl mehrere Briefe mit Napoleons Unterschrift besaß, die an seinen Vater Ismāʿīl gerichtet waren, aber diese Dokumente seien bei einem Brand, der das Haus zerstörte, verloren gegangen."

Von 25. Juli 1920 bis 17. April 1946 widerstanden die Muslime der französischen Kolonialherrschaft mit allem, was sie an materiellen oder moralischen Kräften hatten. Doch die Drusen nahmen eine andere Haltung ein, sie begrüßten die Besatzer und leisteten ihnen jede mögliche Unterstützung. Die Franzosen vertrauten ihnen und fürchteten ihre List nicht. Als die Franzosen nach der Schlacht von Maisalūn im Jahr 1338 n.H. (1920 n. Chr.) Damaskus einnahmen, machte der französische General Gouraud die Drusen unter der Führung von Mutʿib al-Aṭrash zu seiner persönlichen Leibwache, was das volle Vertrauen der Franzosen in sie zeigt. Die Franzosen setzten ihre Kontakte fort und reichten eine Petition an den französischen Verantwortlichen ein, in der sie die Unabhängigkeit forderten. Hier ein Ausschnitt aus ihrer Petition:

„An den ehrenwerten Leiter der französischen Delegation in Damaskus: Gemäß Ihren wiederholten Ankündigungen an die geistlichen Führer haben wir die Ehre, Ihnen im Namen des drusischen Volkes im Jabal Ḥawrān das oben aufgeführte

[1] Aḥmad ʿAbdul-Ghānī an-Nawawī: *Islamische Perspektive im arabisch-israelischen Konflikt* (S. 31), *Aqīda- und wissenschaftliche Abweichungen* (1/576, 577).

Unabhängigkeitsprogramm vorzulegen, das vom Volk gewünscht wird, damit Sie es bitte an den hochverehrten Hohen Kommissar weiterleiten und dafür sorgen, dass es von der ruhmreichen französischen Regierung ratifiziert wird. Mit vorzüglicher Hochachtung."

Am 24. Oktober 1922 erließ General Gouraud den Beschluss Nr. 1641, der dem Jabal Ḥawrān die Unabhängigkeit als „unabhängiger Staat Jabal ad-Durūz" gewährte.[1] Möge Allah sie bekämpfen!

[1] Siehe diese Korrespondenz in: *Islamische Perspektive im arabisch-israelischen Konflikt* (S. 36-49).

Von den Verrätereien der Shīʿa in Indien

Dr. ʿAlī Ibn Bakhīt az-Zahrānī sagte: „In Indien standen diese Schiiten den Feinden des Islams und der Muslime, den hinduistischen Götzendienern, Sikhs und britischen Kolonialherren, zur Seite, um den *Ahlu s-Sunna* zu schaden. In ihrem sündhaften Bestreben, die Ungläubigen zu unterstützen, gingen sie sogar so weit, dass in der Stadt Ayodhya (Indien) eine große *Masjid*, das von Sultan Bābur errichtet wurde, von den Hindus als heiliges Land beansprucht wurde. Als die timuridische Dynastie unterging, rissen sie die *Masjid* an sich und machten es zu einem Teil ihres Tempels. Dies geschah im Jahr 1273 n.H. (1856 n. Chr.). Der Gelehrte Ghulām Ḥusain al-Awdī und seine Begleiter kamen, um die *Masjid* von ihnen zurückzuerobern, aber sie wurden getötet und die *Muṣḥaf* verbrannt. Als dies der Gelehrte Amīr ʿAlī al-Amītahūrī erfuhr, ging er nach Lakhnau und ermutigte die Machthaber, die ebenfalls Schiiten waren, die *Masjid* wiederherzustellen. Doch der schiitische Minister, Taqī ʿAlī, war korrupt, und die Verwaltung war von Götzendienern durchdrungen. Sie setzten sich für die Ungläubigen ein. Als Amīr ʿAlī jedoch nach Ayodhya ging, um Rache für die Muslime zu nehmen und die *Masjid* zurückzugewinnen, hinderte ihn der erwähnte Minister daran. Er wandte sich an die Gelehrten und überschüttete sie mit Gunstbeweisen, woraufhin sie ein Rechtsgutachten erließen, dass es nicht erlaubt sei, sich zu erheben. Wājid ʿAlī Shāh, der Herrscher jener Region, war geistig und religiös verwirrt und gab sich den Vergnügungen und Lastern hin. Der Minister schickte daraufhin Soldaten aus, um Amīr ʿAlī und seine Begleiter anzugreifen. Als sie sich Ayodhya näherten, griffen die königlichen Truppen sie an, und der Sheikh sowie seine muslimischen Begleiter wurden als Märtyrer getötet.[1]

[1] Dr. ʿAlī Ibn Bakhīt az-Zahrānī: *Aqīda- und wissenschaftliche Abweichungen im 13. und 14. Jahrhundert n.H.* (1/581, 582) *Dār Ṭayyba*, Mekka – zweite Ausgabe 1418 n.H. – 1998, entnommen aus *Nuzhat al-Khawāṭir wa Bahjat as-Sāmiʿ wa n-Nāẓir* (7/82).

Zur Information: Im frühen 13. Jahrhundert n.H. (19. Jhd. n. Chr.) gab es in Indien eine auffällige schiitische Bewegung, angeführt von einem ihrer Gelehrten namens Dildār ʿAlī an-Naṣīr Ābādī, der 1235 n.H. (1820 n. Chr.) verstarb. Er führte den *Ijtihād* ein und führte die Gemeinschaftsgebete an Freitagen und Feiertagen ein. Zu seiner Zeit waren die *Imāmiyya*-Schiiten in Indien verstreut und hatten keine organisierte Bewegung, die sie vereinte. Doch er setzte sich intensiv dafür ein, ihre Lehren zu verbreiten und andere Rechtsschulen zu widerlegen, sodass seine Lehre in den Regionen von Awdah weit verbreitet war und fast alle Gruppen sich zu den Schiiten bekehrten.[1]

So sind die Schiiten nicht nur darauf bedacht, ihre verderbliche Lehre zu verbreiten, sondern sie arbeiten auch mit den Hindus - den Anbetern der Kühe -s zusammen, um die Moscheen der *Ahlu s-Sunna* zu zerstören und sie in Tempel zu verwandeln, in denen Kühe verehrt werden!

[1] Dr. ʿAlī Ibn Bakhīt az-Zahrānī: *Aqīda- und wissenschaftliche Abweichungen im 13. und 14. Jahrhundert n.H.* (1/583), entnommen aus *Nuzhat al-Khawāṭir wa Bahjat as-Sāmiʿ wa n-Nāẓir* (7/82).

Einblicke in einige Verrätereien der Shīʿa in den arabischen Ländern in der Neuzeit

Der Iran gilt als die schützende Mutter aller Schiiten, insbesondere der Zwölfer-Schiiten, überall auf der Welt. Die Schiiten, wo immer sie sich auch befinden, empfinden eine größere Loyalität gegenüber dem Iran als gegenüber den Ländern, in denen sie leben. Die iranischen Regierungen betrachten die Länder des Arabischen Golfs als eine Erweiterung des alten persischen Reiches, und ihre Begehrlichkeiten stiegen, nachdem in den Golfstaaten Öl entdeckt wurde. So nutzten die iranischen Regierungen die Schiiten in diesen Ländern als eine Quelle der Unruhe, auf die sie sich stützen konnten, um ihre Ziele zu verwirklichen. Nach der Revolution von Khomeini erhielt sie breite Unterstützung von Schiiten in allen Teilen der Welt, die diese Revolution als den ersten Funken betrachteten, der die gesamte Region entzünden würde.

In Bahrain

Es dauerte nicht lange, bis der Iran seine Absichten offenlegte. Ein offizieller Vertreter forderte öffentlich die Annexion Bahrains durch den Iran sowie einiger Inseln in Kuwait und anderer Gebiete. Er behauptete, dass etwa 85 % der Bevölkerung Bahrains Schiiten seien und dass diese, insbesondere die schiitischen Geistlichen, unterdrückt würden, allen voran der sogenannte Ḥujjat al-Islām Sayyid Hādī al-Mudarrisī, der als der besondere Vertreter von Āyatullāh Khomeini in Bahrain bezeichnet wurde. Radio Teheran strahlte am 30.08.1979 einen Aufruf an die Behörden in Bahrain aus, Sayed Hādī al-Mudarrisī freizulassen.[1]

In der Folgezeit entfachten etwa zwölf führende schiitische Persönlichkeiten in Bahrain eine Revolution im ganzen Land und sorgten für weit verbreitete Unruhen. Al-Mudarrisī, ursprünglich Iraner,

[1] Siehe: *Wa Jāʾa Dawr al-Majūs - Und es kam die Zeit der Majūs* (1/350).

war nach Bahrain gekommen, um diese schiitischen, ablehnenden Pläne umzusetzen. Seine extremen Reden und Aussagen trugen dazu bei, die Kluft zwischen Sunniten und Schiiten zu vertiefen, wobei er stets eine Vorliebe für den Iran und Groll gegen die sunnitische Bevölkerung, insbesondere die sunnitischen Herrscher in Bahrain, zum Ausdruck brachte.[1]

In Kuwait

Ähnliche Unruhen ereigneten sich, als eine Person namens Aḥmad ʿAbbās al-Mahrī (aus der schiitischen iranischen Familie al-Mahrī) Versammlungen in den schiitischen Gebetsräumen abhielt und politische Themen ansprach, wie die Wohnungsproblematik und die Forderung nach Gerechtigkeit für die Schiiten. Die Schiiten in ganz Kuwait folgten ihm, und Khomeini befahl, Aḥmad ʿAbbās al-Mahrī als seinen besonderen Vertreter in Kuwait zu ernennen und ihm die Verantwortung für das Freitagsgebet zu übertragen. Daraufhin folgten in Teheran Erklärungen, die einerseits ihre Besorgnis über die Schwierigkeiten äußerten, denen sich al-Mahrī und die Schiiten gegenüber sahen, und andererseits mit einer Intervention drohten. Die harsche Rhetorik Irans in Bezug auf die Ereignisse in Kuwait verstärkte sich, da Aḥmad ʿAbbās al-Mahrī der Schwiegersohn von Khomeini war.[2]

In Saudi-Arabien

In der östlichen Region gibt es Bevölkerungsgruppen von Zwölfer-Schiiten, die geografisch ein Teil der schiitischen Mehrheit in Iran und Irak darstellen. Seit König ʿAbdul-ʿAzīz Āl Saʿūd die Region im Jahr 1913 unter seine Herrschaft brachte, gab es dort von Zeit zu Zeit oppositionelle Bewegungen seitens der schiitischen Bürger gegen die saudische Regierung. Im Jahr 1925 wurde eine Volksorganisation unter

[1] Siehe: Richard Hrair Dekmejian: *Fundamentalismus in der arabischen Welt* (S. 213, 214), Verlag *Dār al-Wafāʾ* – al-Manṣūra.
[2] Siehe: *Wa Jāʾa Dawr al-Majūs - Und es kam die Zeit der Majūs* (1/351, 352).

der Leitung von Muḥammad al-Ḥabashī gegründet, um lokale Forderungen zu vertreten, doch die Regierung betrachtete diese als illegal. Als Öl entdeckt wurde, gewann die östliche Region an Bedeutung, und viele schiitische Bürger fanden Arbeit in der Ölindustrie. Während des Zweiten Weltkriegs und danach organisierten sich die schiitischen Arbeiter gewerkschaftlich und zeigten zunehmend ihren Groll gegenüber der Regierung.

Im Jahr 1948 eskalierten die Unruhen der Schiiten zu umfangreichen Demonstrationen und Unruhen in der Region al-Qaṭīf unter der Führung von Muḥammad Ibn Ḥasanain al-Harrāj. Die Aufständischen, die eine Abspaltung vom Königreich forderten, wurden jedoch leicht niedergeschlagen. Im Jahr 1949 entdeckte die Regierung eine revolutionäre Gruppe in al-Qaṭīf, die sich ‚Bildungsverein' nannte. Der Verein wurde aufgelöst, und einer seiner Führer starb im Gefängnis. Diese Bewegung breitete sich auch auf al-Jubail aus, bis sie 1950 endgültig zerschlagen wurde. Gleichzeitig gab es in den Jahren 1944, 1949 und 1953 große Demonstrationen gegen die Regierung. In den 1970er Jahren verursachten die Schiiten erneut große Unruhen in al-Qaṭīf, woraufhin die Regierung die Nationalgarde entsandte, um die Unruhen einzudämmen. 1978 kam es zu einer weiteren Explosion und Demonstrationen, die zu Verhaftungen und weitreichenden Schäden führten.

Im Jahr 1979 begannen schiitische Gruppierungen in al-Qaṭīf, Ṣafwā und Tārūt, mit dem Aufbau geheimer Untergrundnetzwerke. Sie schmiedeten Pläne gegen die staatliche Ordnung. Unter jungen Saudis, darunter Ḥasan aṣ-Ṣaffār, fand eine geheime Schulung in radikalen schiitischen Lehren statt, die Sunniten als Ungläubiger als Juden und Christen einstuften. Zudem wurden sie in Methoden politischer Untergrundarbeit und der Organisation von Aufständen unterwiesen.

Der iranische Aufstand von 1979 diente diesen Bewegungen als Inspiration. Die revolutionäre Rhetorik und das charismatische

Auftreten Khomeinis resonierten stark bei den saudischen Schiiten. Mit organisatorischer Unterstützung aus dem Iran heraus begannen diese Gruppen, die von der *Sunna* geführte saudische Regierung offen herauszufordern. Bewegungen wie die von ash-Shīrāzī und al-Mudarrisī, die sich nach Iran verlagert hatten, erhielten dort Unterstützung und initiierten Radiosendungen, die zum Aufstand aufriefen.

Mit dem Beginn des Muḥarram 1400 im November 1979 trat der Konflikt offen zutage, nachdem al-Khumainī die Schiiten der östlichen Region zur Revolution aufrief.[1] Schiitische Demonstranten in al-Qaṭīf und Umgebung führten öffentlich ʿAshūrā-Prozessionen durch, die seit 1913 verboten waren, und verspotteten offen die *Ṣaḥāba*. Die Proteste wurden von der saudischen Nationalgarde niedergeschlagen und dafür sei Allah Dank. Viele Mitglieder dieser geheimen Gruppierungen wurden getötet, und Hunderte flohen in den Iran. Dort schlossen sie sich den Bewegungen von ash-Shīrāzī und al-Mudarrisī an, die kurz darauf die Gründung einer speziellen Untergruppe für Saudi-Arabien, der *Organisation für die Islamische Revolution auf der Arabischen Halbinsel* unter der Führung des Verräters Ḥasan aṣ-Ṣaffār, ankündigten.

Diese Entwicklungen verdeutlichen die Formierung schiitischer Untergrundbewegungen in Saudi-Arabien, die darauf abzielten, die sunnitische Führung zu stürzen und eine Allianz mit dem feindlichen Iran zu bilden, um ihre politischen Ziele durchzusetzen. Sie verdeutlichen auch, dass ihre Loyalität nicht dem Land gilt, in dem sie leben und von dessen Wohlstand sie profitieren, noch der Religion, der sie zugehören, sondern dem Iran und seiner radikalen Zwölfer-Schiiten-Politik in vielen Situationen.

Im Jahr 1987 kam es während der *Ḥajj* zu dramatischen Vorfällen, als iranische Pilger, die von ihrer Regierung organisiert und angestachelt

[1] Siehe: *Fundamentalismus in der arabischen Welt*, S. 203, 204.

wurden, an den heiligen Stätten in Mekka Proteste durchführten. Diese Aktionen führten zu gewalttätigen Auseinandersetzungen mit den saudischen Sicherheitskräften, bei denen etwa 400 Menschen, überwiegend Iraner, ums Leben kamen. Als Reaktion darauf brach Saudi-Arabien die diplomatischen Beziehungen zum Iran ab und reduzierte die Anzahl der für die *Ḥajj* zugelassenen iranischen Pilger erheblich.

1989 ereigneten sich weitere Zwischenfälle mit zwei Explosionen in der Nähe der *Kaʿba* in Mekka, die einen Menschen töteten und sechzehn weitere verletzten. Die saudischen Behörden verhafteten daraufhin 20 schiitische Pilger aus Kuwait, die nachweislich Anweisungen von Muḥammad Bāqir al-Muhrī, einem schiitischen Gelehrten und *Marjiʿ* in Kuwait, erhalten hatten. Ermittlungen zeigten, dass diese Gruppe ihre Sprengstoffe über iranische Diplomaten bezogen hatte, was die regionalen Spannungen weiter erhöhte.

Diese Vorfälle beleuchten das fortgesetzte Muster schiitischer Gruppen, die unter dem Deckmantel der Pilgerschaft Unruhen in Saudi-Arabien verursachen und dabei die heiligen Stätten nicht respektieren. Dieses Verhalten erinnert an die Taten ihrer Vorfahren, die Qarmaten, die in der Vergangenheit Pilger überfielen und töteten sowie den Schwarzen Stein aus Mekka entwendeten.

Im Jemen

Der Richter Ḥusain Ibn Aḥmad al-ʿArshī sprach über die *Bāṭiniyya* - das heißt die Schiiten - und ihren Einfluss auf die Destabilisierung der Sicherheit und die Anstiftung von Aufständen im Jemen:

„Wisse, dass die *Bāṭiniyya* - möge Allah sie erniedrigen - für den Islam schädlicher sind als die Götzendiener. Sie wurden so genannt, weil sie den Unglauben verbergen und sich nach außen hin als Muslime ausgeben. Sie verstecken sich, bis sie die Möglichkeit haben, loszuschlagen und ihren Unglauben zu offenbaren. Sie sind einstimmig

als Atheisten angesehen und werden als *Ismāʿīliyya* bezeichnet, weil sie ihre Imame auf Ismāʿīl Ibn Jaʿfar aṣ-Ṣādiq zurückführen. Sie werden auch *ʿUbaidiyya* genannt, da sie ihre Anhänger auf ʿUbaidullāh Ibn Maimūn al-Qaddāḥ zurückführen. Heute nennen sie sich Schiiten, da sie vorgeben, dass ihre Imame aus den Nachkommen des Gesandten Allahs stammen, nachdem sie erkannt haben, dass sie keine Anhänger gewinnen und nicht in die Welt des Rechts eintreten können, ohne Liebe zur *Ahlu l-Bait* vorzutäuschen. Sie haben abscheuliche Taten begangen, wie den Glauben an Freizügigkeit, und sie leugnen den *Qurʾān*, die Prophetie, das Paradies und die Hölle. Wenn sie stark genug sind, offenbaren sie ihre Ansichten und erklären offen ihren Unglauben. Wenn sie besiegt werden und die Zeit gegen sie ist, ziehen sie sich zurück, wie die Schlange sich in ihr Loch zurückzieht, jedoch hoffen sie immer auf den richtigen Moment, um loszuschlagen. Es ist nicht richtig, dass ein Wissender oder Mächtiger jemanden aus ihren Reihen erkennt und ihn in Ruhe lässt, wenn er in der Lage ist, ihn zu fassen. Möge Allah sie vernichten, sie sind die Teufel dieser Erde."[1]

Die Zaiditen

Sogar die Zaiditen-Schiiten im Jemen unterdrückten die Sunniten in einer Zeit, in der sie die Herrschaft innehatten, während das Osmanische Reich regierte. Als die Türken das Jemen im Jahr 1337 n.H. (1919 n. Chr.) verließen, fürchteten die Sunniten, dass die Zaiditen die Kontrolle über ihr Land übernehmen würden. Einige Sunniten versuchten, Widerstand zu leisten, aber sie konnten sich nicht einigen. Der Imam der Zaiditen überfiel sie überraschend mit einem Heer von zaiditischen Stämmen. Es folgten sechs Monate erbitterter Kämpfe, bis die sunnitischen Truppen besiegt wurden und sich dem Imam und der Herrschaft der Zaiditen unterwarfen. Im Gebiet aḍ-Ḍāliʿ dauerten die

[1] Siehe: *Bulūgh al-Marām Sharḥ Misk al-Khitām fī mā tawallā Mulk al-Yaman min Malik wa Imām* (S. 21), Druckerei *at-Tabrīz* – Kairo, 1939.

Kämpfe zwischen Zaiditen und Sunniten zwei volle Jahre und verliefen mit wechselndem Ausgang.[1]

Viele Gelehrte der Sunniten wurden von den Zaiditen im Jemen gefoltert, verletzt oder getötet, wie es dem Sheikh Muḥammad Ṣāliḥ al-Akram widerfuhr, der in hohem Alter verhaftet wurde. Sheikh Muqbil Ibn ʿAbdillāh wurde entführt und der Gelehrte Muḥammad Ibn ʿAlī al-ʿImrānī aṣ-Ṣanʿānī, einer der bekanntesten Schüler des Imams ash-Shawkānī, wurde getötet.[2]

Es sollte niemand von den Sunniten getäuscht werden und behaupten, die Zaiditen seien die der *Sunna* und der Gemeinschaft am nächsten stehende schiitische Gruppe, da sie gemäßigt seien und sich von Extremismus fernhielten, nachdem wir dies erwähnt haben.

Wer mehr wissen möchte, möge das Buch *Hadiyyat az-Zamān fī Akhbār Mulūk Laḥij wa ʿAdan* des Historikers al-ʿAbdalī aus Ḥaḍramawt lesen.

Vielleicht war es auch das, was den Sheikh Muḥammad Abū Zahra dazu veranlasste zu sagen: „Die Schwächung der zaiditischen Rechtsschule liegt darin, dass sie von den anderen schiitischen Rechtsschulen überholt wurde, die sie entweder integriert oder mit einigen ihrer Lehren durchdrungen haben. Deshalb werden diejenigen, die sich heute als Zaiditen bezeichnen, nicht mehr an das Prinzip des Imāmat des weniger Tüchtigen festhalten, sondern gehören jetzt zu den *Rāfiḍa*, die das Imāmat der beiden Shuyūkh Abū Bakr und ʿUmar, Allahs Wohlgefallen auf ihnen, ablehnen. Auf diese Weise haben die Zaiditen der ersten Stunde ihre herausragendsten Merkmale verloren.“[3]

[1] Siehe: *Al-Inḥirāfāt al-ʿAqadiyya wa l-ʿIlmiyya* (1/584, 585).
[2] *Al-Inḥirāfāt al-ʿAqadiyya wa l-ʿIlmiyya* (1/586).
[3] Siehe: Sheikh Muḥammad Abū Zahra: *Tārīkh al-Madhāhib al-Islāmiyya* (1/51).

Die Ḥūthī-Schiiten

Die schiitischen *Ḥūthīs* kämpfen seit Jahren gegen die jemenitische Regierung, um ihren lang gehegten Traum zu verwirklichen - nämlich die Errichtung eines schiitischen Staates, der Iran nahesteht. Diese Kämpfe haben sich dahingehend entwickelt, dass die *Ḥūthīs* ihren tiefen Hass gegenüber den Sunniten offen zeigten und begannen, das Königreich Saudi-Arabien anzugreifen.

Iran hat sich stets bemüht, durch ihre Agenten die Schiiten im Jemen zu infiltrieren, manchmal im Namen der Liebe zu den *Ahlu l-Bayt*, manchmal hinter glänzenden, irreführenden Parolen wie „Tod Amerika, Tod Israel" und manchmal durch den Kauf von Stiften, die den Staat Iran Tag und Nacht verherrlichen, während viele Sunniten dies nicht erkennen oder sich dessen nicht bewusst sind.

Der Iran versucht, den safawidischen Schiismus in der islamischen Welt durch verschiedene Mittel und Wege zu verbreiten, und hier ist ihr Imam und Führer, Khumainī, der sagt: „Wir arbeiten daran, unsere Revolution in verschiedene Teile der Welt zu exportieren."[1] Und wir dürfen nicht die Rolle der iranischen Botschaften bei der Verbreitung der Khumainī-Revolution vergessen: „Die Frage der Verkündigung wird nicht allein durch das Ministerium für Führung und ihre Zweige bewältigt, sondern es ist die Verantwortung aller Gelehrten, Redner, Autoren und Künstler. Das Außenministerium muss sich darum bemühen, Materialien zu verbreiten, die das leuchtende Gesicht des Islams durch die Botschaften darstellen."[2]

Die *Ḥūthīs* gehören zur Strömung der *Jārūdiyya*, benannt nach Abū al-Jārūd, der Ziyād Ibn al-Mundhir al-Hamdānī ist. Ihre erklärten Ziele beinhalten das Lossagen von der jemenitischen Regierung, die

[1] Siehe Buch *Taṣdīr ath-Thawra kamā yarāha al-Imām al-Khumainī* (Export der Revolution aus der Sicht von Imām al-Khumainī), Seite 39.
[2] Siehe Buch *al-Waṣiyya as-Siyāsiyya li l-Khumainī* (Das politische Testament von al-Khumainī), Seite 40.

Gründung eines eigenen Staates und die Etablierung einer Basis in Ṣaʿda, von der aus sie ihre extremistischen Ideologien verbreiten können.

Die *Jārūdiyya* ist die einzige Gruppe der Zaiditen, die *Takfīr* auf die Gefährten des Gesandten Allahs ﷺ anwendet und sie offen verflucht. Deswegen hat al-Mufīd gesagt, dass diese Gruppe nicht mehr als eine zaiditische Gruppe zu betrachten sei.[1]

Einige der Glaubenslehren der Zwölfer-Schiiten spiegeln sich deutlich im Verhalten der *Ḥūthīs* wider. Obwohl sie offiziell der *Jārūdiyya* angehören, führen sie einige Praktiken aus, die den Zwölfer-Schiiten zugeordnet werden können. Dies wurde besonders offensichtlich seit der Reise ihrer Führer in den Iran im Jahr 1997 und durch die Unterweisungen, die sie danach ihren Anhängern im Jemen erteilen.[2] Ihre wiederholte Erklärung zur Zugehörigkeit zur zaiditischen Rechtsschule dient nur dazu, die Anhänger der Zaiditen im Jemen für sich zu gewinnen. Dies soll als Stütze für ihren Aufruf gegen die jemenitische Regierung, gegen die *Ahlu s-Sunna* und gegen die abweichenden Zaiditen dienen, die sich dem Weg der *Ḥūthīs* widersetzen. Würden sich die *Ḥūthīs* von der zaiditischen Rechtsschule öffentlich lossagen, hätten sie keine breite Basis unter den getäuschten Anhängern der Zaiditen.

Die *Ḥūthīs* haben früh angefangen, Allianzen mit amerikanischen Kräften zu bilden, mit dem Ziel, ein Gegengewicht zur sunnitischen Mehrheit zu schaffen, ähnlich wie es im Irak geschehen ist. Dieser Verrat zielte darauf ab, interne Machtbalancen zu ihren Gunsten zu manipulieren und dabei externe Mächte einzubeziehen. ʿAbdussalām al-Ḥusainī sagte: „Die Vereinigten Staaten haben über ihre Botschaft im Jemen daran gearbeitet, Waffen von den Stämmen und die auf dem

[1] Siehe Buch *Awāʾil al-Maqālāt* von al-Mufīd (Seite 39).
[2] Siehe: *Az-Zahr wa l-Ḥajar - Der schiitische Aufstand im Jemen und die Position der schiitischen Minderheiten im neuen Szenario*, Seite 138.

Waffenmarkt verbreiteten Händler zu kaufen, insbesondere in Ṣaʿda und anderswo. Dies geschah unter dem Vorwand, die Spuren der Bewaffnung im Land zu beseitigen, ohne das Schicksal dieser Waffen klarzustellen, von denen einige offensichtlich an die *Ḥūthīs* und ihre Anhänger weitergegeben wurden, was durch das Vorhandensein fortschrittlicher Waffen und großer Mengen an Munition belegt wird, die in Ṣaʿda verbreitet sind und unter den Anhängern der *Ḥūthīs* auftauchen."[1]

Es besteht kein Zweifel, dass Iran und die *Ḥizbullāh* im Libanon diejenigen sind, die die *Ḥūthī*-Bewegung im Jemen unterstützen, um ihre Gier nach der Herrschaft im Jemen zu befriedigen. Aufgrund ihrer geografischen Lage auf der Arabischen Halbinsel gab es Versuche, die jemenitische Regierung zu überzeugen, finanzielle und militärische Unterstützung von Iran und der *Ḥizbullāh* im Libanon zu erhalten, insbesondere von Ḥusain al-Ḥūthī, der mit seinem Vater nach Iran reiste und mehrere Monate in der Stadt Qom bei den schiitischen *Imāmiyya*-Geistlichen verbrachte. Er besuchte auch die *Ḥizbullāh* im Libanon.

ʿAbdullāh al-Maḥdūn, ein ehemaliger Feldkommandeur der *Ḥūthī*-Rebellion in der Region *Banī Muʿādh* im Jemen, sagte, dass der Rebellenführer ʿAbdul-Malik al-Ḥūthī erklärt habe, dass er für die „Wiederherstellung der persischen Zivilisation" kämpfe und unbegrenzte Unterstützung aus Iran erhalte.

Der ehemalige jemenitische Präsident ʿAlī Ṣāliḥ sagte ebenfalls, dass die Ḥūthīs daran arbeiten, einen „schiitischen Gürtel" entlang der saudi-arabischen Grenze zu schaffen, um sowohl Saudi-Arabien als auch den Jemen zu schädigen. In einem Interview mit dem Fernsehsender *al-ʿArabiyya* sagte er: „Die *Ḥūthīs* wollen eine schiitische Region schaffen,

[1] Siehe das Buch *Protokolle der Gelehrten von Qom und an-Najaf bezüglich des Jemen*, Seite 16.

die den iranischen Prinzipien folgt."[1] Er wies darauf hin, dass die jemenitischen Behörden über Informationen verfügen, die bestätigen, dass diese Gruppe ihre Überzeugungen an die iranischen Doktrinen anpasst.

Daher führt die jemenitische Regierung unaufhörlich die strafrechtliche Verfolgung zahlreicher Mitglieder der *Ḥūthīs* fort, die der Spionage und Verschwörung mit der iranischen Regierung beschuldigt werden. Ihnen wird vorgeworfen, aktiv den Sturz der jemenitischen Regierung betrieben und die Rebellion von Badruddīn al-Ḥūthī unterstützt zu haben. Dies wurde in der libanesischen Zeitschrift *ash-Shirāʿ* in der Ausgabe von 1406 veröffentlicht. Zudem wurde bekannt, dass Dutzende *Ḥizbullah*-Kämpfer in den Gefechten gegen die jemenitischen Streitkräfte getötet wurden. Ihre Leichen wurden zunächst auf einer iranischen Militärbasis in Eritrea gelagert, anschließend nach Damaskus transportiert und schließlich in einem iranischen Flugzeug nach Libanon überführt, wo sie beigesetzt wurden.

Die *Ḥūthī*-Bewegung nutzt aufsehenerregende Parolen wie „Tod für Amerika. Tod für Israel. Verfluchung der Juden. Sieg für den Islam", um die islamische Gemeinschaft zu manipulieren. Diese Slogans werden öffentlich proklamiert, doch im Gegensatz zu ihrer Rhetorik richten die Ḥūthīs ihre Waffen nicht gegen Amerika oder Israel. Stattdessen zielen sie auf unbewaffnete muslimische Zivilisten im Jemen sowie auf die muslimische Regierung Saudi-Arabiens. Während ihre Feindseligkeit gegenüber Amerika und Israel sich in Worten erschöpft, manifestiert sich ihr Kampf real gegen Sunniten und die saudische Führung.

[1] Eine Erklärung des jemenitischen Präsidenten ʿAlī Ṣāliḥ für den Fernsehsender *al-ʿArabiyya* am Samstag, dem 17. Oktober 2009.

Im Irak

Die tiefe Wunde im Herzen der islamischen *Umma*, die noch nicht verheilt ist, ist, dass es dort Schiiten gibt, deren Loyalität zu Iran steht. Al-Khumainī nutzte sie oft als Zerstörungsinstrument im Irak.

Der Verrat der Schiiten im Irak ist auf ihr Gefühl der Unterdrückung, ihren Groll gegen ihre sunnitischen Herrscher und ihre wachsende Loyalität gegenüber den Schiiten im Iran zurückzuführen. Sie glauben, sie müssen sich von der sunnitischen Führung befreien, die seit Jahrhunderten über sie herrscht.[1] Außerdem führten die drei heiligen Städte der Schiiten (an-Najaf, Karbala und al-Kāẓimiyya) mit ihren Schreinen dazu, dass die Schiiten im Irak auf eine allgemeine Unterstützung der Schiiten überall hofften, wenn sie eine Revolution ausrufen sollten.[2]

Tatsächlich nutzten die Schiiten das Gedenken an al-Ḥusain am 5. Februar 1977, um die Revolution zu entfachen. Sie veranstalteten Demonstrationen und Aufstände, die die meisten Städte im Süden des Irak erfassten. Es scheint, dass dies mehr als nur eine Demonstration und ein Aufruhr war. Die Schiiten verteilten regelmäßig Flugblätter im Irak und im Golf unter dem Titel „Freies Irak“ (Die Stimme des unterdrückten Volkes). Wer diese Flugblätter las, erkannte sofort, dass sie schiitisch waren. Wenn sie die Unterdrückung der Herrscher von Bagdad beschreiben wollten, verglichen sie diese mit Hārūn ar-Rashīd oder den Herrschern der Umayyadenzeit. Nach den Vorfällen in an-Najaf und Karbala gründeten die Schiiten die sogenannte *Islamische Nationale Front* im Irak und veröffentlichten ein Heft unter dem Titel *Das Programm der Islamischen Nationalen Front* am 22. Februar 1977, also zwei Wochen nach den Vorfällen.[3] Die irakische Regierung betrachtete diese Partei im Lichte der offensichtlichen Unterstützung

[1] *Wa Jāʾa Dawr al-Majūs*, 1/364, sinngemäß.
[2] *Al-Uṣūliyya fī l-ʿĀlam al-ʿArabī*, S. 183, sinngemäß.
[3] *Wa Jāʾa Dawr al-Majūs*, 1/366-367, sinngemäß.

durch al-Khumainī für den schiitischen Aktivismus als eine fünfte Kolonne, die darauf abzielte, den Irak mit dem Iran zu vereinen. Die irakische Regierung führte weitreichende Repressionsmaßnahmen durch und beschuldigte einige der schiitischen Führer des Verrats und der Planung, einen schiitischen Staat im Irak zu errichten. Sie verurteilte sie zum Tode, darunter Bāqir aṣ-Ṣadr und seine Schwester Bint al-Hudā, die im April 1980 hingerichtet wurden.[1]

Trotz der Bemühungen der irakischen Regierung, eine Versöhnungspolitik zu verfolgen - durch die Ausgaben erheblicher Summen für den Wiederaufbau schiitischer Moscheen und religiöser Zentren im Irak sowie durch die Vergabe von Anreizen an schiitische Führer und Einzelpersonen - weigerte sich das Regime der Schiiten, mit der *Baʿth*-Partei zusammenzuarbeiten.[2] Die Unzufriedenheit blieb bestehen und wartete auf die Gelegenheit, um gegen die sunnitischen Herrscher loszuschlagen.

Die Unzufriedenheit und Wut der Schiiten im Irak verblieb in ihren Herzen. Mit jedem Sonnenaufgang hofften sie, den schiitischen Staat im Irak auszurufen oder sich mit der Mutter der Schiiten, Iran, zu vereinen. Dies konnte nur durch den Sturz des herrschenden Regimes und die Beseitigung seiner Fesseln geschehen. Als sich ihnen die Gelegenheit bot und Amerika und Großbritannien den Krieg gegen den Irak erklärten, unter dem Vorwand, den Terrorismus zu bekämpfen und die Demokratie zu fördern, sahen die Schiiten einen Ausweg, um das Regime von Ṣaddām Ḥusain zu stürzen. Ihr Verrat zeigte sich darin, dass sie weder an den Widerständen teilnahmen, die sowohl von der Armee als auch von der irakischen Bevölkerung gegen diesen eindringenden Feind geführt wurden, noch verteidigten sie ihr Land. Sie beobachteten die Ereignisse als bloße Zuschauer. Wer weiß, vielleicht haben sie dem christlichen Feind sogar geholfen und ihn mit Informationen

[1] *Al-Uṣūliyya fī l-ʿĀlam al-ʿArabī*, S. 185, sinngemäß.
[2] *Al-Uṣūliyya fī l-ʿĀlam al-ʿArabī*, S. 189.

unterstützt, wie es Ibn al-ʿAlqamī und aṭ-Ṭūsī einst taten, als die Tataren einfielen. Als Bagdad fiel, strömten die Schiiten wie tollwütige Hunde auf die Straßen, plünderten, zerstörten und sogar die Krankenhäuser wurden nicht verschont. All dies geschah unter dem Schutz ihrer amerikanischen Herren.

Der amerikanische Feind nutzte diese Bilder, die die Schiiten im Irak hervorgebracht hatten, um sich als Retter und Befreier dieses unterdrückten Volkes darzustellen. Tatsächlich stehen wir derzeit vor einem Informationsproblem, das es erschwert, die Wahrheit über diese Ereignisse im Detail zu erfahren, da der Krieg von vielen Unklarheiten begleitet wurde. Doch eines Tages werden wir, so Allah will, diese Unklarheiten aufdecken, entweder für uns oder für die kommenden Generationen. Dies wird die Wahrheit bestätigen, die den Schiiten nicht fremd ist: ihre Verschwörungen und ihren Verrat.

Aus einigen Nachrichtenberichten können wir erkennen, wie die Schiiten auf den Sturz des irakischen Regimes hofften und darauf, ein schiitisches System an dessen Stelle zu setzen oder eine schiitische Mehrheit in der Regierung zu etablieren. Ein bemerkenswertes Beispiel hierfür ist die Rückkehr vieler schiitischer Führer, die vom Regime Ṣaddām Ḥusains ins Exil verbannt wurden, weil sie Unruhen verursacht und Aufstände im Land angefacht hatten. Nach ihrer Rückkehr forderten sie, dass die neue Übergangsregierung, die die USA zu bilden beabsichtigten, die größte Anzahl von schiitischen Geistlichen enthalten sollte.

Die ägyptische Zeitung *al-Ahrām* berichtete am 12. Juli 2003, dass Muḥammad Bāqir al-Ḥakīm, der Vorsitzende des Obersten Islamischen Revolutionsrats (Schiit), in den Irak zurückgekehrt sei. Als Amerika die Bildung eines vorübergehenden Regierungsrates vorschlug, bestand er darauf, dass so viele Schiiten wie möglich in den Rat aufgenommen würden, sodass sie eine komfortable Mehrheit der Mitglieder bildeten. Zudem forderte er, dass eine schriftliche Vereinbarung getroffen

werde, die die exekutiven Befugnisse des Rates als Garantie festlegt, um Rückschritte zu vermeiden. Es wurde auch angestrebt, dass Massʿūd al-Barzānī (Schiit) den Vorsitz des neuen Rates übernehmen sollte.

In derselben Ausgabe der Zeitung hieß es: „Der schiitische Gelehrte Imam al-Mahdī al-Mudarrisī, einer der prominentesten schiitischen Gelehrten des Iraks, kehrte am 11. Juli 2003 nach Bagdad zurück, nachdem er 30 Jahre im Exil verbracht hatte. In einer Ansprache vor seinen Anhängern in der Moschee von al-Kāẓimiyya im Norden Bagdads forderte er die rasche Bildung einer gewählten Regierung im Irak. Er betonte, dass die Rechte der Minderheiten im Irak garantiert wären, wenn eine Regierung an die Macht käme, die die Mehrheit des Volkes repräsentiert."

Siehst du, wie die Schiiten die Sunniten als Minderheit betrachten und behaupten, dass deren Rechte unter einer Regierung mit schiitischer Mehrheit garantiert wären?

In derselben Ausgabe wurde berichtet: „Tommy Franks, der ehemalige Kommandeur des amerikanischen Zentralkommandos, erklärte, dass iranische Elemente im Irak aktiv seien und versuchten, die Ereignisse zu beeinflussen. Er wies darauf hin, dass religiöse Führer, die von Iran unterstützt werden, am politischen Dialog innerhalb der schiitischen Gemeinschaft teilnehmen. Auch die iranischen Geheimdienste seien im südlichen Irak aktiv, jedoch ohne militärische Unterstützung gegen die amerikanischen Soldaten zu leisten."

Sie arbeiten daran, den Verrat zu ernten, und widersprechen dem amerikanischen Feind nicht!

Ebenfalls in der Zeitung *al-Ahrām* vom 22. Juni 2003 hieß es, dass eine große Gruppe irakischer Schiiten eine friedliche Demonstration abgehalten habe, die sich zum Hauptquartier der amerikanisch-britischen Führung begab. Vertreter der Demonstranten überreichten ein Memorandum, in dem sie die schnelle Bildung einer irakischen

Regierung und die Einrichtung von lokalen und nationalen Räten unter der Aufsicht der schiitischen Geistlichkeit forderten. Die Demonstration wurde von den Anhängern von Murtaḍā aṣ-Ṣadr, dem Sohn von Muḥammad Ṣādiq aṣ-Ṣadr, organisiert, der 1995 in an-Najaf ermordet wurde.

In der Zeitung *al-Ahrām* vom 16. Mai 2003 wurde ebenfalls berichtet, dass etwa 500 Iraker in Bagdad für die Errichtung einer islamischen Regierung demonstriert hätten. Sie erklärten ihre Ablehnung gegenüber einer säkularen Regierung, die von den Vereinigten Staaten gebildet werden solle. Die Demonstranten, die die schiitische Geistlichkeit in der Stadt an-Najaf repräsentierten, forderten, dass den Irakern die Freiheit entzogen werde, ihre eigene Regierung zu wählen.

In der ägyptischen Zeitung *al-Usbūʿ*, Ausgabe vom 7. April 2003, unter der Überschrift*: Irakische Oppositionsführer sind direkte Agenten Israels*, wurde berichtet, dass als die USA mit dem sogenannten „Neuordnen“ des Iraks begannen, viele zionistische Kreise in den USA und in Israel gleichermaßen den Namen Aḥmad al-Jalabī ins Spiel brachten, einen der irakischen Oppositionsführer, der dem zionistischen Gebilde treu gegenübersteht und die Möglichkeit der Zusammenarbeit mit diesem in der Zeit nach der Neuordnung des Iraks erwägt. In einem klaren Hinweis auf seine Haltung gegenüber dem zionistischen Gebilde sagte al-Jalabī in einem Interview mit der hebräischen Zeitung *Haaretz*: „Es ist vorzuziehen, dass die israelischen Führer nicht zu uns kommen und keinen Kontakt suchen.“ Er fügte hinzu: „Sie sollten nicht zu uns eilen, wenn wir an der Macht sind“ - dies, um seine Beziehung zum zionistischen Gebilde zu tarnen und davon abzulenken.

Aḥmad al-Jalabī, einer der schiitischen Oppositionsführer, gilt aus zionistischer Sicht als einer der bekanntesten Oppositionsführer auf internationaler Ebene seit 1991, besonders nach dem Scheitern des schiitischen Aufstands in diesem Jahr, nach dem er ins Exil verbannt

wurde. Es ist bekannt, dass er mehrere geheime Besuche in Israel unternahm, bei denen er sich mit einer Reihe von zionistischen Verantwortlichen traf, darunter prominent: Ephraim Halevy, Leiter der israelischen Sicherheitsinstitution namens *Nationaler Sicherheitsrat* und ehemaliger Leiter des israelischen Geheimdienstes Mossad.

Aḥmad al-Jalabī ist jedoch nicht der Einzige in diesem Bereich. Es gibt viele andere, die sich als die geeignetsten Verschwörer sehen, um den größten Teil der Beute zu ergattern, allen voran der begehrteste Preis: der Thron der Macht. Unter ihnen ist auch der Oppositionsführer Najīb Ṣāliḥī, der in Washington lebt und einst einer der ranghohen Offiziere der irakischen Armee war, bevor er in die USA floh, um dort die Feinde des Iraks mit all seiner Kraft zu unterstützen.

Zu ihnen gehört auch - wie in einer Forschungszeitschrift des israelischen Studienzentrums über die Machtträume in Bagdad erwähnt - der Sharīf ʿAlī Ibn al-Ḥusain, ein Mitglied der Familie, die den Irak vor dem Sturz der Monarchie regierte. Er glaubt, dass der Irak zur Monarchie zurückkehren sollte. Zu ihnen gehört auch Saʿīd Ṣāliḥ Jafʿar. Über ihn sagen die Israelis: „Er sei der treue Freund des Staates Israel. Saʿīds Vater habe den Juden große Dienste geleistet, als er Innenminister des Iraks war. Ohne seine Hilfe hätte die Kampagne zur Umsiedlung der Juden nicht erfolgreich sein können“, und sie fügen hinzu: „Saʿīd erbte die Liebe zu Israel und den Juden von seinem Vater. Er floh nach London, um die Kräfte der irakischen Opposition zu vereinen, und wurde zum Vorsitzenden des Exilparlaments gewählt, insbesondere nachdem die USA ihn unterstützt hatten.“ Saʿīd Ṣāliḥī hat starke Beziehungen zu jüdischen Führern auf der ganzen Welt, insbesondere in den USA, Großbritannien und Israel. Darüber hinaus erhält er geheime finanzielle Unterstützung von ihnen, um möglichst viele der irakischen Opposition zugunsten Israels zu gewinnen.

In der ägyptischen Zeitung *al-Akhbār*, Ausgabe vom 13. Juli 2003, unter der Überschrift: *Die Schiiten fordern von den USA*

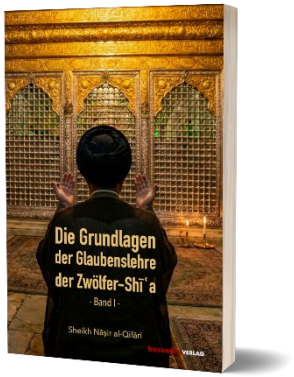
Entschädigungen für Jahrzehnte der Unterdrückung unter Ṣaddām berichtete die Zeitung, dass in der ersten Sitzung des irakischen Übergangsrats, in dem 13 Schiiten, 5 Sunniten, 5 Kurden, ein Turkmene und ein Christ vertreten waren, der Vorsitzende des Obersten Islamischen Revolutionsrats im Irak, Muḥammad Bāqir al-Ḥakīm, von den amerikanischen Besatzungstruppen Entschädigungen für die Schiiten forderte, aufgrund der Jahrzehnte der Unterdrückung, die sie unter der vorherigen Regierung erlitten hätten. Er erklärte gegenüber der Nachrichtenagentur Reuters, dass die Schiiten im Irak gegen die Besatzungstruppen aufbegehren könnten, wenn sie nicht eine angemessene politische Entschädigung für die Jahrzehnte der Unterdrückung erhalten, die sie während des früheren Regimes erlitten hätten.

Diese Leute kümmern sich nur um ihr persönliches Wohl. Sie machen offen deutlich, dass sie die Besatzung nur ablehnen werden, wenn ihre Forderungen nicht erfüllt werden und man ihnen keine Entschädigungen für das gewährt, was sie als politische Unterdrückung bezeichnen. Und ich denke, dass dies auch geschehen ist, denn der Feind versteht es meisterhaft, die Loyalität von Verrätern zu kaufen. Während die Schiiten Entschädigungen für angebliche politische Unterdrückung[1] in den vergangenen Jahrzehnten forderten, kämpften die Sunniten gegen die amerikanisch-britische Besatzung und opferten ihr Blut für Allah, den Erhabenen.

In einem Nachrichtenbericht der Zeitung *al-Akhbār* vom 13. Juli 2003 wurde ein Bild einer großen Menschenmenge in einer Moschee veröffentlicht, die Blut für die verwundeten Kämpfer spendet. Unter dem Bild stand: „Die sunnitischen Muslime im Irak spenden nach dem Freitagsgebet in der ʿAbdul-Qādir al-Jīlānī-Moschee in Bagdad Blut - das Bild wurde von der Nachrichtenagentur AFP an *al-Akhbār* übermittelt."

[1] Das war keine Unterdrückung, sondern eine Reaktion auf ihren andauernden Verrat und ihre ständigen Unruhen.

So zeigt sich, wenn man die Nachrichten und Berichte über die Lage im Irak durchforstet, die anhaltende Zusammenarbeit der Schiiten mit allen Feinden - Juden und Kreuzzüglern - in der Hoffnung, dass diese ihnen helfen, die Herrschaft der schiitischen *Ḥawza* wiederherzustellen und einen schiitischen Staat zu errichten.



- Wer war ʿAbdullāh Ibn Sabaʾ und welche Rolle spielte er wirklich bei der Entstehung der *Shīʿa*?
- Glaubt die Zwölfer-*Shīʿa* tatsächlich an eine Verfälschung des *Qurʾān* (*Taḥrīf*)?
- Wie authentisch sind die vier schiitischen *Ḥadīth*-Werke (wie *al-Kāfī*) wirklich?

Nāṣir al-Qifārī

Die Grundlagen der Glaubenslehre der Zwölfer-Shīʿa (Band 1)

Da es im deutschsprachigen Raum kaum fundierte sunnitische Literatur über die wahren Glaubenslehren der Zwölfer-*Shīʿa* gibt, schließt dieses Werk eine gefährliche Lücke. Online manipulieren radikale Prediger systematisch Jugendliche: Unter dem trügerischen Deckmantel der Liebe zur *Ahlu l-Bayt* säen sie blinden Hass gegen die edlen *Ṣaḥāba* und verschleiern durch *Taqiyya* die extremen Dogmen ihrer Religion.

Dieses monumentale Standardwerk von Sheikh Dr. Nāṣir al-Qifārī setzt dieser Täuschung ein Ende. Band 1 zerschlägt die schiitischen Scheinargumente restlos. Die wahren historischen Ursprünge, erschreckende Lehren wie die angebliche Verfälschung des Qurʾān und der gigantische Betrug rund um ihre Ḥadīth-Werke werden schonungslos aufgedeckt.

707 Seiten, gebunden, 17,11 Euro
ISBN 9798249234423
Kostenloser Download
1. Auflage 2025

- Unterschiede zwischen beiden Glaubensbekenntnissen
- Der Glaube der Schiiten in Bezug auf den Qurʾān
- Das Lügen als Glaubensfundament bei den Schiiten
- Der Götzendienst im Vergöttern der Zwölf Imame

Eḥsan Elahi Ẓaheer

Schiiten und Sunniten

Unterschiede zwischen Shīʿa und Sunna

Da bislang nur wenig über die Religion der Schiiten (*shīʿa*) im deutschsprachigen Raum aus der Sicht der Sunna publiziert wurde, sahen wir es als angemessen an, mit dieser Übersetzung einen kleinen Beitrag zur Aufklärung zu leisten. Denn leider herrscht unter vielen Menschen immer noch der Trugschluss, dass die Unterschiede zwischen dem Schiitentum und der Sunna nur so minimal seien, wie die Unterschiede zwischen den verschiedenen sunnitischen Rechtsschulen (*madhāhib*). Dabei ignorieren diese Menschen die Tatsache, dass das Schiitentum eine eigenständige Religion ist, die weit entfernt von der Religion ist, die auf den Gesandten Gottes, möge Gott ihn loben und ihm Heil schenken, herabgesandt wurde. Nichts ist identisch, angefangen beim *tawḥīd*, dem islamisch reinen Monotheismus, bis hin zu den *ʿibādāt*, den gottesdienstlichen Handlungen.

270 Seiten, gebunden, 9,99 Euro
ISBN 9798666375815
2. Auflage 2020

- Welche Eigenschaften und Merkmale zeichnen die *Khawārij* aus?
- Warum richten sich ihre Angriffe gezielt gegen Muslime?
- Unterscheiden sich die frühen *Khawārij* von den heutigen Strömungen?
- Wer sind ihre heutigen Vordenker und ideologischen Wegbereiter?

Ibrāhīm Ibn Ṣāliḥ al-Muḥaymīd

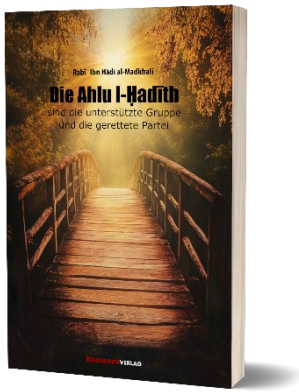
Die ganze Geschichte der Khawārij unserer Zeit

Al-Qaida, der IS und ihresgleichen – eine faktenbasierte Untersuchung

Dieses Buch bietet eine fundierte und faktenbasierte Analyse der heutigen Khawārij – darunter Gruppen wie al-Qāʿida, der sogenannte „Islamische Staat“ (IS) und ähnliche Strömungen. Dabei werden die ideologischen Wurzeln, Methoden und Irrlehren dieser Gruppen entlarvt und aufgezeigt, wie ihre Denkweise die islamische Welt in Blutvergießen, Chaos und Verwirrung stürzt.

Ein unverzichtbares Buch für jeden, der die Mechanismen extremistischer Ideologien verstehen und sich auf Grundlage islamischer Quellen mit ihnen auseinandersetzen möchte.

547 Seiten, gebunden, 14,98 Euro
ISBN 9798288725340
1. Auflage 2025



- Wer gehört zur geretteten Partei und zur unterstützten Gruppe?
- Welche Eigenschaften und Merkmale zeichnen die gerettete Partei und die unterstützte Gruppe aus?
- Welche Beweise führen klassische Gelehrte dafür an, dass beide Gruppen identisch sind?

Rabīʿ Ibn Hādī al-Madkhalī

Die Ahlu l-Ḥadīth

sind die unterstützte Gruppe und die gerettete Partei

Das Buch behandelt eine der zentralen Fragen im Islam: Wer gehört zur „geretteten Partei“ und zur „unterstützten Gruppe“? Sheikh Rabīʿ Ibn Hādī al-Madkhalī zeigt auf Grundlage authentischer Überlieferungen und Aussagen der *Salaf*, dass es sich dabei um die Anhänger des *Ḥadīth* (*Ahlu l-Ḥadīth*) handelt – jene, die am *Qurʾān*, der authentischen *Sunna* und der Methodik der *Ṣaḥāba* festhalten.

Das Buch grenzt sich klar von Gruppendenken, Neuerungen und ideologischen Bewegungen ab und setzt objektive Maßstäbe für wahre Anhänger des *Ḥadīth*: Überlieferungstreue, Wissen, Gerechtigkeit und Standhaftigkeit. Es ruft zur Rückkehr zum reinen Islam auf, so wie ihn die besten Generationen verstanden und praktiziert haben. Ziel ist es, Klarheit zu schaffen und die Einheit auf der Wahrheit zu stärken.

316 Seiten, gebunden, 14,98 Euro
ISBN 9798294367770
1. Auflage 2025

- Ist die Bibel das Wort Gottes?
- Wer hat die Bibel geschrieben?
- Warum gibt es große Unterschiede zwischen den vier Evangelien?
- Wurde Jesus gekreuzigt?
- Ist Jesus Gott, Gottes Sohn oder ein Prophet?
- Wird der Prophet Muḥammad im Evangelium erwähnt?

Ibn al-Qayyim al-Jawziyya, Anselm Turmeda

Ein rechtleitendes Geschenk an wahrheitssuchende Christen

Die Vier, die die Evangelien geschrieben haben sollen, weichen in vielen Punkten bedeutsam voneinander ab. Denn laut Auffassung der christlichen Theologen hat Jesus selbst nichts Schriftliches hinterlassen. Auch sind seine aramäischen Worte nicht überliefert. Erhalten sind nur die späteren Übersetzungen ins Griechische, die teils gravierende Diskrepanzen untereinander aufweisen. Der Erhabene Gott sagt in Seinem edlen Buch, den Er auf Seinen auserwählten Muḥammad, möge Gott ihn loben und ihm Heil schenken, herabsandte: "Wenn er [der Qurʾān] von jemand anderem wäre als von Gott, würden sie in ihm wahrlich viel Widerspruch finden." Aus diesem Grund sollte sich jeder Christ, der nach Wahrheit strebt, diese Frage stellen: Stimmt das, was im Neuen Testament steht, wirklich mit dem überein, was Jesus geglaubt und gepredigt hat? Dieses Buch gibt die Antwort darauf.

280 Seiten, gebunden, 9,99 Euro
ISBN 9798707290145
2. Auflage 2021

- Warum ist das Verlangen nach Reichtum und Status so gefährlich?
- Was sagte der Gesandte Allahs zu diesem Verlangen?
- Wie kann man erkennen, dass man dieser Begierde bereits verfallen ist?
- Wie haben sich die Salaf vor solch einem Verlangen geschützt?
- Diesseits vs. Jenseits

Al-Ḥāfiẓ Ibn Rajab al-Ḥanbalī

Das Übel der Begierde nach

Reichtum und Status

In dieser Abhandlung erläutert al-Ḥāfiẓ Ibn Rajab al-Ḥanbalī (gest. 1393 n. Chr.) die schwerwiegenden Folgen der Begierde eines Menschen nach Reichtum und erklärt, dass sie einen Menschen in das Verbotene führen kann. Ebenso kann das Verlangen einer Person nach Erreichen von Ansehen und Status dazu führen, dass eine Person hochmutig wird, auf andere herabschaut und sie verachtet. Was in dieser wertvollen Abhandlung gezeigt wird, ist auf unsere heutige Zeit anwendbar und bietet ein Heilmittel für jene kranken Seelen, die von der Liebe zum Reichtum geplagt sind und die all ihre Mühen aufwenden um ihn anzuhäufen und dabei außer Acht lassen, ob sie ihn auf eine islamisch erlaubte oder auf eine islamisch nicht erlaubte Weise verdienen. Der Muslim sollte also aus dieser Nachlässigkeit, die durch den Einfluss von Reichtum und Ansehen verursacht wird, erwachen und nicht die Gelegenheit verpassen, zu Allah zurückzukehren und Reue für das zu empfinden, was er versäumt hat, bevor es zu spät ist.

70 Seiten, gebunden, 7,99 Euro
ISBN 9798554657115
1. Auflage 2020

- Worauf muss ich vor meiner Reise achten?
- Wie trete ich in den Iḥrām-Zustand ein?
- Worauf muss ich während des Iḥrām-Zustands achten?
- Wie führe ich die ʿUmra durch?
- Welche Varianten der Ḥajj gibt es und welche sollte ich auswählen?
- Wie verläuft der Besuch (*Ziyāra*) der Prophetenmoschee?

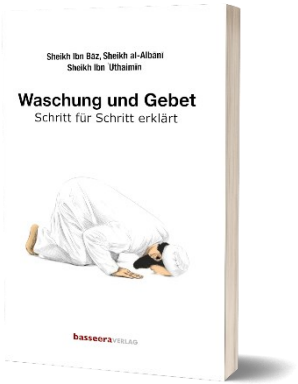
Ibn Bāz, al-Albānī, Ibn al-ʿUthaimīn

Ḥajj und ʿUmra

Schritt für Schritt erklärt

Die Ḥajj gehört zu den besten Arten der Anbetung und zu den edelsten, denn sie ist eine der fünf Säulen des Islams, mit dem Allah Seinen Gesandten Muḥammad ﷺ gesandt hat. Die Religion einer Person ist erst durch diese Säulen richtig. Jede Anbetung, mit der eine Person beabsichtigt Allah näher zu kommen, wird erst angenommen, wenn zwei Bedingungen dabei erfüllt sind: Die Aufrichtigkeit (*Ikhlāṣ*) gegenüber dem Erhabenen Allah und das Befolgen (*Ittibāʿ*) des Propheten Muḥammad ﷺ in Wort und Tat. Dieses Buch soll dir die Möglichkeit dazu bieten, die oben genannten Bedingungen zu erfüllen und dich in die Riten der Ḥajj, der ʿUmra und der Ziyāra einführen, gemäß dem Qurʾān, der Sunna und dem Verständnis der Salaf und denen, die ihnen darin auf beste Weise folgten.

138 Seiten, gebunden, 9,99 Euro
ISBN 9798707293856
2. Auflage 2021



- Worauf muss ich vor dem Gebet achten?
- Wie führe ich die rituelle Gebetswaschung korrekt durch?
- Worauf muss ich während der Gebetswaschung achten?
- Wie verrichte ich das Gebet korrekt?
- Welche Gebetszeiten gibt es und wann sollte ich beten?

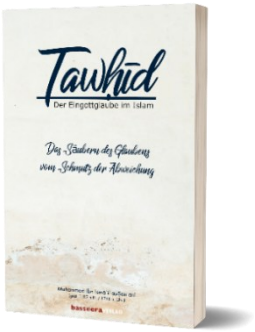
Ibn Bāz, al-Albānī, Ibn ʿUthaimīn

Waschung und Gebet

Schritt für Schritt erklärt

Die rituelle Gebetswaschung (Wudūʾ) und das Gebet (Ṣalāt) sind fundamentale Bestandteile des Islam. Das Gebet, als eine der fünf Säulen des Islam, stellt eine direkte Verbindung zwischen dem Gläubigen und Allah dar und wird fünfmal täglich verrichtet. Es ist ein Zeichen der Hingabe und der Anbetung des Erhabenen Allah. Die rituelle Gebetswaschung ist eine Vorbereitung auf das Gebet und symbolisiert die Reinheit des Körpers und der Seele. Sie dient dazu, sich physisch und spirituell auf die Anbetung Allahs vorzubereiten. Wie bei jeder Form der Anbetung im Islam müssen auch hier zwei Bedingungen erfüllt sein: Die Aufrichtigkeit (Ikhlāṣ) in der Absicht, Allah zu dienen, und das korrekte Befolgen (Ittibāʿ) der Anweisungen des Propheten Muḥammad, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, in Bezug auf die Art und Weise, wie die Waschung und das Gebet durchgeführt werden. Dieser Text soll dir helfen, ein tieferes Verständnis für die Bedeutung und die korrekte Ausführung der rituellen Gebetswaschung und des Gebets im Islam zu erlangen, basierend auf dem Qurʾān und der Sunna.

176 Seiten, gebunden, 9,99 Euro
ISBN 9798365566033
1. Auflage 2023



- Was ist Tawḥīd im Islam?
- Wie schadet Shirk einem Muslim?
- Warum ist Tawḥīd im Islam von großer Bedeutung?
- Welche Arten von Shirk gibt es und wie unterscheiden sie sich?
- Wie kann man Tawḥīd im täglichen Leben bewahren und Shirk vermeiden?

Muḥammad Ibn Ismāʿīl aṣ-Ṣanʿānī

Tawḥīd - Der Eingottglaube im Islam

Das Säubern des Glaubens vom Schmutz der Abweichung

Der Erhabene Allah sagt: **"Und Ich habe die Jinn und die Menschen nur [dazu] erschaffen, damit sie Mir dienen."** Das Gebot, Allah allein anzubeten, Ihm zu dienen, den *Tawḥīd* Ihm gegenüber zu verwirklichen und die Religion aufrichtig und hingabevoll für Ihn auszuüben, darauf wird an zahlreichen Stellen im *Qurʾān* hingewiesen. Der *Tawḥīd* ist das Erste und das Letzte, das Offenbare und das Verborgene der Religion. Er ist das Erste, wozu die Gesandten ihr Volk gerufen haben, angefangen bei ihrem ersten, Nūḥ (Noah), möge Allah ihm Heil schenken, bis zu ihrem letzten, Muḥammad, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken.

Der *Tawḥīd* Allahs und Seine alleinige Anbetung ohne Partner ist die Trennlinie zwischen Glauben und Unglauben, zwischen Islam und Götzendienst (*Shirk*). Er ist das rettende Ufer vor dem ewigen Verbleib im Höllenfeuer im Jenseits. Und doch kennen ihn die meisten Menschen nicht. Und wenn sie ihn kennen, dann auf eine falsche Art und Weise.

In diesem Buch soll der Leser die wichtigsten Aspekte des *Tawḥīd* und einige Formen des *Shirk* kennenlernen, die ihm dabei helfen sollen, Allah auf die beste Weise zu dienen.

138 Seiten, gebunden, 9,98 Euro
ISBN 9798474156835
1. Auflage 2021

- Kann man ein glückliches und erfülltes Leben haben?
- Was sind die Basis und das Rezept dafür?
- Warum sind manche Menschen glücklicher als andere?
- Wie konnten die Salaf so ein segenreiches Leben führen?
- Können wir das auch?

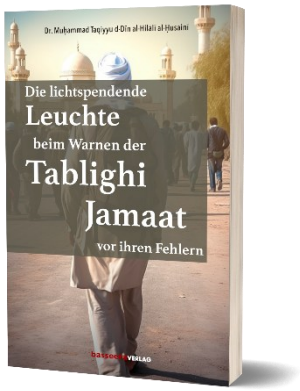
Al-Ḥāfiẓ Ibn Rajab al-Ḥanbalī

Das Vermächtnis des Propheten

vom glücklichen Leben

Wir alle wollen mehr Erfolg, mehr Geld, mehr Freunde, mehr Liebe, mehr Gesundheit und mehr Freude im Leben. Alles Wünsche, um ein glückliches und erfülltes Leben zu haben. Doch das erweist sich bisweilen als schwierig, da niemand all das dauerhaft an sich binden kann. Der Mensch befindet sich daher stets auf der Suche nach Mitteln, um glücklich zu sein. Dabei sind Angst, Wut, Enttäuschung und Traurigkeit seine ständigen Begleiter. Was sind also die Basis und das Rezept für ein glückliches Leben? Was genau macht ein glückliches Leben aus? Warum sieht man oft Menschen, die ungeachtet ihrer äußeren Lebensumstände zufrieden und glücklich sind, obwohl sie jeden Grund hätten unglücklich und verzweifelt zu sein? Jeder ist seines Glückes Schmied! Daher hat uns der Gesandte Allahs, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, den Weg zu diesem glücklichen Leben gezeigt, der in dieser wertvollen Abhandlung von al-Ḥāfiẓ Ibn Rajab al-Ḥanbalī (gest. 1393 n. Chr.) beschrieben wird.

146 Seiten, gebunden, 9,99 Euro
ISBN 9798707296567
1. Auflage 2021



- **Abweichende Prinzipien:** Kritik an den Neuerungen der *Jamāʿat at-Tablīgh*.
- **Spirituelle Wanderungen:** Unislamische Praktiken aus anderen Religionen.
- **Toleranz gegenüber Bidʿa:** Akzeptanz von falschen religiösen Praktiken.
- **Vernachlässigung von Pflichten:** Familien- und Sozialpflichten werden missachtet.

Dr. Muḥammad Taqiyyu d-Dīn al-Hilālī al-Ḥusainī

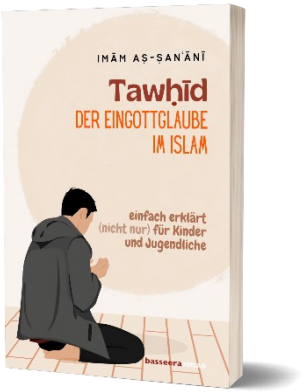
Die lichtspendende Leuchte beim Warnen der Jamāʿat at-Tablīgh vor ihren Fehlern

Dieses Buch bietet eine detaillierte Analyse und Kritik der *Jamāʿat at-Tablīgh*, einer missionarischen Bewegung, die in Indien entstand. Die Lehren und Praktiken dieser Gruppe, insbesondere ihre Betonung auf spirituelle Wanderungen (Siyāḥa), weichen stark von der authentischen islamischen Lehre ab. Er beschreibt diese Wanderungen als religiöse Neuerungen (Bidʿa), die ihren Ursprung eher im Hinduismus und Buddhismus haben als im Islam.

Diese Bewegung verbreitet falsche Glaubensvorstellungen und vernachlässigt das zentrale Prinzip des *Tawḥīd* und die authentische Sunna des Propheten ﷺ.

Das Buch richtet sich insbesondere an Muslime, die Gefahr laufen, von den Lehren der *Jamāʿat at-Tablīgh* beeinflusst zu werden, und betont die Verantwortung, solche falschen Lehren zu widerlegen und die Gemeinschaft vor Irrwegen zu schützen. Al-Hilālī unterstreicht die Wichtigkeit, den Islam in seiner ursprünglichen und reinen Form zu bewahren, ohne Einflüsse von Neuerungen oder fremden Praktiken.

192 Seiten, gebunden, 9,99 Euro
ISBN 9798863332130
1. Auflage 2023



- Was ist Tawḥīd im Islam?
- Wie schadet *Shirk* einem Muslim?
- Warum ist *Tawḥīd* im Islam von großer Bedeutung?
- Welche Arten von *Shirk* gibt es und wie unterscheiden sie sich?
- Wie kann man *Tawḥīd* im täglichen Leben bewahren und *Shirk* vermeiden?

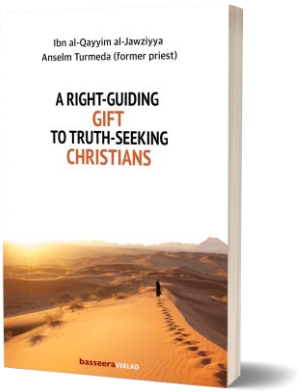
Muḥammad Ibn Ismāʿīl aṣ-Ṣanʿānī

Tawḥīd - Der Eingottglaube im Islam

Einfach erklärt (nicht nur) für Kinder und Jugendliche

Das Buch behandelt die Grundlagen des Tawḥīd und die Bedeutung des Abstandhaltens vom Shirk (Götzendienst) im Islam auf eine einfache Art und Weise. Die jungen Leserinnen und Leser erfahren, dass Tawḥīd im Islam bedeutet, dass es keine Gottheiten neben Allah gibt, die der Anbetung würdig sind, und dass Shirk das Gegenteil von Tawḥīd ist. Die verschiedenen Arten von Shirk werden erläutert, und es werden praktische Tipps gegeben, wie man Shirk im Alltag vermeiden und seinen Tawḥīd stärken kann. Das Verständnis von Tawḥīd ist nicht nur eine Frage des Glaubens, sondern beeinflusst auch das tägliche Leben. Das Buch ist inspiriert von „Das Säubern des Glaubens vom Schmutz der Abweichung“ vom Autor Muḥammad Ibn Ismāʿīl aṣ-Ṣanʿānī. Das Ziel des Buches ist es, das Verständnis und die Liebe zum Eingottglauben zu fördern und den Leserinnen und Lesern dabei zu helfen, ihr Tawḥīd zu stärken und sich vor Shirk zu schützen.

60 Seiten, gebunden, 7,99 Euro
ISBN 9798387603471
1. Auflage 2023



- Is the Bible the Word of God?
- Who wrote the Bible?
- Why are there great differences between the four gospels?
- Was Jesus crucified?
- Is Jesus God, the Son of God, or a prophet?
- Is the prophet Muḥammad mentioned in the Bible?

Ibn al-Qayyim al-Jawziyya, Anselm Turmeda

A right-guiding gift to truth-seeking Christians

The four, who are said to have written the gospels, differ significantly from each other in many points. According to Christian theologians, Jesus himself has left no written record. Nor are his Aramaic words handed down. Only the later translations into Greek have survived, which show significant discrepancies among each other. In His noble book, which He sent down on His chosen one Muḥammad, may God praise Him and give Him salvation, the Exalted God says: "If it [the Quran] had been from [any] other than Allah, they would have found within it much contradiction". For this reason, every Christian who strives for truth should ask himself this question: Is what is written in the New Testament really consistent with what Jesus believed and preached? This book gives the answer to this question.

260 pages, hardback, 9,90 Euro
ISBN 9798690602444
1st edition 2020

- Was beinhaltet die Theorie der Einheit der Existenzen (Waḥdat al-Wujūd)?
- Wer ist der wahre Wissende über Allah (al-ʿĀrif bi-llāh)?
- Was ist die Gefolgschaft (Ṣuḥba)?
- Ist die Duʿāʾ ar-Rābiṭa von der Sunna?
- Haben die Ṣaḥāba den Ribāṭ durchgeführt?
- Träume und Visionen?

Mehrere Gelehrte

Irrweg und Fanatismus in der Lehre des Sufismus

Da bislang nur wenig über den Sufismus im deutschsprachigen Raum aus der Sicht der reinen und authentischen Sunna publiziert wurde, sahen wir es als angemessen an, mit dieser Übersetzung einen kleinen Beitrag zur Aufklärung zu leisten. Denn leider herrscht unter vielen Menschen immer noch der Trugschluss, dass die Lehren und die Riten des Sufismus im völligen Einklang mit der Sunna stehen. Dabei ignorieren diese Menschen die Tatsache, dass viele Lehren und Riten des Sufismus im klaren Widerspruch zur reinen Religion stehen, die auf den Gesandten Gottes ﷺ herabgesandt wurde. Angefangen beim *Tawḥīd*, dem islamisch reinen Monotheismus, bis hin zu den *ʿIbādāt*, den gottesdienstlichen Handlungen. In diesem Buch soll der Sufismus am Beispiel von ʿAbdessalam und seiner marokkanischen Vereinigung *al-ʿAdl wa l-Iḥsān* erklärt werden.

Das Buch wird demnächst veröffentlicht, so Allah will.